



A 3 /2001

*Franz Durrer
Christoph Heine*

Studienberechtigte 99

**Ergebnisse der 1. Befragung der Studienberechtigten 99
ein halbes Jahr nach Schulabgang und Vergleich mit den
Studienberechtigten 90, 92, 94 und 96**

- eine vergleichende Länderanalyse -

Studienberechtigte 99**Ergebnisse der 1. Befragung der Studienberechtigten 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang und Vergleich mit den Studienberechtigten 90, 92, 94 und 96**

– eine vergleichende Länderanalyse –

1	Anlass und Ziel der Untersuchung, methodische Fragen, Definitionen	1
2	Wege in den Beruf	7
3	Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang.....	14
4	Hochschulstudium.....	19
4.1	Brutto-Studierquote	19
4.2	Angestrebte Hochschulprüfungen.....	25
4.3	Gewählte Studienrichtungen	32
5	Berufsausbildung.....	38
5.1	Brutto-Berufsausbildungsquote	38
5.2	Gewählte Berufsausbildungsrichtungen.....	41
6	Überblick.....	44
7	Anhang	51
7.1	Tabellen 1 bis 12	53
7.2	Tabellen A 1 bis A 6.....	77
7.3	Tabellen B 1 bis B 12	85

1 Anlass und Ziel der Untersuchung, methodische Fragen, Definitionen

Anlass und Ziel

Im vorliegenden Bericht werden repräsentative Daten über das Studien- und Berufsausbildungswahlverhalten der studienberechtigten Schulabgänger des Entlassjahres 1998/99 präsentiert und den entsprechenden Ergebnissen der Befragungen der Studienberechtigten 90, 92, 94 und 96 gegenübergestellt.

Die Befragung der Studienberechtigten 99 ist Bestandteil der Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten, die HIS seit nunmehr fast 25 Jahren durchführt. Die Untersuchungsreihe ist als Panel-Befragung angelegt, so dass die Angaben der einzelnen Befragten direkt miteinander verknüpft und die individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe ermittelt und analysiert werden können¹. Die einzelnen Befragungstermine und die jeweils gestellten Fragen sind so aufeinander abgestimmt, dass die von den einbezogenen Jahrgängen jeweils erhobenen Daten zu jeder Befragungswelle miteinander vergleichbar sind.

Die Befragung der Studienberechtigten 99 erfolgte bundesweit und fand Ende 1999 / Anfang 2000 (etwa ein halbes Jahr nach Verlas-

sen der Schule) statt. Befragt wurde eine auf Bundes- und auf Landesebene repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 1998/99 an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die allgemeine Hochschulreife (Abitur), die fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fachgebundene Fachhochschulreife oder den schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben.

Im vorliegenden Bericht wird ein Überblick gegeben über die von den Studienberechtigten angestrebten Arten der nachschulischen Qualifizierung für den Beruf (Studium und / oder Berufsausbildung), die ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübte Tätigkeit, den Umfang des bereits erfolgten oder noch geplanten Übergangs an Fachhochschulen und Universitäten („Brutto-Studierquote“), die angestrebten Hochschulamina, die gewählten Studienrichtungen, die Quote der erfolgten oder geplanten Aufnahme einer beruflichen Ausbildung („Brutto-Berufsausbildungsquote“) und die Art dieser Ausbildung.

Neben der Ingesamt-Betrachtung werden die Ergebnisse differenziert nach der Geschlechtszugehörigkeit, nach alten bzw. neuen Ländern sowie nach den einzelnen Bundesländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde, dargestellt und kommentiert (die dazugehörigen Tabellen 1 bis 12d sind im Anhang 7.1 dokumentiert). Darüber hinaus sind im Anhang auch die entsprechenden Daten differenziert nach der Art der erworbenen Hochschulreife (hier dichotomisiert nach Abitur und Fachhochschulreife) aufgeführt (s. Anhang 7.2, Tabellen A 1 bis A 6). Ebenfalls im Anhang werden zu den im vorigen Abschnitt genannten Brutto-Studier- und Brutto-Berufsausbildungsquoten alternative Quoten dokumentiert, basierend auf einer erweiterten Definition von „Studium“ (unter Einbeziehung der Verwaltungsfachhochschulen, der Hochschulen der Bundeswehr und der Berufsakademien) (s. Anhang 7.3, Tabellen B 1 bis B 12).

Die in den folgenden Kapiteln dargestellten Untersuchungsergebnisse können im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von aktuellen bildungs- und hochschulpolitischen Fragestellungen hilfreich sein:

¹ Ausnahme hiervon sind die Studienberechtigten 96. Die Befragung dieses Jahrgangs war nicht in der „turnusmäßigen“ Abfolge der Studienberechtigtenjahrgänge vorgesehen und wurde nur als einmalige und nicht als Längsschnittuntersuchung angelegt. Anlass für diese Befragung war die Erhebung und Bereitstellung von aktuellen Daten zum Thema „Einfluss der Arbeitsmarktsituation und der Debatte über den Wirtschaftsstandort Deutschland auf die Ausbildungswahl von Studienberechtigten“. Der in dieser auf Wunsch des damaligen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) durchgeführten Befragung eingesetzte Fragebogen war speziell auf diese Fragestellung zugeschnitten und enthält umfängliche Fragenkomplexe zu Einschätzungen, Beweggründen, Stellungnahmen, Urteilen und Zukunftserwartungen zu einer ganzen Reihe von Einzelaspekten in Rahmen dieses Themas (s. hierzu: F. Durrer, Ch. Heine: Nachschulische Ausbildungswahl und Einstellungen der Studienberechtigten 96 im Kontext von Standortdiskussion und Globalisierung; HIS-Kurzinformation A4/98). Die eingesetzten Fragen zu den in diesem Bericht dargestellten „Strukturdaten“ sind davon jedoch unberührt und mit denen der anderen hier betrachteten Studienberechtigtenjahrgänge uneingeschränkt vergleichbar.

- Prognose der zukünftigen Entwicklung der Studienanfänger- und Studentenzahlen, u.a. differenziert nach Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern, nach Art der Hochschule und nach dem Zeitpunkt der Erstein-schreibung;
- Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in einzelnen beruflich-fachlichen Bereichen bzw. Teilbereichen des akademischen Arbeitsmarktes, z.B. für Lehrer, Ingenieure oder Informatiker;
- Umfang der Wahl der neugeschaffenen Bachelor- und Masterstudiengänge;
- Inanspruchnahme des Ausbildungsstellenmarktes durch studienberechtigte Schulab-gänger, insbesondere im dualen System der Berufsausbildung;
- Umfang und Entwicklung der gegenwärtig unter verschiedenen Aspekten (Ausbil-dungsdauer, Alter der Berufsanfänger, Be-lastung des Lehrstellenangebots bzw. von NC-Fächern) stark diskutierten „Doppel-qualifizierungen“ (Berufsausbildung nach Erwerb der Hochschulreife und anschlie-ßendes Studium).

Kennzeichnend für die Ergebnisse der ein hal-bes Jahr nach Schulabgang durchgeführten HIS-Studienberechtigtenbefragungen ist ihre hohe Eignung zur Ermittlung von Frühindi-katoren, d.h. sie machen für jeweils eine Jahr-gangskohorte von Schulabsolventen zu einem sehr frühen Zeitpunkt auf zentrale Tendenzen und zukünftige Entwicklungen in einem bis zu zehn Jahre umfassenden Zeitraum aufmerk-sam. Als Beispiele für solche bildungs-, hoch-schul- und arbeitsmarktpolitisch in hohem Maße relevante Entwicklungstendenzen seien genannt:

- Die Brutto-Studierquote als Indikator für den Gesamtumfang der Aufnahme eines Hochschulstudiums durch die Studienbe-rechtigten eines Jahrgangs (s. ausführlich hierzu unten) ging in der ersten Hälfte der 90er Jahre kontinuierlich zurück, hat sich gegen Ende des Jahrzehnts jedoch – wenn auch auf niedrigem Niveau – stabilisiert. In den neuen Ländern deutet sich sogar bereits eine Trendumkehr an. Wie ist dieser Tatbe-

stand zu bewerten und welche Kon-sequenzen sind daraus vor dem Hintergrund des breiten politischen Konsenses zu zie-hen, dass ein möglichst hoher Ausbildungs-stand der nachrückenden Generationen der wichtigste „Rohstoff“ in der Bun-desrepublik sei und dass die Zukunftsfähig-keit im globalisierten Wettbewerb entschei-dend von der wachsenden Verfügbarkeit von hochqualifizierten „Wissensarbeitern“ in einer steigenden Zahl von Berufsfeldern abhängig sei?

- Seit Beginn der 90er Jahre verzichtet unge-fähr ein Viertel der Studienberechtigten ei-nes Entlassjahrgangs auf die Einlösung der erworbenen Studienoption und absolviert statt dessen eine Berufsausbildung – in der überwiegenden Zahl eine betriebliche Aus-bildung im dualen System. Das hat nicht nur – besonders in bestimmten Berufsfel-dern – Auswirkungen auf die Inanspruch-nahme des eigentlich auf eine andere Klientel zugeschnittenen Systems der be-ruflichen Ausbildung, sondern macht auch die Frage nach möglicherweise für Organi-sation und Inhalt der gymnasialen Oberstu-fe zu ziehenden Konsequenzen bildungspo-litisch zunehmend unabweisbar.
- Die Auswirkungen der seit Beginn der 90er Jahre sinkenden Studierquote streuen nicht gleichmäßig über das hochschulische Aus-bildungssystem, sondern machen sich etwa bei den universitären Diplom-Studiengän-gen und hier wiederum besonders in den Technikwissenschaften, teilweise auch in den Naturwissenschaften durch überdurch-schnittlich hohe Rückgänge der Wahlan-teile bemerkbar. Beide Entwicklungen müssten besonders für die Universitäten Anlass sein, um über geeignete Maß-nahmen wieder eine höhere Attraktivität zu erreichen und neue Interessentenkreise zu erschließen.
- Von einer weiten Öffentlichkeit kaum be-merkt, geht seit einiger Zeit eine „schlei-chende“ Veränderung der Klientel der Fachhochschulen vor sich: der Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert haben und z.T. auch erwerbstätig waren, an allen Studien-

berechtigten ist in den 90er Jahren deutlich gesunken. Insbesondere die Zahl der Schüler an Fachoberschulen für Technik ist kontinuierlich rückläufig. Diese in hohem Maße bildungs- und arbeitsmarktpolitisch problematische Entwicklung hat zur Folge, dass sich die Relation der Studienanfänger an Fachhochschulen im stärker zugunsten der Abiturienten verschoben hat ², zumal auch generell die Studienaufnahmequote der Schulabgänger mit Fachhochschulreife überproportional gesunken ist. Sie ist darüber hinaus eine der zentralen Ursachen für die rückläufige Wahl von technikwissenschaftlichen Fachrichtungen.

Methodische Fragen

Die Hochschulzugangsberechtigten des Jahres 1990 sind der erste Jahrgang im Rahmen der HIS-Untersuchungsreihe, in die sowohl die alten als auch die neuen Ländern einbezogen worden sind. Dieser Jahrgang wurde bereits dreimal, zuletzt Ende 1995 (5 ½ Jahre nach Verlassen der Schule) befragt. Die Studienberechtigten 92 (nur aus den alten Ländern) und 94 sind zweimal (zuletzt jeweils 3 ½ Jahre nach Schulabgang) befragt worden. Die Befragung des Entlassjahrgangs 1992 erfolgte getrennt nach alten und neuen Ländern. Die Untersuchung der westdeutschen Studienberechtigten 92 und die dritte Befragung der Studienberechtigten 90 erfolgten in einem Kooperationsprojekt, das HIS mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) durchführt hat. Die Befragung der ostdeutschen Studienberechtigten 92 ist Bestandteil einer Reihe von einmaligen Erhebungen über hochschulzugangsberechtigte Schulabgänger aus den neuen Ländern, die zusätzlich zu den Längsschnittbefragungen durchgeführt wurden und auch die Absolventen der Schulentlassjahrgänge von 1991 und 1993 umfasst.

In diesem Bericht werden sämtliche Daten auch – wie bereits erwähnt – nach dem Land differenziert, in dem die Studienberechtigten die Hochschulreife erworben haben. Dabei

kann allerdings nur aufgezeigt werden, ob und inwieweit die Hochschulzugangsberechtigten einzelner Länder sich untereinander bzw. vom Durchschnitt oder Gesamttrend unterscheiden. Den den jeweiligen landesspezifischen Besonderheiten zugrundeliegenden Ursachen für diese Abweichungen kann in diesem Bericht jedoch nicht nachgegangen werden, da es sich bei dem vorliegenden Bericht um einen "Statistikbericht" handelt, der die ermittelten „Eckdaten“ des nachschulischen Tätigkeits- und Ausbildungswahlverhaltens der Studienberechtigten nur kurz kommentiert. Eine weitergehende Analyse von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen oder gar eine Bewertung der Befunde ist dagegen nicht beabsichtigt.

Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der relativ geringen Stichprobenfallzahl der Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und dem Saarland hinsichtlich deren Studien- und Berufsausbildungswahlverhaltens nur Trendaussagen möglich sind.

Bei den Veränderungen im Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den neuen Ländern im Jahrgangsvergleich ist zu berücksichtigen, dass es sich beim 90er Jahrgang um den "Wendejahrgang" handelt, der seine gesamte Schulausbildung einschließlich des Erwerbs der Hochschulreife noch zu den DDR-Bedingungen absolviert und der seine Zukunftspläne noch vor der Wende gemacht hat. Die Realisierung bzw. Revision dieser Pläne erfolgt aber bereits unter den neuen Gegebenheiten, wobei die neuen Bildungsangebote (Fachhochschulstudium, Vorbereitungsdienst für die Beamtenlaufbahn, Berufsakademien) zunächst – wenn überhaupt – nur wenig bekannt waren und in den neuen Ländern erst im Laufe der Zeit auf- und ausgebaut wurden. Typisch für diesen Jahrgang ist insbesondere die ursprünglich fast gänzliche Ausrichtung auf ein (Universitäts-)Studium. Der Studien- und Berufsausbildungswahl der Hochschulzugangsberechtigten 92 und insbesondere der nachfolgenden Jahrgänge lagen demgegenüber durch die grundlegende Umgestaltung des Bildungssystems weitgehend veränderte Rahmenbedingungen zugrunde.

Bei der Interpretation der in Kapitel 2 („Wege in den Beruf“) und Kapitel 5 („Berufsausbil-

² Im Wintersemester 1998/99 stellten die Abiturienten mit 55% bereits mehr als die Hälfte aller Studienanfänger an Fachhochschulen. Vgl. hierzu: K. Lewin, U. Heublein, J. Schreiber, D. Sommer: Studienanfänger im Wintersemester 1998/99, HIS-Hochschulplanung 138.

dung“) dokumentierten Daten ist zu berücksichtigen, dass das Erhebungsinstrumentarium ab der Befragung der Studienberechtigten 94 gegenüber früheren ersten Befragungen verfeinert worden ist. Ab diesem Jahrgang wurden die Studienberechtigten im Gegensatz zu den zuvor befragten Jahrgängen 90 und 92 nicht nur danach gefragt, ob bereits (zum Befragungszeitpunkt) eine Berufsausbildung aufgenommen worden, sondern auch danach, ob zukünftig noch die Aufnahme einer solchen Ausbildung geplant ist. Um mit den Daten der Jahrgänge 94, 96 und 99 vergleichbare Informationen zur Verfügung stellen zu können, wurde bei den Studienberechtigten 90 und 92 auf die Ergebnisse der jeweiligen zweiten Befragung zurückgegriffen und die Gruppe "Berufsausbildung noch geplant" simuliert durch die Gruppe "Berufsausbildung bis zur zweiten Befragung 3 ½ Jahre nach Schulabgang tatsächlich aufgenommen". Da in die zweite Befragung der Studienberechtigten 92 nur diejenigen aus den alten Ländern einbezogen wurden, können in den Kapiteln 2 und 5 für diesen Jahrgang auch nur entsprechende Daten für die westdeutschen, nicht aber für die ostdeutschen Studienberechtigten berücksichtigt werden.

Des weiteren sind folgende Besonderheiten zu bedenken:

- Die Studienberechtigten aus den alten Ländern setzen sich bei allen Jahrgängen im Verhältnis von etwa 3 : 1 aus Schulabgängern mit Abitur (allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife) und Absolventen mit Fachhochschulreife zusammen. Bei den Stichproben der Studienberechtigten 90 und 92 aus den neuen Ländern handelt es sich dagegen ausschließlich um Abiturienten. Erst seit dem Jahrgang 94 sind auch Schulabgänger mit Fachhochschulreife vertreten, deren Anteil an allen Studienberechtigten aus den neuen Ländern seither gut ein Zehntel beträgt. Änderungen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten zwischen den ostdeutschen Jahrgängen 90 und 92 einerseits und den Jahrgängen 94, 96 und 99 andererseits können somit auch aus der veränderten Zusammensetzung resultieren, da sich Abiturienten und Schulabgängern mit Fachhochschulreife in ihrem Wahlverhalten erheblich unterscheiden.
- Bei den Studienberechtigten 90, 94, 96 und 99 wurde Berlin den alten Ländern zugeordnet. Beim 92er Jahrgang wurden – bedingt durch die Anlage der Untersuchung als getrennte Befragungen – die Schulentlassenen aus Berlin (West) denen aus den alten und die aus Berlin (Ost) denen aus den neuen Ländern zugeordnet. Bei der Differenzierung nach den einzelnen Ländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde, ist zudem zu berücksichtigen, dass beim 92er Jahrgang die Studienberechtigten aus Berlin nur die aus dem Westteil der Stadt umfassen.
- In die Befragung der Studienberechtigten 94 konnte Brandenburg wegen der dort in diesem Schuljahr erfolgten Umstellung von der 12jährigen auf die 13jährige Schulzeit nicht mit einbezogen werden.
- Da die Relation der Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern bei den Jahrgängen 90 und 92 etwa 9 : 1, bei den Jahrgängen 94, 96 und 99 etwa 8 : 2 beträgt, werden die im folgenden dargestellten bundesweiten Insgesamt-Werte sehr stark bestimmt durch die entsprechenden Werte der Hochschulzugangsberechtigten aus den alten Ländern, von denen sie sich in der Regel nur geringfügig unterscheiden.
- Bei den Studienberechtigten 99 wurden erstmals auch die Schulabgänger befragt, die mit Verlassen der Schule zunächst nur den schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben. Dieser (vorläufige) Abschluss wird insbesondere an den zweijährigen höheren Berufsfachschulen in Nordrhein-Westfalen vergeben. Zur endgültigen Erlangung der Fachhochschulreife müssen die ehemaligen Schüler noch ein Praktikum oder eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolvieren. Diese Personengruppe stellt gut 2% der befragten Studienberechtigten 99 ³. Kennzeichnend für ihren (geplanten) weiteren Werdegang nach Schulabgang ist, dass drei Viertel von ihnen nach Abschluss der noch erforderli-

³ Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang darauf, dass Schulabgänger mit dem schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife von der amtlichen Statistik nicht gesondert ausgewiesen werden.

chen Berufsausbildung erwerbstätig werden wollen. Lediglich ein Viertel strebt noch ein (Fach-)Hochschulstudium an. Streng genommen gehören die Schulabgänger, die 1999 erst den schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben, nicht zur hier untersuchten Gesamtpopulation „Studienberechtigten 99“, sie müssten vielmehr – je nachdem, wann sie ihr Praktikum bzw. ihre Berufsausbildung beendet haben, den Studienberechtigten 2000 oder 2001 zugeordnet werden. In der Praxis hätte dies allerdings zur Folge, dass dann ihre Adressen überwiegend nicht mehr zugänglich wären und sie auch nicht mehr befragt werden könnten. Daher wurden sie – um auch ihre Werdegänge verfolgen zu können – in die Längsschnittuntersuchung des Jahrgangs 99 einbezogen. Aus systematischen Gründen wurde diese Subpopulation im Kapitel „Wege in den Beruf“ den Gruppen „nur Berufsausbildung vor / mit Schulabgang“ bzw. „Berufsausbildung vor / mit Schulabgang und Hochschulabschluss“ und im Kapitel über die „Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang“ der Gruppe „Berufstätigkeit“ zugeordnet.

Definitionen

Zum **Fachhochschulstudium** werden auch entsprechende Studiengänge an Gesamthochschulen gerechnet. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (i.d.R. im Rahmen der Ausbildung zum Beamten des gehobenen Dienstes) wird demgegenüber dem Bereich der beruflichen Ausbildungen zugeordnet.

Der Begriff „**Universitäten**“ umfasst neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische, Kunst- und Musikhochschulen, nicht aber die Universitäten der Bundeswehr.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören die betriebliche Ausbildung, die verschiedenen schulischen Ausbildungen (Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachakademien und Berufsakademien) und der Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des gehobenen Dienstes (im folgenden kurz als Beamtenausbildung bezeichnet). Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in diesem Bericht ausschließlich **nachschulische** Berufsausbildungen betrachtet werden, nicht aber

solche, die bereits vor – in seltenen Fällen auch mit – Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen wurden.

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufnehmen, unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie wird ermittelt durch die Addition des Anteil derer, die bis zum jeweiligen Betrachtungszeitpunkt (hier: ein halbes Jahr nach Schulabgang) bereits ein Studium aufgenommen haben, und des Anteils jener, die noch Studienabsichten bekundeten. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Hochschul-Definition die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen. In Fußnoten und Verweisen wird jedoch auch die Brutto-Studierquote unter Einbeziehung der Verwaltungsfachhochschulen, der Hochschulen der Bundeswehr und der Berufsakademien ausgewiesen.

Ähnliches gilt für die **Brutto-Berufsausbildungsquote**. Sie ist der Anteil der Studienberechtigten, die nach Verlassen der Schule eine betriebliche, eine schulische oder eine Beamtenausbildung aufnehmen, ebenfalls unabhängig davon, ob sie diese auch erfolgreich beenden. Bei den Jahrgängen 94, 96 und 99 wurde sie ermittelt aus der Quote derer, die bereits im ersten Halbjahr nach Schulabgang eine solche Ausbildung begonnen haben, und der Quote jener, die angaben, dies zukünftig noch zu beabsichtigen. Bei den Jahrgängen 90 und 92 wurden all diejenigen berücksichtigt, die bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang (zum Zeitpunkt der zweiten Befragung) eine Berufsausbildung aufgenommen haben.

Abweichend davon handelt es sich bei den im Kapitel über die von den Studienberechtigten gewählten **Wege in den Beruf** genannten Quoten bereits um „bereinigte“ Daten, d.h. es werden nur die Arten der Berufsqualifizierung berücksichtigt, die entweder schon erworben oder zum Befragungszeitpunkt tatsächlich noch angestrebt wurden, nicht aber zwischenzeitlich vorgenommene Korrekturen der ur-

sprünglichen Ausbildungsentscheidung⁴. So werden beispielsweise Studienberechtigte, die nach Erwerb der Hochschulreife zunächst eine Berufsausbildung begonnen, diese aber abgebrochen und danach ein Studium aufgenommen haben, nicht unter der Kategorie „nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss“ geführt, sondern der Kategorie „nur Hochschulabschluss angestrebt“ zugeordnet. Da es sich hiermit also um „Netto-Quoten“ handelt, erklären sich auch die tabellarischen Differenzen zu den in den Abschnitten „Brutto-Studierquote“ und „Brutto-Berufsausbildungsquote“ genannten Werten.

Die von den Studienberechtigten gewählten **Studienrichtungen** werden – wie schon bei der Darstellung der Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94⁵ – zusätzlich differenziert nach dem angestrebten Hochschulexamen, wobei hier allerdings nur noch unterschieden wird zwischen Fachhochschul-Diplom (einschließlich Bachelor-/Masterabschluss an Fachhochschulen), Lehramtsprüfungen und übrigen universitären Abschlüssen (Diplom, Magister, Staatsexamen, Bachelor-/Masterabschluss an Universitäten.)⁶.

Im Anhang zu diesem Bericht werden zu den auf den oben genannten Definitionen beruhenden

⁴ Hierzu wurde bei den Studienberechtigten 90, 92 und 94 auf die Ergebnisse der jeweiligen zweiten Befragung zurückgegriffen, d.h. die Ausbildungsverläufe bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang.

⁵ s. F. Durrer, Ch. Heine: Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 und Vergleich mit den Studienberechtigten 90 und 92; HIS-Kurzinformation A6/99.

⁶ Neben der Übersichtlichkeit ist eine Zusammenfassung der übrigen Universitätsabschlüsse schon deshalb sinnvoll, weil die Studienberechtigten i.d.R. nicht zwischen diesen Examensarten wählen sondern zwischen Fachrichtungen. Mit der Wahl einer universitären Fachrichtung ist – bedingt durch die Studien- und Prüfungsordnungen – zumeist auch die Art des angestrebten Examens vorgegeben (z.B. Maschinenbau: Universitäts-Diplom; Medizin: Staatsexamen). Bezüglich der Art der Abschlussprüfung stellt sich für die Studienberechtigten ganz überwiegend nur die Wahl zwischen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss (z.B. in Elektrotechnik) bzw. zwischen Lehramtsprüfung oder sonstigem Universitätsabschluss (z.B. in Germanistik). Dies wird sich aber voraussichtlich mit der zunehmenden Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge ändern.

den Brutto-Studier- bzw. Brutto-Berufsausbildungsquoten auch alternative Quoten ausgewiesen. Bei der Berechnung der „**Brutto-Studierquote II**“ wird neben dem Studium an Fachhochschulen und Universitäten auch das Studium an Verwaltungsfachhochschulen, an Hochschulen der Bundeswehr und an Berufsakademien berücksichtigt. Damit soll zahlreichen in diese Richtung gehenden Anfragen Rechnung getragen werden, zumal die amtliche Statistik schon seit längerem die Besucher von Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen der Bundeswehr (z.T. nachrichtlich auch die der Berufsakademien) den Studenten zuordnet.

Entsprechend dieser alternativen Definition gehen die Studierenden an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien umgekehrt nicht in die „**Brutto-Berufsausbildungsquote II**“ ein.

Die **Art der Hochschulreife** wird differenziert nach Abitur (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife) und Fachhochschulreife (einschließlich fachgebundener sowie dem schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife).

Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben sind, können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen vorkommen. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100% ergibt und bei Differenzierungen (z.B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen bzw. beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.

2 Wege in den Beruf

Allgemeine Entwicklung

Studienberechtigten Schulabgängern steht nach Erwerb der Hochschulreife ein breites Spektrum von Möglichkeiten beruflichen Qualifizierung offen: Studium an Universitäten, Studium an Fachhochschulen, betriebliche Ausbildungen, Beamtenanwärterausbildung, Besuch einer Berufsfachschule, einer Schule des Gesundheitswesens, einer Berufs- oder einer Fachakademie und innerhalb dieser verschiedenen Zweige des weiterführenden Bildungsbereichs wiederum eine Vielzahl an Studienfächern bzw. Berufsrichtungen. Zudem können diese Ausbildungen auch miteinander kombiniert bzw. aufeinanderfolgend absolviert werden.

Wie die bisherigen HIS-Längsschnittuntersuchungen über die Wege von Studienberechtigten in den Beruf zeigen, macht stets nur eine Minderheit von diesen Optionen nachschulischer Weiterqualifizierung überhaupt keinen Gebrauch und belässt es bei dem mit Erwerb der Hochschulreife erreichten Stand der Qualifizierung. Bei den Studienberechtigten des Jahrgangs 99 umfasst diese Gruppe einen Anteil von 9%. Unter ihnen gibt es allerdings eine Teilgruppe (4%), die bereits über eine – vor oder mit Schulabgang absolvierte – Berufsausbildung verfügt (s. Tab. 1). Von den verbleibenden 5% aller Studienberechtigten 99, die nach den Ergebnissen der ersten Befragung der Gruppe „nur Hochschulreife“ zugeordnet wurden, erklärten darüber hinaus rd. drei Viertel, dass sie hinsichtlich ihres weiteren Werdegangs noch unentschlossen seien – in erster Linie, weil sie noch zwischen mehreren Möglichkeiten schwankten. Es ist somit davon auszugehen, dass sich ein Großteil von ihnen im weiteren Zeitverlauf noch für ein Studium und / oder eine Berufsausbildung entscheiden wird, so dass letztlich nur ein sehr kleiner Anteil der Studienberechtigten ohne jegliche (formale) berufliche Ausbildung bleibt⁷. Dies bestätigen auch die Ergebnisse der zweiten Befragungen der Studienberechtigten 90, 92 und 94: 3 ½

Jahre nach Schulabgang hatte sich bei diesen drei Jahrgänge die Gruppe „nur Hochschulreife“ von ursprünglich ca. 5% auf nur noch 1% reduziert.

Der ganz überwiegende Teil der Studienberechtigten – bei denen des Jahrgangs 99 sind dies 91% – schlägt dagegen einen der oben genannten Wege ein, die in einer – meistens mehrjährigen – Qualifizierungsphase auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt und die Aufnahme einer Berufstätigkeit vorbereiten. Der Übersichtlichkeit halber wurde in der folgenden Betrachtung auf weitergehende Differenzierungen nach Art des Studiums bzw. der Berufsausbildung oder gar nach einzelnen Fachrichtungen bzw. Ausbildungsberufen verzichtet und die verschiedenartigen Optionen der angestrebten oder bereits begonnenen nachschulischen Qualifizierung zu vier Haupttypen zusammengefasst:

1. Erwerb der Studienberechtigung – Studium („nur Hochschulabschluss“),
2. Berufsausbildung – Erwerb der Hochschulreife – Studium („Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“⁸),
3. Erwerb der Studienberechtigung – Berufsausbildung – Studium („nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss“ bzw. „Doppelqualifizierung“) und
4. Erwerb der Studienberechtigung – Berufsausbildung („nur nachschulische Berufsausbildung“)⁹.

⁸ Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass es sich um eine sprachliche Vereinfachung handelt, da zu dieser Gruppe auch die – wenn auch anteilig eher zu vernachlässigenden – Studienberechtigten gezählt werden, die ihre Berufsausbildung *parallel* zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen haben. Für die Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern, die unter dieser Rubrik rangieren, gilt hiervon abweichend, dass sie fast ausschließlich zu der letztgenannten Untergruppe gehören. Sie haben ihre Studienberechtigung auf dem Bildungsweg „Berufsausbildung mit Abitur“ – somit also beide Abschlüsse gleichzeitig – erworben.

⁹ Hierunter wurde auch die – anteilig allerdings geringe – Gruppe von Studienberechtigten subsummiert, die zusätzlich bereits *vor* Schulabgang eine Berufsausbildung absolviert haben.

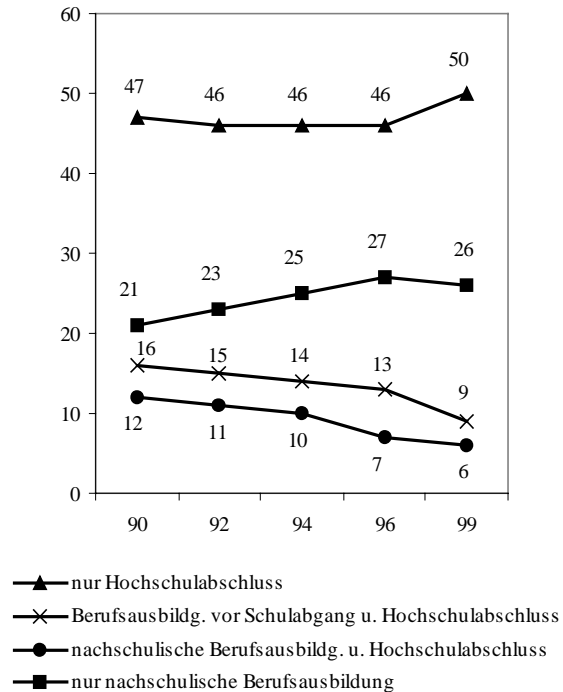
⁷ Ähnliches gilt im Übrigen auch für die Studienberechtigten 96, von denen ein halbes Jahr nach Schulabgang noch 4% der Gruppe „nur Hochschulreife“ zuzuordnen waren.

Wie die Tabelle 1 ausweist, hat sich mit 50% aller Studienberechtigten 99 der bei weitem größte Teil für das ausschließliche Hochschulstudium als Weg in den Beruf entschieden. Hinzu kommt eine Gruppe von 9%, die gleichfalls „nur“ einen Studienabschluss erwerben wollen, aber bereits über eine *vor* Abgang von der Schule abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. 6% der Studienberechtigten 99 streben auf der Basis der gerade erworbenen Hochschulreife eine doppelte berufliche Qualifizierung an und haben die Absicht, im Anschluss an eine „vorgeschaltete“ berufliche Ausbildung noch ein Hochschulstudium zu absolvieren. Die mit gut einem Viertel (26%) zweitgrößte Gruppe aller Studienberechtigten 99 will die erworbene Studienoption dagegen nicht einlösen und hat sich für eine ausschließliche berufliche Ausbildung als Weg in die Berufstätigkeit entschieden.

Im Vergleich mit den vorhergehend befragten Studienberechtigtenjahrgängen zeichnen sich folgende Veränderungen und Tendenzen seit Beginn der 90er Jahre ab (s. Abb. 1):

- Der Anteil der Kategorie „nur Hochschulabschluss angestrebt“, der so genannte Königsweg von Studienberechtigten (Hochschulreife – Studium – Beruf), blieb mit knapp der Hälfte (46%) aller Studienberechtigten bis zum Jahrgang 96 konstant, hat sich jetzt aber bei den Studienberechtigten 99 nicht unbeträchtlich auf 50% erhöht.
- Dieser Anstieg verläuft parallel zum Rückgang des Anteils der Gruppe „Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“. Nachdem bereits zwischen den Jahrgängen 90 und 96 eine kontinuierliche Verringerung des Anteils dieser Gruppe zu beobachten war, reduzierte sich dieser zuletzt noch einmal deutlich um vier Prozentpunkte und beträgt nunmehr nur noch 9% bei den Studienberechtigten 99. Diese beiden „Verschiebung“ resultieren daraus, dass sich insbesondere zwischen den Jahrgängen 96 und 99 der Anteil der Studienberechtigten, die schon mit Erwerb der Hochschulreife über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, deutlich reduziert, sich also eine strukturelle Verschiebung bei den zur Hochschulreife füh-

Abb. 1: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf (in v.H.)



renden Wegen vollzogen hat (s. ausführlich unten).

- Zugleich geht auch – insbesondere zwischen den Jahrgängen 94 und 96 – der Anteilswert der Kategorie „nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt“ deutlich zurück. Der Anteil dieser Gruppe der Doppelqualifizierer hat sich zwischen den Jahrgängen 90 und 99 von 12% auf nur noch 6% halbiert.
- Der zwischen den Jahrgängen 90 und 96 zu beobachtende deutliche Anstieg des Anteils der Studienberechtigten, die sich statt für ein Studium für eine – kürzere und in ihrem zeitlichen Aufwand eher überschaubare – „ausschließliche“ nachschulische Berufsausbildung entschieden haben, setzt sich beim Jahrgang 99 nicht mehr fort, sondern stabilisiert sich auf dem Niveau des Jahrgangs 96.

Der Anteil der Studienberechtigten, die im Anschluss an eine vor- oder nachschulische Berufsausbildung noch ein Studium absolvie-

ren wollen, betrug beim Jahrgang 90 zusammengekommen noch 28%, beim Jahrgang 99 hat er sich demgegenüber mit nur noch 15% auf fast die Hälfte reduziert.

Studienberechtigte, die mit *vorschulisch* absolvierter Berufsausbildung einen Hochschulabschluss anstreben, sind deutlich überdurchschnittlich aufstiegsorientiert. Der Wechsel aus dem Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsunternehmen (-behörde etc.) an die eine Studienberechtigung vermittelnde (Fachober-)Schule ist in der Regel eine gezielte bildungsbiographische Weichenstellung, um zunächst die Voraussetzungen für die Studienaufnahme und danach mit dem Studienabschluss die Grundlage für den beabsichtigten beruflichen Aufstieg zu erwerben. Diese Weichenstellung wird jedoch zunehmend weniger vorgenommen. Obwohl in zunehmendem Maße positive Signale vom akademischen Arbeitsmarkt kommen, wird dieser um mindestens fünf Jahre verlängerte Weg in den Beruf (ein oder zwei Jahre Fachoberschule, vier Jahre Fachhochschulstudium) immer noch – und zuletzt sogar noch verstärkt zunehmend – als zu risikant eingeschätzt, so dass aus sicherheitsorientierten Erwägungen bereits der erste Schritt (Wechsel an die Schule) weniger unternommen wird. Der in Tabelle 1 ausgewiesene Rückgang des Weges in den Beruf „Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“ basiert also auf einem „echten“ Anteilsrückgang dieser Kategorie von studienberechtigten Schulabgängern unter ihren Jahrgangskollegen. Dies hat nicht nur erhebliche Auswirkungen auf die bildungsbiographische Zusammensetzung der Klientel besonders der Fachhochschulen, sondern auch auf die Studienfachwahl und damit auch die fachlichen Teilarbeitsmärkte, denn aus dieser Gruppe von Studienberechtigten entscheidet sich traditionell ein hoher Anteil für ein Ingenieurstudium.

Anders bei der Gruppe „*nachschulische* Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt“: Bei ihnen fällt die Entscheidung für eine Kombination von Berufsausbildung und Studium in einer anderen bildungsbiographischen Phase, nämlich erst nach Erwerb der Hochschulreife. Bei den studienberechtigten Schulabgängern, die eine Doppelqualifizierung anstreben, ist bezüglich der motivationalen

Basis für diese Entscheidung im wesentlichen auf zwei Subpopulationen hinzuweisen: die eine Gruppe ist gekennzeichnet durch eine starke Orientierung auf berufliche Sicherheit, die zweite Gruppe entscheidet sich für eine Doppelqualifizierung mit dem Ziel, dadurch beim Berufseintritt und beim weiteren beruflichen Werdegang verbesserten Karrierechancen zu haben. Offensichtlich reduzieren sich im Laufe der 90er Jahre die Doppelqualifizierer zunehmend auf die Karriereorientierten.

Ein Blick auf Tabelle A 1 macht deutlich, dass der Anteilsrückgang der Gruppe „*vorschulische* Berufsausbildung und Hochschulabschluss“ im wesentlichen von den Schulabgängern mit Fachhochschulreife getragen wird, während der Rückgang der Gruppe „*nachschulische* Berufsausbildung und Hochschulabschluss“ vornehmlich durch die Abiturienten verursacht wird. Kennzeichnend für die Abiturienten ist in erster Linie eine tatsächliche Umorientierung hinsichtlich der Wahl des Weges in den Beruf. In den 90er Jahren entscheiden sie sich zunehmend seltener, nach Schulabgang zunächst eine Berufsausbildung und im Anschluss daran ein Studium zu absolvieren (minus sieben Prozentpunkte zwischen den Jahrgängen 90 und 99). Dagegen steigt der Anteil derer, die die erworbene Studienberechtigung nicht einlösen und statt dessen eine ausschließliche nachschulische Berufsausbildung absolvieren (plus fünf Prozentpunkte)¹⁰. Bei den Schulabgängern mit Fachhochschulreife wirkt sich dagegen vornehmlich die Veränderung ihrer strukturellen Zusammensetzung – Rückgang des Anteils jener, die über eine vorschulische Berufsausbildung verfügen – aus. Hierdurch bedingt sank der Anteil der Gruppe „Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“ von 51% bei den Studienberechtigten 90 auf nur noch 30% beim Jahrgang 99. Gestiegen sind demgegenüber die Anteile derjenigen, die nur ein Studium oder nur eine nachschulische Berufsausbildung

¹⁰ Allerdings ist auch bei ihnen eine strukturelle Veränderung zu beobachten. Zwischen den Schulentlassjahrgängen 96 und 99 reduzierte sich der Anteil der Gruppe „*vorschulische* Berufsausbildung und Hochschulabschluss“, was bedeutet, dass der Anteil jener, die das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg (an Abendgymnasien und Kollegs) erworben haben, zurückgegangen ist. Folglich stieg der Anteil der Gruppe (nur Hochschulabschluss“.

absolvieren wollen. Auffällig ist aber auch, dass nicht nur der Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife, die bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, gesunken ist, sondern zugleich der Anteil jener unter ihnen, die es bei dem erreichten Qualifikationsstand belassen wollte, gestiegen ist. Von den Schulabgängern, die 1990 die Fachhochschulreife erworben und zuvor eine Berufsausbildung absolviert haben, wollte nur jeder Siebte keine weitere Qualifikation mehr erwerben; beim Jahrgang 99 war es dagegen bereits jeder Dritte.

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Hinsichtlich der gewählten Wege in den Beruf zeigen sich folgende für den ganzen Beobachtungszeitraum geltende Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern (s. Tab. 1):

- Der Weg „nur Hochschulabschluss“ wird von beiden Geschlechtern mit Abstand am häufigsten gewählt, von Männern allerdings etwas häufiger als von Frauen.
- Deutlich häufiger als bei Frauen ist bei Männern die Bildungsbiografie „Berufsausbildung – Hochschulreife – Studium“ zu beobachten.
- Frauen streben demgegenüber – wenn auch nur geringfügig – häufiger als Männer eine Doppelqualifizierung (nachschulische Berufsausbildung und Studium) an.
- Deutlich häufiger als Männer haben sich Frauen entschieden, ihre Studienoption nicht einzulösen und statt dessen eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Berufsfachschulen zu absolvieren.

Wie Tabelle 1 weiterhin zeigt, gelten die für die Studienberechtigten insgesamt festgestellten Entwicklungen und Veränderungen bei der Wahl der Berufsqualifizierung in den 90er Jahren nur in eingeschränktem Maße, wenn nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert wird.

„Nur Hochschulabschluss angestrebt“: Der zwischen den Jahrgängen 96 und 99 zu beo-

bachtende Anstieg des Anteils der Studienberechtigten, die diesen Weg in den Beruf gewählt haben, wird nahezu ausschließlich von den Männern getragen (plus fünf Prozentpunkte auf jetzt 52%). Bei den Frauen ist dieser Anteil dagegen faktisch unverändert geblieben (plus ein Prozentpunkt auf 47%).

„Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss angestrebt“: Bei den Männern ist der Anteil der Studienberechtigten mit diesem besonderen bildungsbiographischen Weg in den Beruf kontinuierlich und zuletzt sogar noch verstärkt zurückgegangen mit der Folge, dass er sich in den 90er Jahren faktisch halbiert hat (von 23% bei den Studienberechtigten 90 auf jetzt nur noch 12%). Bei den Frauen ist dieser Anteil demgegenüber bis zum Jahrgang 96 nahezu konstant geblieben und erst danach bei den Studienberechtigten 99 auf 6% gesunken. Die rückläufige Bedeutung dieses Weges in den Beruf über ein (Fach-)Hochschulstudium betrifft also im wesentlichen nur die männlichen Studienberechtigten. Sie ist, wie oben bereits gesagt, eine der bisher zu wenig wahrgenommenen Ursachen für die seit Beginn der 90er Jahre rückläufige Wahl der männerdominierten Technikstudienrichtungen.

„Berufsausbildung nach Schulabgang und Hochschulabschluss angestrebt“: Der Anteil der Doppelqualifizierer hat sich bei beiden Geschlechtern zwischen den Jahrgängen 90 und 99 halbiert. Allerdings ist bei den Männern auch zwischen den Jahrgängen 96 und 99 ein weiterer Rückgang festzustellen (von 7% auf 5%), während sich bei den Frauen der Anteilswert stabilisiert hat (jeweils 7%).

„Nur nachschulische Berufsausbildung“: Bei beiden Geschlechtern ist zwischen den Jahrgängen 90 und 96 ein verstärkter Zugang zu dieser Form der Berufqualifizierung festzustellen, der allerdings bei den Männern deutlich stärker ausgeprägt ist. Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Studienberechtigten 99 ist gegenüber dem zuvor befragten Jahrgang keine Veränderung mehr festzustellen.

Insgesamt gesehen sind die in den 90er Jahren zu konstatierenden Veränderungen bei den Männern stärker ausgeprägt als bei den Frauen.

Dies ist vornehmlich darauf zurückzuführen, dass die strukturellen Verschiebungen in der Zusammensetzung der Studienberechtigten (der oben bereits angesprochene Rückgang des Anteils derjenigen mit der Bildungsbiografie „Berufsausbildung – Erwerb der (Fach-)Hochschulreife“), die ihren Niederschlag (auch) in den Anteilsveränderungen der Wege in den Beruf finden, bei den Männern wesentlich stärker ausgefallen sind als bei den Frauen.

Nach alten bzw. neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Bei den Studienberechtigten 99 zeigen sich differenziert nach dem Herkunftsgebiet die folgenden Unterschiede: Bei den Hochschulzugangsberechtigten aus den alten Ländern sind die Wege „Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulstudium“ (10% vs. 5%) und „nur Berufsausbildung vor Schulabgang“ (5% vs. 1%) deutlich häufiger zu beobachten als bei denen aus den neuen Ländern. Naheliegende Ursache hierfür ist die Tatsache, dass die westdeutschen Studienberechtigten 99 erheblich häufiger als die ostdeutschen (16% vs. 7%) vor (bzw. mit) Erwerb der Hochschulreife bereits eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Umgekehrt haben sich die Studienberechtigten 99 aus den neuen Ländern erheblich häufiger als ihre Kollegen aus den alten Ländern für eine *nachschulische* Berufsausbildung entschieden (33% vs. 25%).

Bei den in den 90er Jahren zu beobachtenden Veränderungen in den von den Studienberechtigten gewählten Wegen in den Beruf zeigen sich bei den Hochschulzugangsberechtigten aus den alten und den neuen Ländern überwiegend ähnliche Entwicklungen, wenngleich diese auch unterschiedlich stark ausgeprägt sind ¹¹.

¹¹ Es ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass, bedingt durch die Relation der Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern, die von den westdeutschen Hochschulzugangsberechtigten gewählten Wege in den Beruf sowohl hinsichtlich der Größenordnung als auch ihrer Veränderung im Jahrgangsvergleich die Ingesamt-Werte bestimmen und daher auch im wesentlichen mit diesen übereinstimmen. Bei den ostdeutschen Studienberechtigten ist zudem zu bedenken, dass es sich beim Jahrgang 90 um den „Wendejahrgang“ handelt, der in seinem Wahlverhalten noch als atypisch zu bezeichnen ist, was zur Folge hat, dass Entwicklungen und Veränderungen bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern über den ganzen Zeitraum betrachtet z.T. deutlich

Bei den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen ist der Bildungsverlauf „Hochschulreife – Studium“ der mit Abstand am häufigsten gewählte Weg in den Beruf (s. Tab. 1). An zweiter Stelle – schon mit deutlichem Abstand – folgt (bei denen aus den neuen Ländern allerdings erst seit dem Jahrgang 94) der Qualifizierungsweg „Hochschulreife – berufliche Ausbildung“.

Der Anteil der Studienberechtigten aus den alten Ländern, die den „Königsweg“ Hochschulreife – Studium gewählt haben, ist bis zum Jahrgang 96 fast konstant geblieben und danach um zwei Prozentpunkte auf 49% beim Jahrgang 99 gestiegen. Bei denen aus den neuen Ländern ist demgegenüber zu beobachten, dass dieser Anteil zwischen den Jahrgängen 94 und 96 merklich gesunken, anschließend aber wieder deutlich gestiegen ist (um neun Prozentpunkte auf 50% bei den Studienberechtigten 99).

Der Anteil der Studienberechtigten mit der Bildungsbiografie „Berufsausbildung vor / mit Erwerb der Hochschulreife – Studium“ ist in beiden Herkunftsregionen in den 90er Jahren deutlich zurückgegangen, in den neuen Ländern noch wesentlich stärker als in den alten ¹².

Stark rückläufig ist auch der Anteil der Doppelqualifizierer („nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss“), wobei dies bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern in noch stärkerem Maße gilt als bei denen aus den neuen Ländern. Hinsichtlich der Wahl dieses Weges in den Beruf gibt es zwischen beiden Herkunftsregionen mittlerweile keine Unterschiede mehr.

Der Anteil der Studienberechtigten, die sich „nur“ über eine nachschulische Berufsausbildung für den Beruf qualifizieren wollen, ist in den alten Ländern zwischen den Jahrgängen 90 und 96 kontinuierlich (insgesamt allerdings nur

stärker ausgeprägt sind als bei denen aus den alten Ländern.

¹² Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass von den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern etwa jeder Dritte den Ausbildungsweg „Berufsausbildung mit Abitur“ absolviert hat, wodurch sich auch bei diesem Jahrgang der sehr hohe Anteilswert der Gruppe „Berufsausbildung – Hochschulreife – Studium“ erklärt.

um drei Prozentpunkte) gestiegen. Beim Jahrgang 99 (25%) ist gegenüber dem zuvor befragten Jahrgang 96 keine Veränderung mehr zu beobachten. Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern war dieser Anteil beim Jahrgang 90 (wiederum erklärlich aus den besonderen Bedingungen als „Wendejahrgang“) mit 16% noch relativ gering. Ab dem Jahrgang 94 beträgt der Anteil derer, die sich für eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden und an Berufsfachschulen entschieden haben, konstant 33% und liegt damit erheblich über dem entsprechenden Anteil bei den westdeutschen Studienberechtigten.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

In den Tabellen 2a und 2b sind die verschiedenen Arten der angestrebten Qualifizierung für den Beruf differenziert nach dem Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde. In der vergleichenden Betrachtung sind folgende wesentlichen Befunde festzuhalten:

1. Spektrum der länderspezifischen Wege in den Beruf:

Die Spannweite der länderspezifischen Abweichungen von den o.g. Durchschnittswerten für die Studienberechtigten insgesamt ist teilweise beträchtlich. Beim aktuellen Jahrgang 99 haben sich die Studienberechtigten aus Bremen (66%), Bayern (60%), Berlin (58%) und Baden-Württemberg (57%) weit überdurchschnittlich für den Weg „nur Hochschulabschluss“ (bundesweit 50%) entschieden; vergleichsweise selten dagegen diejenigen aus Hamburg (40%), Nordrhein-Westfalen (43%), Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 45%) und Hessen (46%). Die Bildungsbiografie „Berufsausbildung – Hochschulreife – Studium“ (insgesamt 9%) ist besonders häufig bei den Studienberechtigten aus Niedersachsen (16%) und Rheinland-Pfalz (14%) zu beobachten. Während in den übrigen alten Ländern diese Quote relativ eng um den Durchschnittswert streut, liegt sie in den neuen Ländern durchgängig darunter: Brandenburg, Sachsen (jeweils 4%), Sachsen-Anhalt, Thüringen (jeweils 5%) und Mecklenburg-Vorpommern (7%). Beim Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine nachschulische Ausbildung und ein anschließendes Studium entschieden haben (insgesamt 6%) ist dagegen

nur eine eher geringe Spannweite festzustellen. Sie reicht von Bremen (8%) bis Baden-Württemberg (3%). Wesentlich deutlicher sind die länderspezifischen Abweichungen wiederum, wenn man die Anteile derer betrachtet, die sich ausschließlich über eine nachschulische Berufsausbildung für das Erwerbsleben qualifizieren wollen. Bei einem Ingesamt-Wert von 26% wurden hier die niedrigsten Anteile in Bremen (14%), Bayern (20%), Berlin (21%) und Niedersachsen (22%) ermittelt. Die höchsten Anteile sind in den neuen Ländern (zwischen 30% und 35%) zu verzeichnen. In diese Spannweite fallen allerdings auch die Anteile der Studienberechtigten aus Hamburg (32%) und Hessen (30%).

2. Ländertypische Unterschiede der Wege in den Beruf:

Bezieht man die vorhergehend befragten Jahrgänge in die Betrachtung mit ein, werden im Zeitablauf stabil bleibende Unterschiede zwischen den Ländern sichtbar: Offensichtlich gibt es ländertypische Schwerpunkte der eingeschlagenen bzw. bevorzugten Wege in den Beruf. So entscheiden sich die Studienberechtigten aus Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland durchgängig (z.T. deutlich) überdurchschnittlich häufig für den Weg „nur Hochschulabschluss“. Mit Abstrichen gilt dies auch für diejenigen aus Berlin. Bei den meisten der fünf Vergleichsjahrgänge sind unterdurchschnittliche Quote von Studienberechtigten mit dem Weg „nur Hochschulstudium“ in Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz zu verzeichnen.

Der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht einlösen und statt dessen eine Berufsausbildung absolvieren wollen, liegt bei denen aus Nordrhein-Westfalen durchgehend über dem Bundesmittel. Ab dem Jahrgang 94 gilt dies auch für diejenigen aus Hessen und – sehr ausgeprägt – Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen. Über die Jahrgänge hinweg eher selten haben sich demgegenüber die Studienberechtigten aus Niedersachsen, Bremen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Berlin für diesen Weg in den Beruf entschieden.

3. Länderspezifische Entwicklungsverläufe:

Die länderspezifischen Entwicklungsverläufe der Hauptwege in den Beruf zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 entsprechen nur in seltenen Fällen den o.g. Durchschnittsverläufen für alle Studienberechtigten. Dies gilt sowohl für das Ausmaß der Veränderungen seit 1990 als auch – stärker noch – für die Richtung der Veränderungen.

„Nur Hochschulabschluss angestrebt“: Der für die Studienberechtigten insgesamt in den 90er Jahren konstatierte Entwicklung „konstante Quote bis zum Jahrgang 96, danach Anstieg“ entspricht genau nur die Entwicklung bei denen aus Baden-Württemberg sowie – wenn auch mit Abstrichen – aus Sachsen und Thüringen. Die aktuelle Entwicklung (Anstieg dieser Quote zwischen den Jahrgängen 96 und 99) ist jedoch in der Mehrheit der Länder zu beobachten. Ausgenommen hiervon sind nur die Studienberechtigten aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und dem Saarland, bei denen dieser Anteil rückläufig war – allerdings um maximal drei Prozentpunkte.

„Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“: Das bundesweit festgestellte Muster „kontinuierlicher und zwischen den Jahrgängen 96 und 99 deutlicher Rückgang“ ist nur bei den Studienberechtigten aus Hamburg, Nordrhein-Westfalen¹³, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen¹⁴ zu beobachten. Für fast alle Länder gilt jedoch, dass sich der Anteil der Studienberechtigten mit dieser besonderen Bildungsbiografie zwischen den Schulabsolventenjahrgängen 96 und 99 z.T.

¹³ Bei den Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen ist in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam zu machen, dass der Anteil der Gruppe „nur Berufsausbildung vor Schulabgang“ zwischen den Jahrgängen 96 und 99 erheblich gestiegen und mittlerweile mit 10% weit über dem Bundesdurchschnitt liegt. Ursache hierfür ist die in den letzten Jahr stark angewachsene Zahl der nordrhein-westfälischen Schulabgänger, die (vorläufig erst) den schulisch-theoretischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben. Sie stellen 9% an allen Studienberechtigten 99 aus Nordrhein-Westfalen (s. hierzu auch Kap. 1 „Einleitung – Methodische Fragen“).

¹⁴ Für die neuen Ländern ist wiederum auf die für den Jahrgang 90 noch vergleichsweise „überhöhte“ – durch den damals noch von einem Drittel der Studienberechtigten absolvierten Bildungsweg „Berufsausbildung mit Abitur“ bedingte – Ausgangsquote hinzuweisen.

drastisch reduziert hat. Eine Ausnahme stellen lediglich die Studienberechtigten aus Bayern dar, bei denen diese Quote – allerdings auf ohnehin schon niedrigem Niveau – konstant geblieben ist. Die strukturelle Verschiebung bei den Wegen zur Hochschulreife – der zunehmende „Ausfall“ der Gruppe, die sich erst während oder nach einer beruflichen Ausbildung entschieden hat, die (Fach-)Hochschulreife zu erwerben – vollzieht sich also bundesweit.

„Nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt“: Dem bundesweit durchgängigen Rückgang des Anteils der Doppelqualifizierer entspricht nur die Entwicklung in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und – mit Abstrichen – Bayern. In allen übrigen Ländern sind demgegenüber zwischenzeitlich gegenläufige Entwicklungen zu beobachten. Für die Studienberechtigten aller Länder gilt jedoch, dass der Anteil derer, die sich für diesen zeitlich sehr aufwendigen Weg in den Beruf entschieden haben, beim Jahrgang 99 deutlich unter der Quote des Jahrgangs 90 liegt, wobei sich der Rückgang insbesondere zwischen den Schulentlassenen von 1994 und 1996 vollzogen hat.

„Nur nachschulische Berufsausbildung“: Die bundesweite Entwicklung (kontinuierlicher Anstieg des Anteils bis zum Jahrgang 96 und anschließende Stabilisierung auf diesem – hohen – Niveau) ist so nur bei den Studienberechtigten aus Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen und – von der Gesamttennendenz her – Berlin festzustellen. In den übrigen Ländern sind dagegen entweder Zick-Zack-Bewegungen zu konstatieren, oder aber (in Nordrhein-Westfalen und – seit dem Jahrgang 92 – in Niedersachsen) ein faktischer Konstantbleiben dieses Anteils. Auffällig ist darüber hinaus, dass auch die jüngste Entwicklung sehr uneinheitlich verläuft. Der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Studienoption nicht realisieren und statt dessen eine Berufsausbildung absolvieren wollen, ist bei denen aus Hamburg, Bremen, Brandenburg, Thüringen und dem Saarland zwischen den Jahrgängen 96 und 99 gestiegen, wobei der drastische Anstieg in Brandenburg (plus 11 Prozentpunkte) besonders auffällig ist. Stark rückläufig ist demgegenüber diese Quote bei den Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern (minus

acht Prozentpunkte), Sachsen-Anhalt (minus sieben Prozentpunkte) und Schleswig-Holstein (minus sechs Prozentpunkte). Ein Rückgang – wenn auch nicht so stark ausgeprägt – ist auch bei den Studienberechtigten aus Rheinland-Pfalz und Sachsen zu beobachten.

3 Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang

Allgemeine Entwicklung

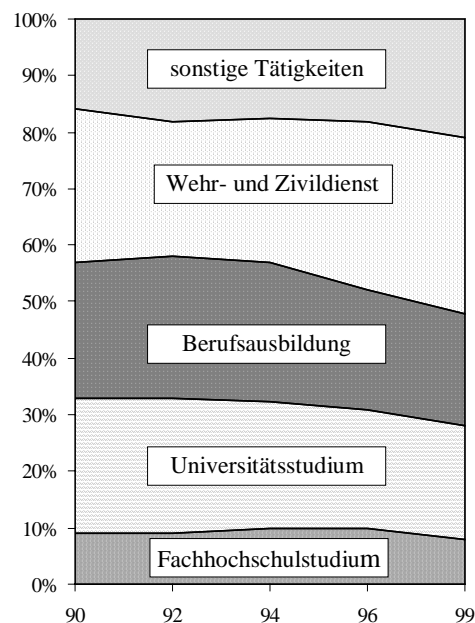
Während – wie im vorhergehenden Kapitel dargestellt – etwa neun von zehn (91%) der Studienberechtigten 99 ein Studium und / oder eine Berufsausbildung absolvieren wollen, befand sich im Dezember 1999 – einem halben Jahr nach Schulabgang – nur knapp jeder Zweite (48%) bereits in einer solchen Ausbildung (s. Tab. 3). Mehr noch dagegen (52%) waren zum Wehr- bzw. Zivildienst einberufen worden, waren erwerbstätig, absolvierten ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr, jobbten, machten Urlaub u.ä. Somit konnte oder wollte – wie auch bei den zuvor befragten Jahrgängen – nur ein Teil der Studienberechtigten 99 seine Ausbildungsentscheidung bereits zum nächstmöglichen Termin nach Erwerb der Hochschulreife realisieren. Die erste Zeit nach Schulabgang ist vielmehr für viele Studienberechtigten eine Phase der – freiwillig oder unfreiwillig gewählten – Übergangstätigkeiten vor der Aufnahme der angestrebten Berufsqualifizierung¹⁵.

Gut ein Viertel (28%) der Studienberechtigten 99 war bereits im Wintersemester 1999/2000 immatrikuliert; 20% an einer Universität und 8% an einer Fachhochschule. Jeder fünfte (20%) hatte zum Befragungszeitpunkt bereits eine Berufsausbildung aufgenommen, wobei

sich der überwiegende Teil für eine betriebliche Ausbildung entschieden hatte. 13% aller Studienberechtigten 99 befanden sich im Dezember 1999 in einer solchen Ausbildung. 5% hatten eine schulische und 2% eine Beamtenausbildung begonnen.

Unter den übrigen Tätigkeitsarten ist an erster Stelle der Wehr- und Zivildienst zu nennen, in dem sich Ende 1999 31% des Jahrgangs 99 befanden. 11% gingen zu diesem Zeitpunkt einer der sonstigen Tätigkeiten (Jobben, Urlaub, Haushaltsführung, Freiwilliges Soziales Jahr, Au-Pair-Tätigkeit etc.) nach, 4% absolvierten ein Praktikum und 6% waren erwerbstätig, fast ausschließlich Personen, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten.

Abb. 2: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit (in v. H.)



Hinsichtlich der Art der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit zeigen sich in den 90er Jahren die folgenden Entwicklungen (s. Abb. 2):

- Jeweils ein Drittel (33%) der Studienberechtigten 90, 92 und 94 hatte bereits zum Wintersemester nach Erwerb der Hochschulreife ein Studium aufgenommen. Da-

¹⁵ Wie die zweiten Befragungen der Studienberechtigten 90, 92 und 94 gezeigt haben, beginnt die „Hochphase der Berufsqualifizierung“ erst 1 bis 1 ½ Jahre nach Verlassen der Schule. Ab diesem Zeitpunkt befanden sich jeweils bis zu neun von zehn der Studienberechtigten in einem Studium oder in einer Berufsausbildung. S. hierzu: F. Durrer, Ch. Heine: Studium, Berufsausbildung und Werdegänge der Studienberechtigten 94 bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang. Ergebnisse der zweiten Befragung der Studienberechtigten 94 und Vergleich mit den Studienberechtigten 90 und 92, HIS-Kurzinformation A6/99.

nach ging dieser Anteil über 31% beim Jahrgang 96 auf jetzt nur noch 28% bei den Studienberechtigten 99 zurück. Betraf dieser Rückgang zunächst (ab dem Jahrgang 94) nur das Studium an Universitäten, so gilt er jetzt auch für das Studium an Fachhochschulen.

- Eine ähnliche Entwicklung ist im Bereich der beruflichen Ausbildung zu verzeichnen. Bis zum Jahrgang 94 hatte etwa ein Viertel der Studienberechtigten (24% bzw. 25%) direkt nach Schulabgang eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Berufsfachschulen begonnen. Bei den Jahrgängen 96 und 99 betrug dieser Anteil nur noch ein Fünftel (21% bzw. 20%), wobei sich dieser Rückgang vornehmlich im Bereich der betrieblichen Ausbildung auswirkte.
- Deutlich gestiegen auf mittlerweile fast ein Drittel ist dagegen der Anteil der Studienberechtigten, die nach Verlassen der Schule zum Wehr- oder Zivildienst einberufen wurden. Eine Ursache hierfür dürfte sein, dass bei den Zugangswegen zur Hochschulreife eine Verschiebung zuungunsten der Fachoberschulabsolventen stattgefunden hat mit der Folge, dass der Anteil der Männer, die bereits vor Erwerb der Studienberechtigung den Wehr- oder Zivildienst abgeleistet haben, rückläufig ist.
- Ab dem Jahrgang 92 betrug der Anteil der Studienberechtigten, die zunächst eine der o.g. übrigen Tätigkeiten ausgeübt haben, relativ konstant etwa ein Zehntel. Es zeigt sich somit kein Trend, in wachsendem Maße den Studien- bzw. Berufsausbildungsbeginn durch die Aufnahme einer zwischenzeitlichen – i.d.R. freiwilligen – Übergangstätigkeit hinauszuschieben. Der zuvor konstatierte Rückgang der Quote des direkten Übergangs ins Studium bzw. in die Berufsausbildung resultiert vielmehr in erster Linie aus der gestiegenen Einberufungsquote.

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Erwartungsgemäß befinden sich Frauen deutlich häufiger als Männer ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits in einer beruflichen Wei-

terqualifizierung. Beim Jahrgang 99 waren 39% der Frauen, aber nur 15% der Männer schon im Wintersemester 1999/2000 an einer Universität oder an einer Fachhochschule immatrikuliert (s. Tab. 3). 32% der Frauen gegenüber lediglich 7% der Männer hatten bis Jahresende eine berufliche Ausbildung begonnen. Entscheidender Grund für diese Unterschiede ist die Tatsache, dass ein beträchtlicher Teil der Männer (beim 99er Jahrgang 67%) zunächst zum Wehr- oder Zivildienst einberufen wurde. Dennoch zeigen sich bereits an dieser Stelle geschlechtsspezifische Unterschiede im Ausbildungswahlverhalten. Die Feststellung, dass sich Männer ein halbes Jahr nach Schulabgang deutlich seltener als Frauen in einem Studium befinden, gilt faktisch nur für den Bereich der Universitäten (Studienberechtigte 99: Männer 7%, Frauen 30%), nicht aber für den der Fachhochschulen, an denen sich die Frauen nur geringfügig häufiger "direkt" immatrikuliert haben als die Männer (9% vs. 8%). Bei den zuvor befragten Jahrgängen lag der Anteil der Männer mit „direkter“ Aufnahme eines Fachhochschulstudiums sogar über dem der Frauen. Damit deutet sich bereits bei Betrachtung der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit an, dass Männer ein Fachhochschulstudium in stärkerem Maße präferieren als Frauen (s. hierzu ausführlich Kap 4.2 „angestrebte Hochschulprüfungen“).

Auch bei der Wahl beruflicher Ausbildungen zeigen sich schon zu diesem Zeitpunkt Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Im Bereich der Berufsausbildungen konzentrieren sich Männer deutlich stärker als Frauen auf die betrieblichen Ausbildungen, während bei den Frauen auch die schulischen Ausbildungen eine vergleichsweise große Rolle spielen.

Der bereits Mitte der 90er Jahre zu beobachtende Rückgang des Anteils der Männer, die zum frühest möglichen Zeitpunkt ein Studium aufgenommen haben (zwischen den Jahrgängen 94 und 96 um sechs Prozentpunkte von 25% auf 19%), setzt sich zum Ende des Jahrzehnts ungemindert fort. Beim Jahrgang 99 hatten (bzw. konnten) sich nur noch 15% umgehend erstimmatrikulieren – zehn Prozentpunkte weniger als beim Jahrgang 90. Bei den Frauen ist dagegen die Quote des „direkten“ Übergangs in den Hochschulbereich in den

90er Jahren erheblich weniger gesunken (um drei Prozentpunkte von 42% auf jetzt 39%). Bei den Männern betraf dieser Rückgang zunächst nur den Bereich des Universitätsstudiums, erst beim Jahrgang 99 machte er sich auch beim „direkten“ Zugang zu den Fachhochschulen bemerkbar. Auch bei den Frauen ist der Anteil derjenigen, die sich zum auf den Schulabgang folgenden Wintersemester an einer Universität erstimmatrikulierten, in den 90er Jahren zurückgegangen. Anders als bei den Männern zeigt sich bei ihnen im Jahrgangvergleich jedoch eine leicht steigende Tendenz des „direkten“ Übergangs an eine Fachhochschule.

Bei beiden Geschlechtern rückläufig ist auch die Quote derer, die sich ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer Berufsausbildung befanden. Bei den Männern ist dieser Rückgang seit dem 92er, bei den Frauen dagegen erst seit dem 94er Jahrgang zu beobachten. Außerdem ist der Rückgang bei den Männern deutlich stärker ausgeprägt als bei den Frauen.

Insgesamt gesehen ist der Anteil der weiblichen Studienberechtigten, die bereits zum frühest möglichen Zeitpunkt in die Phase der beruflichen Qualifizierung eingetreten sind, zwischen den Jahrgängen 90 und 99 kontinuierlich zurückgegangen (von 78% auf 71%). Bei den Männern sank diese Quote im gleichen Zeitraum sogar von 39% auf mittlerweile nur noch 22%. Damit ist per Saldo die Quote der „direkten“ Aufnahme einer Berufsqualifizierung seit Beginn der 90er Jahre bei den Männern stärker gesunken als bei den Frauen (minus siebzehn vs. minus sieben Prozentpunkte).

Ein Blick auf Tabelle 3 macht deutlich, dass die Höhe der Quote des unmittelbaren Übergangs in eine nachschulische Weiterqualifizierung bei den Männern in direktem Zusammenhang steht mit der jeweiligen Ziehungsquote zum Wehr- bzw. Zivildienst: je höher diese Quote (bei den Studienberechtigten 99: 67%), um so niedriger der Anteil der Männer, die sich bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer Ausbildung befinden (99er: 22%) und umgekehrt (bei den Studienberechtigten 92: 47% vs. 43%). Bei den Frauen zeigt sich ein solcher Zusammenhang mit der Entwicklung des Anteils derer, die sich nach Schulabgang zunächst in einer sonstigen Tätigkeit (Urlaub,

Jobben, Freiwilliges Soziales Jahr, Haushaltsführung u.ä.) befanden. Allerdings ist diese Wechselwirkung nicht so ausgeprägt wie bei den Männern. Dennoch ist festzuhalten, dass der Anteil der Frauen, die nach Schulabgang zunächst eine Übergangstätigkeit aufnahmen, zwischen den Jahrgängen 90 und 96 von 12% auf 18 % gestiegen und danach konstant geblieben ist.

Dies könnte ein Indiz für eine wachsende Verunsicherung der weiblichen Studienberechtigten hinsichtlich der Ausbildungsentscheidung sein. Dagegen spricht allerdings, dass bei allen Jahrgängen die – vorübergehende – Aufnahme einer der sonstigen Tätigkeiten in erster Linie damit begründet wird, dass die geplante Ausbildung noch nicht aufgenommen werden konnte. So erklärten 40% der weiblichen Studienberechtigten 99, die sich im Dezember 1999 in einer sonstigen Tätigkeit befanden, sie hätten sich erfolglos um einen Studienplatz in einen NC-Fach bzw. um eine Ausbildungsstelle beworben bzw. die gewünschte Ausbildung könne nur zu einem bestimmten Zeitpunkt begonnen werden. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die (freiwillige) Wahl von Übergangstätigkeiten häufig aus sozialem Impetus erfolgte oder mit dem Ziel verbunden war, zusätzliche Kenntnisse zu erwerben bzw. bereits vorhandene zu vertiefen (z.B. Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, Au-Pair-Tätigkeiten). Nur 12% der weiblichen Studienberechtigten 99, die Ende 1999 einer sonstigen Tätigkeit nachgingen, hatten noch keine Entscheidung hinsichtlich ihres weiteren Werdeganges getroffen. Umgerechnet auf allen Frauen des 99er Jahrgangs sind es somit lediglich 2%, die aus Unentschlossenheit bzw. zur weiteren Orientierung nach der Schule zunächst in eine der sonstigen Übergangstätigkeiten gewechselt sind.

Nach alten bzw. neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Von den Studienberechtigten 99 aus den alten Ländern, hatten sich 28% bereits zum Wintersemester 1999/2000 an einer Universität oder einer Fachhochschule immatrikuliert; bei denen aus den neuen Ländern lag die Quote mit 26% etwas niedriger (s. Tab. 3). Für beide Herkunftsregionen gilt, dass die Quote des „direkten“ Übergangs ins Studium zwischen

den Jahrgängen 96 und 99 zurückgegangen ist; bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern (minus fünf Prozentpunkte) etwas stärker als bei denen aus den alten (minus drei Prozentpunkte).

Seit dem Jahrgang 92 liegt der Anteil der Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer beruflichen Ausbildung befanden, bei denen aus den neuen erheblich höher als bei jenen aus den alten Ländern (Studienberechtigte 99: 27% vs. 20%), während es bei den 90ern noch genau umgekehrt war (15% vs. 25%). In den alten Ländern ist Quote des „direkten“ Übergangs in eine Berufsausbildung zwischen den Jahrgängen 92 und 96 kontinuierlich zurückgegangen (insgesamt minus fünf Prozentpunkte). In den neuen Ländern ist eine solcher (allerdings in etwa gleich starker) Rückgang nur zwischen den Jahrgängen 94 und 96 zu verzeichnen. In jüngster Zeit ist in beiden Herkunftsregionen diese Übergangsquote allerdings konstant geblieben.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass der Anteil der Studienberechtigten, die nach Schulabgang zunächst eine – freiwillig oder unfreiwillig gewählte – sonstige Übergangstätigkeit aufgenommen haben, bis zum Jahrgang 94 in den alten Ländern (z.T. deutlich) höher war als in den neuen. Mittlerweile zeigen sich zwischen beiden Herkunftsregionen keine Unterschiede mehr (Studienberechtigten 99: jeweils 11%). Hier hat offensichtlich eine „Anpassung“ an das Übergangsverhalten der Studienberechtigten aus den alten Ländern stattgefunden.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

Differenziert man nach den einzelnen Ländern, in denen die Studienberechtigung erworben wurde, so sind folgende Befunde festzuhalten (s. Tab. 4a und 4b):

1. Spannweite der „direkten“ Übergangsquote

Beim Jahrgang 99 befanden sich mit Abstand am häufigsten die Studienberechtigten aus dem Saarland (64%) bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer beruflichen Weiterqualifizierung (Bundesdurchschnitt: 48%). Es folgen die Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt (57%), Brandenburg und Mecklenburg-

Vorpommern (jeweils 54%). Am unteren Ende der Skala rangieren die Studienberechtigten aus Hamburg (42%).

Die Quote des direkten Übergangs in die Hochschule ist beim Jahrgang 99 (Bundesmittel: 28%) am höchsten bei den Studienberechtigten aus Bremen, Berlin (jeweils 35%), Bayern und dem Saarland (jeweils 34%). Auffällig ist dabei, dass dies bei den Studienberechtigten aus Berlin nur für den Bereich der Universitäten (27%; Bundesmittel: 20%), bei denen aus dem Saarland nur für Fachhochschulen (16%; Bundesmittel: 8%) gilt. Mit großem Abstand am seltensten haben sich die Studienberechtigten 99 aus Hamburg bereits zum Wintersemester 1999/2000 erstimmatrikuliert (19%). Für die Studienberechtigten 99 aus den übrigen Ländern ergeben sich lediglich Abweichungen von plus zwei bis minus drei Prozentpunkten vom Insgesamt-Wert.

Am häufigsten von der Schule „direkt“ in eine Berufsausbildung gewechselt sind die Studienberechtigten 99 aus dem Saarland (30%), Brandenburg (28%), Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt (jeweils 27%) und Thüringen (26%). Am anderen Ende der Skala rangieren die Studienberechtigten aus Bremen (14%), Bayern und Berlin (jeweils 15%). Anders als beim Studium ist bei der Quote des „direkten“ Übergangs in berufliche Ausbildungen bei den Studienberechtigten aus den übrigen Ländern keine so enge Bündelung um dem Bundesdurchschnittswert (20%) zu beobachten.

Bezüglich der Übergangsquoten zum einen ins Studium und zum anderen in die Berufsausbildung ergeben sich bei den Studienberechtigten 99 folgende Gemeinsamkeiten zwischen einzelnen Ländern:

- Bei den Studienberechtigten aus Bremen, Bayern und Berlin liegt die Studienaufnahmequote über und die Übergangsquote in berufliche Ausbildungen unter dem Bundesmittel.
- Genau umgekehrt ist es bei denen aus Hamburg, Sachsen und Thüringen.

- Bei den Studienberechtigten aus dem Saarland und aus Sachsen-Anhalt liegen beide Quote über dem Bundesdurchschnitt.

Betrachtet man die alten Länder einerseits und die neuen andererseits, so ist auf folgende Befunde aufmerksam zu machen:

- Bei den Studienberechtigten 99 aus den alten Ländern ergibt sich bei der Übergangsquote ins Hochschulsystem als auch in den Bereich der Berufsausbildung eine große Spannweite von jeweils 16 Prozentpunkte, wobei bei ihnen zugleich auch die Extremwerte der beiden „Ranglisten“ festzustellen sind.
- Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern differieren dagegen die Quoten der „direkten“ Studienaufnahme lediglich um fünf Prozentpunkte und liegen ausnahmslos in der Nähe des Bundesdurchschnitts. Noch etwas geringer ist die Differenz bei der Übergangsquote in berufliche Ausbildungen (vier Prozentpunkte). Nach dem Saarland liegen alle fünf neuen Länder auf den folgenden „Spitzenplätzen“.

2. Entwicklung der „direkten“ Übergangsquoten

Die bundesweite Entwicklung der Quote des „direkten“ Übergangs in die Hochschulen (kontinuierlicher Rückgang seit dem Jahrgang 94) ist auch bei den Studienberechtigten aus Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern, Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie aus Brandenburg (für die allerdings für den Jahrgang 94 keine Daten vorliegen) zu beobachten.

Entgegen dem Bundestrend ist die „direkte“ Studienaufnahmequote bei den Studienberechtigten aus Bremen, dem Saarland und Mecklenburg-Vorpommern zwischen den Jahrgängen 94 und 96 sogar deutlich gestiegen und erst danach zurückgegangen, liegt aber beim Jahrgang 99 immer noch über dem Niveau der Studienberechtigten 94. Genau umgekehrt verlief die Entwicklung in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg, wobei für die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein zwischen den Jahrgängen 96 und 99 sogar ein Plus von sieben Prozentpunkten zu verzeichnen ist.

Wie bei der Insgesamt-Entwicklung ist auch zwischen den Jahrgängen 96 und 99 der Anteil derer, die „unmittelbar“ von der Schule in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind, bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen relativ konstant geblieben. Dagegen sind bei den Hochschulzugangsberechtigten aus Bremen, dem Saarland und Brandenburg deutliche (plus sieben bzw. acht Prozentpunkte) und bei denen aus Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern leichte (plus zwei bzw. drei Prozentpunkte) Anstiege zu konstatieren. Rückläufig ist demgegenüber die Quote des „direkten“ Übergangs in berufliche Ausbildungen bei den Studienberechtigten Rheinland-Pfalz (minus drei Prozentpunkte), Berlin (minus fünf) und Sachsen (minus sechs).

Betrachtet man die Entwicklung der „direkten“ Übergangsquoten in eine Berufsausbildung über die gesamten 90er Jahre hinweg, so ist festzustellen:

- Bei allen neuen Ländern liegt die Quote der „direkten“ Aufnahme einer beruflichen Ausbildung beim Jahrgang 99 deutlich über der des Jahrgangs 90. Hierbei reicht die Spannweite vom plus 14 Prozentpunkten (Brandenburg) bis plus acht Prozentpunkten (Sachsen).
- In nahezu allen alten Ländern ist diese Quote – entsprechend dem Trend des westlichen Bundesgebietes) demgegenüber zurückgegangen; überdurchschnittlich stark bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein (minus zehn Prozentpunkte), Rheinland-Pfalz (minus neun), Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (minus acht). Lediglich bei den Studienberechtigten aus dem Saarland liegt diese Quote beim Jahrgang 99 um sieben Prozentpunkte über dem entsprechenden Wert des Jahrgangs 90.

4 Hochschulstudium

4.1 Brutto-Studierquote

Allgemeine Entwicklung

Die Brutto-Studierquote dient als Indikator für den Gesamtumfang der Studienaufnahme bzw. der Studierneigung eines Jahrgangs von Schulabsolventen mit Hochschulreife. Berechnet wird die Studierquote mit ihren beiden Bestandteilen – Studienaufnahme bereits erfolgt bzw. noch geplant – jeweils für einen bestimmten Zeitpunkt. Die bisher von HIS durchgeführten Längsschnittbefragungen von Studienberechtigten haben für die alten Länder und für die Jahrgänge 90 und 94 auch für die neuen Länder gezeigt, dass die in der jeweils *ersten* Befragung (ein halbes Jahr nach Schulabgang) ermittelte Studierquote bereits ein sehr genauer Frühindikator für den „endgültigen“ Umfang der Studienaufnahme eines Studienberechtigtenjahrgangs ist, da sich diese Quote in den Folgebefragungen nur noch wenig, maximal um 1 bis 2 Prozentpunkte, ändert¹⁶.

Im Dezember 1999, also etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife, hatten sich 28% *aller* Studienberechtigten 99 bereits an einer Hochschule eingeschrieben, weitere 37% beabsichtigten, dies zu einem späteren Zeitpunkt noch zu tun (s. Tab. 5). Die Brutto-Studierquote des Jahrgangs 99, die Summe aus beiden Anteilen, beträgt also knapp zwei Drittel (65%)¹⁷.

¹⁶ Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dem Vergleich der Studierquoten zwischen verschiedenen Zeitpunkten um eine struktur- und nicht um eine personenbezogene Betrachtung handelt. D.h., gleiche Anteilswerte zu den verschiedenen Zeitpunkten sind nicht gleichzusetzen mit identischen Personengruppen. So können Studienberechtigte, die in der ersten Befragung angaben, künftig noch studieren zu wollen, sich danach gegen die Aufnahme eines Studiums entschieden haben, während umgekehrt andere Studienberechtigte, die zunächst keine Studienabsichten äußerten, zum Zeitpunkt der zweiten Befragung bereits studierten oder dies für die Folgezeit noch planen. In den bisherigen HIS-Längsschnittuntersuchungen gleichen sich diese beiden „Fraktionen“ von Umorientierten in der Größenordnung stets weitgehend aus, so dass im Resultat die Studierquote im Zeitablauf faktisch konstant blieb.

¹⁷ Ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien. In der erweiterten Definition von Studium, also einschließlich

Umgekehrt hat sich gut ein Drittel der Studienberechtigten 99 (35%) zum Befragungszeitpunkt hinsichtlich einer Studienaufnahme noch nicht entschieden oder wollte die kürzlich erworbene Option auf ein Studium auch in Zukunft nicht einlösen.

Wie die Zeitreihe der Tabelle 5 zeigt, ging die Brutto-Studierquote zwischen den Jahrgängen 90 und 99 um insgesamt 11 Prozentpunkte (von 76% auf 65%) zurück – der niedrigste Anteilswert seit Beginn (1976) der HIS-Untersuchungsreihe über die nachschulischen Ausbildungsverläufe von Studienberechtigten (Bezieht man das Studium an Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr mit in die Betrachtung ein, ist die rückläufige Entwicklung der Studierquote in den 90er Jahren mit insgesamt minus 12 Prozentpunkten, von 83% auf 71%, sogar noch etwas stärker, s. Tab. B 3). Allerdings ist die zuvor zu beobachtende *beschleunigt* rückläufige Entwicklung gestoppt: Während die Studierquote zwischen den Jahrgängen 90 und 92 um minus 2, bis zum Jahrgang 94 um minus 3 und bis zum Jahrgang 96 um minus 5 Prozentpunkte zurückging, sind es zuletzt nur noch minus 1 Prozentpunkt. Deswegen scheint es gerechtfertigt, zumindest vorläufig von einem Erreichen der „Talsole“ der Studierquotenentwicklung zum Ende der 90er Jahre zu sprechen.

Diese Einschätzung wird gestützt durch den strukturell negativen Effekt auf die Studierquote, der von der veränderten Zusammensetzung der Studienberechtigten nach Art der Hochschulreife ausgeht, also *nicht* durch Verhaltensänderungen bewirkt wird. Im Vergleich der beiden zuletzt untersuchten Jahrgänge 96 und 99 ging der Anteil der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife mit ihrer herkömmlich überdurchschnittlich hohen Studierquote (99: 70%) leicht von 77% auf 75% zurück; zugleich stieg der Anteil derjenigen mit Fachhochschulreife mit ihrer traditionell unterdurchschnittlichen Studierquote von 23% auf

des bereits aufgenommenen oder noch geplanten Studiums an Fachhochschulen der öffentlichen Verwaltung, an Hochschulen der Bundeswehr und an Berufsakademien beträgt die Brutto-Studierquote für die Studienberechtigten 99 71%; s. Tab. B 3.

25% an. Deren ohnehin niedrige Brutto-Studierquote ging zwischen den Jahrgängen 96 und 99 nochmals um 5 Prozentpunkte von 55% auf 50% zurück. Auch dieser Rückgang ist im wesentlichen auf eine veränderte Struktur der Gruppe der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife und weniger auf Verhaltensänderungen zurückzuführen, denn der Anteil unter ihnen mit einer herkömmlich hohen Studierneigung - das sind diejenigen, die nach Abschluss einer Berufsausbildung und häufig anschließender Erwerbstätigkeit noch die Berechtigung zum Studium an einer Fachhochschule erwerben - ging zwischen den beiden zuletzt untersuchten Jahrgängen von 55% auf 46% zurück. Anders ausgedrückt: Bei einer unveränderten Zusammensetzung der Studienberechtigten nach Art der Hochschulreife, würde die Studierquote 99 einige Prozentpunkte höher liegen als die tatsächlich ausgewiesenen 65%. Auch dieser Befund stützt die obige Aussage, dass die „Talsohle“ der rückläufigen Entwicklung der Studierquote erreicht ist und demnächst mit einem Wiederanstieg zu rechnen ist.

Während der Anteil der Studienberechtigten, die ihr Studium zum frühest möglichen Zeitpunkt begonnen haben, also im auf den Schulabgang folgenden Wintersemester, seit 1990 bzw. 1992 von 33% auf nun noch 28% zurückging, reduzierte sich der Umfang derjenigen, die ihre Studienaufnahme erst für einen späteren Zeitpunkt planten, im selben Zeitraum per saldo um 6 Prozentpunkte von 43% auf jetzt 37%. Die Rückgang der Brutto-Studierquote geht also zu fast gleichen Teilen zu Lasten eines frühen und eines späteren Studienbeginns. Der Rückgang des Anteils eines späteren Studienbeginns entspricht im Umfang genau dem Rückgang des Anteils der Studienberechtigten, die sich für eine doppelte Qualifizierung (Studium im Anschluss an eine Berufsausbildung) entschieden haben.

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Differenziert man die bisherigen für alle Studienberechtigten gemachten Aussagen nach der Geschlechtszugehörigkeit sind zwei Ergebnisse von zentraler Bedeutung (s. Tab. 5):

69% der männlichen, aber nur 61% der weiblichen Studienberechtigten 99 hatten sich im Dezember 1999 bereits an einer Hochschule immatrikuliert oder planten, dies demnächst zu tun. Damit setzt sich die schon in den zuvor untersuchten Jahrgängen festgestellte geschlechtsspezifisch unterschiedliche Studierquote auch bei diesem Jahrgang fort. Dieses unterschiedliche Ausbildungswahlverhalten von Männern und Frauen ist sowohl in den alten als auch – seit dem Studienberechtigtenjahrgang 1991 – in den neuen Ländern zu finden.

An dem o.g. allgemeinen Trend einer zunächst beschleunigt, zuletzt aber stark abgebremst rückläufigen Brutto-Studierquote partizipieren zwar sowohl Männer als auch Frauen, aber bei den männlichen Studienberechtigten ist der Rückgang in dem fast ein Jahrzehnt umfassenden Beobachtungszeitraum mit insgesamt 13 Prozentpunkte (von 82% auf 69%) deutlich stärker ausgeprägt als bei den weiblichen Studienberechtigten mit 8 Prozentpunkten (von 69% auf 61%). Genau genommen gilt die obige Aussage vom Erreichen der „Talsohle“ eher für die weiblichen Studienberechtigten, während bei ihren männlichen Kollegen die Studierquotenentwicklung auch zwischen den Jahrgängen 96 und 99, wenn auch deutlich abgebremst, weiterhin rückläufig ist¹⁸. Als Folge dieser unterschiedlichen Dynamik der Entwicklung wurde der Abstand zwischen den geschlechtsspezifischen Brutto-Studierquoten zwischen 1990 und 1999 sukzessive kleiner (von 13 Prozentpunkten auf nun noch acht Prozentpunkte).

Hinzuweisen ist außerdem auf folgende geschlechtsspezifischen Unterschiede:

Frauen realisieren ihre Studienpläne durchgängig zu einem erheblich höheren Anteil als Männer bereits im auf den Schulabgang folgenden Wintersemester. Der wesentliche Grund liegt in dem von einem Großteil der männlichen Studienberechtigten – in der Regel vor der Studienaufnahme – abzuleistenden Wehr- und Zivildienst. Wegen der im Ver-

¹⁸ Bei ihnen ist allerdings auch der o.g. strukturell reduzierende Effekt, der von der veränderten Zusammensetzung nach Art der Hochschulreife ausgeht, stärker als bei den Frauen.

gleich der untersuchten Jahrgänge aktuell sehr hohen „Ziehungsquote“ von zwei Dritteln (67%) war der geschlechtsspezifische Abstand des frühen Studienbeginns allerdings noch nie so groß wie bei den Studienberechtigten 99 (15% vs. 39%).

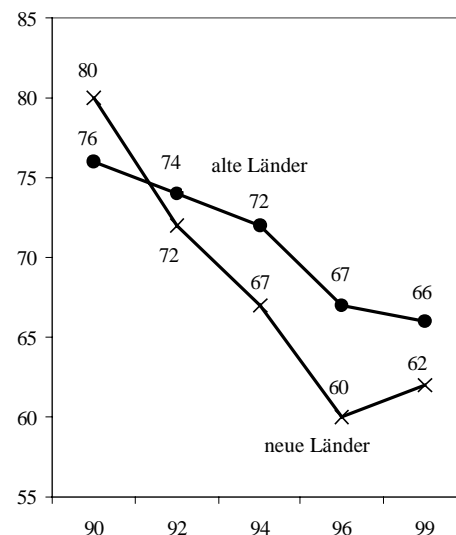
Der trendmäßige Rückgang der Studierquote geht bei den Männern bis zum Jahrgang 94 faktisch ausschließlich zu Lasten einer späteren Studienaufnahme (von 57% auf 51%), seither ausschließlich zu Lasten der direkten Studienaufnahme (von 25% auf 15%), während der Anteil der „Spätstarter“ zwischen den Jahrgängen 96 und 99 wieder von 51% auf 54% ansteigt. Der Anteil verzögerter Studienaufnahme wäre wegen des sprunghaft gestiegenen Anteils der zum Wehr- und Zivildienst gezogenen jungen Männer bereits schon für den Jahrgang 96 viel höher, wenn sich nicht parallel dazu der Anteil der männlichen Doppelqualifizierer deutlich reduziert hätte (von 11% auf 7%) und damit die zeitlich verzögernde Wirkung des höheren Anteils der Wehr- oder Zivildienstleistenden wieder abgeschwächt hätte. Beim Jahrgang 99 übersteigt nun die verzögernde Wirkung der weiterhin steigenden „Ziehungsquote“ den kompensierenden Effekt des weiter sinkenden Anteils der „Doppelqualifizierer“. Bei den weiblichen Studienberechtigten bleiben dagegen die Anteilswerte für direkte Studienaufnahme mit geringfügigen Schwankungen über den ganzen Beobachtungszeitraum konstant (zwischen 41% und 39%). Weitgehende Stabilität ist bis zum Jahrgang 94 auch für die Gruppe mit späterer Studienaufnahme festzustellen; erstmalig bei dem Jahrgang 1996 geht dieser Anteilswert auch als Folge der sinkenden Anteile von weiblichen Doppelqualifizierern deutlich zurück (von 27% auf 20%) und stabilisiert sich seither auf diesem niedrigeren Niveau (22%).

Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Von den Studienberechtigten 99 aus den alten Ländern haben sich 66%, von ihren Kollegen aus den neuen Ländern mit 62% dagegen etwas weniger für die Aufnahme eines Studiums an Universitäten oder Fachhochschulen entschieden (s. Tab. 5). In der Gegenüberstellung der beiden Zeitreihen sind zwei Entwicklungen festzuhalten:

In beiden Herkunftsregionen ist in den 90er Jahren zunächst ein deutlicher Rückgang der Brutto-Studierquote zu beobachten (s. Abb. 3). Er verläuft allerdings in den neuen Ländern bis zum Jahrgang 96 erheblich ausgeprägter als in den alten Ländern (minus 20 vs. minus 9 Prozentpunkte). Seither ist für die alten Länder ein deutliches Abbremsen der rückläufigen Entwicklung (minus 1 Prozentpunkt) zu verzeichnen, während in den neuen Ländern mit einer Erhöhung um zwei Prozentpunkte die erwartete Trendwende in der Studierwilligkeit offensichtlich bereits eingetreten ist.

Abb. 3: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach alten und neuen Ländern (in v.H.)



Als Folge der unterschiedlichen Entwicklungsdynamik sind im West-Ost-Verhältnis drei Phasen zu unterscheiden. Bis einschließlich des Studienberechtigtenjahrgangs 92 näherten sich die beiden regionalen Studierquoten einander an: Betrag der Abstand der beiden Studierquoten beim Jahrgang 90 zunächst noch 4 Prozentpunkte (zugunsten der neuen Länder), verringerte sich diese Differenz beim Jahrgang 92 auf 2 Prozentpunkte (zugunsten der alten Länder). Danach vergrößerte sich dieser Abstand bis auf sieben Prozentpunkte beim Jahrgang 96; erst beim zuletzt untersuchten Studienberechtigtenjahrgang 99 verringerte sich die Differenz in der Studierwilligkeit wieder auf 4 Prozentpunkte. In der erweiterten Definition von Studium wird diese West-Ost-

Konvergenz noch deutlicher. Hier sind für den Jahrgang 99 überhaupt keine Unterschiede mehr zu beobachten. Die erweiterte Brutto-Studierquote beträgt für beide Herkunftsregionen 71%. Die studienähnliche Ausbildung an Verwaltungsfachhochschulen und an Berufsakademien stellt für die Studienberechtigten aus den neuen Ländern offensichtlich eine zunehmend attraktive Alternative zum „normalen“ Studium an Universitäten und Fachhochschulen dar (9% vs. 5%).

Um die quantitativen Auswirkungen der Veränderung der Studierquoten in den alten und den neuen Ländern auf die Entwicklung der Studienanfänger eines Schulentlassjahrgangs zu bestimmen, ist zusätzlich die Berücksichtigung des jeweiligen Umfangs der studienberechtigten Schulabgänger erforderlich. Das Zusammenwirken der jeweiligen Studierquoten und des wechselnden Umfangs der Schulabgänger hat sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Zahl der Studienberechtigten eines Schulentlassjahrgangs, die sich für die Aufnahme eines Studiums entschieden haben (wobei diese aber nicht mit der Zahl der *jährlichen* Studienanfänger gleichzusetzen ist, da der Studienbeginn sich über mehrere Jahre erstreckt). In den *alten* Ländern erwarben 1990 etwa 275.000 Schüler die Hochschulreife, 1996 waren es 247.000 und 1999 wiederum 275.000. Während sich von dem Jahrgang 1990 wegen der vergleichsweise hohen Studierquote von 82% noch 209.000 Studienberechtigte für eine Realisierung ihrer Studienoption entschieden haben, sank diese Zahl unter der gleich gerichteten Wirkung sinkender Studienberechtigtenzahlen und sinkender Studierwilligkeit beim Jahrgang 1996 auf 165.000 ab, steigt dann aber – trotz der auf niedrigem Niveau verharrenden Studierquote – wegen der wieder höheren Zahl der Schulabsolventen für den Jahrgang 1999 wieder auf 182.000 an. Deutlich anders verläuft die Entwicklung in den neuen Ländern, da sich hier die Zahl der Studienberechtigten im gleichen Zeitraum von 33.000 auf 66.000 verdoppelt hat ¹⁹. Durch

diesen starken Anstieg wurde der bis 1996 erhebliche Rückgang der Brutto-Studierquote überkompensiert: die Zahl derjenigen, die nach Verlassen der Schule ein Hochschulstudium aufgenommen haben bzw. noch aufnehmen wollten, stieg von etwa 26.000 beim Entlassjahrgang 1990 über knapp 38.000 beim Jahrgang 1996 und – unter dem gleichgerichteten Einfluss steigender Absolventenzahlen und wieder steigender Studierwilligkeit – auf nun 41.000.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

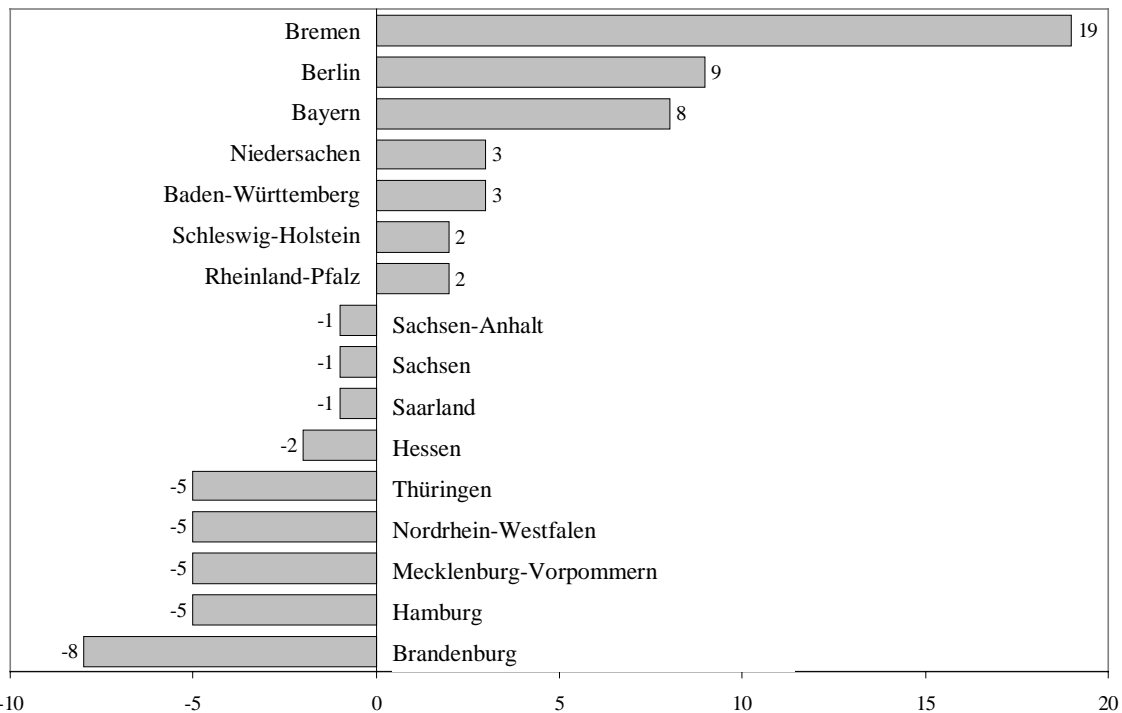
In Tabelle 6 wurden die Brutto-Studierquote und ihre Bestandteile differenziert nach dem Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde. In der vergleichenden Betrachtung sind folgende wesentliche Befunde festzuhalten:

1. Rangfolge der länderspezifischen Brutto-Studierquoten

Ordnet man die länderspezifischen Studierquoten des Jahrgangs 1999 nach ihrer Höhe stehen die Studienberechtigten aus Bremen mit 84% (plus 19 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt) mit deutlichem Abstand vor denen aus Berlin (74%; plus neun) und aus Bayern (73%; plus acht) an der Spitze der Rangfolge (s. Abb. 4). Wiederum mit einigem Abstand folgen vier weitere westliche Länder mit gleichfalls überdurchschnittlich hohen Quoten: Niedersachsen, Baden-Württemberg (jeweils 68%; plus drei) und Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz (jeweils 67%; plus zwei). Etwas unterhalb des Durchschnittswerts von 65% liegen die Studierquoten des Saarlands, von Sachsen, Sachsen-Anhalt (jeweils 64%; minus ein Prozentpunkt) und von Hessen (63%; minus zwei). Recht deutlich unterdurchschnittlich sind die Brutto-Studierquoten von Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Nordrhein-Westfalen (jeweils 60%; minus fünf) und Brandenburgs (57%; minus acht). Trotz der „Durchmischung“ im mittleren und unteren Teil der Rangskala manifestiert sich die oben bereits genannte Unterschiedlichkeit der Studierquoten zwischen den alten und den neuen Ländern auch auf der „Ebene“ der einzelnen

¹⁹ Der Rückgang bzw. Wiederanstieg der Zahl der Studienberechtigten in den alten Ländern ist demografisch bedingt. Der Anstieg in den neuen Ländern resultiert in erster Linie aus der größeren Beteiligung an zur Studienberechtigung führender schulischer Ausbildung und aus der Ausweitung des Angebots an Schulen, die die Hochschulreife vermitteln, wobei hier in erster Linie die Einführung des beruflichen Schulwesens zu nennen ist.

Abb. 4: Brutto-Studierquote der Studienberechtigten 99 nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde: Abweichungen in Prozentpunkten vom Durchschnittswert (65%)

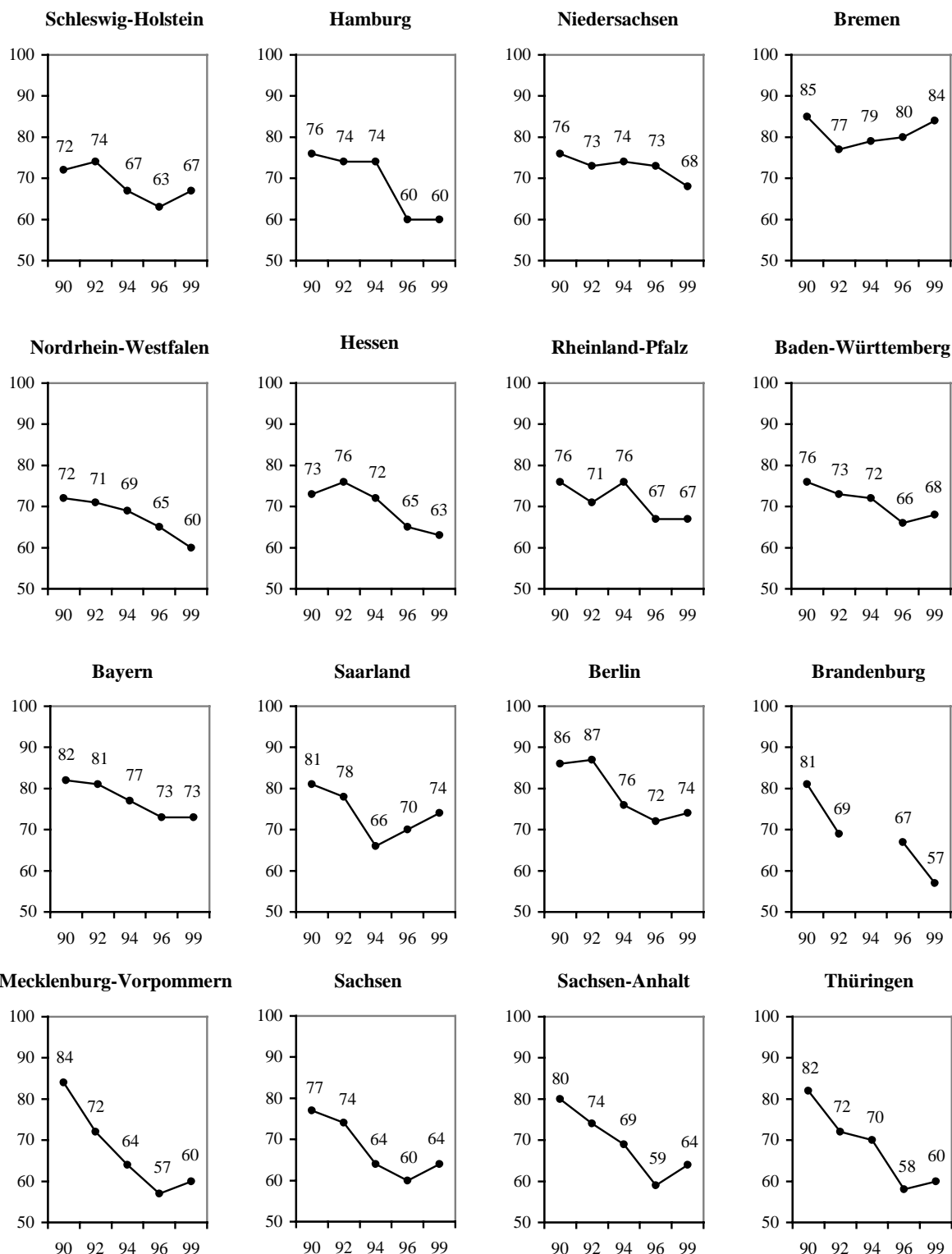


Länder, denn überdurchschnittlich hohe Studierquoten sind nur in alten Ländern zu finden. Eine befriedigende Erklärung der massiven länderspezifischen Unterschiede der Studierwilligkeit kann ohne genaue Kenntnisse der landesspezifischen politischen und wirtschaftlichen Besonderheiten nicht geleistet werden, festzuhalten ist aber, dass weder Faktoren wie „Stadtstaat – Flächenstaat“, „hohe – niedrige Quote der landesspezifischen Erwerbslosigkeit“ oder „hohe – niedrigere Anteile ländlich geprägter Landesteile“ als Erklärungsgründe hinreichend sind. Hinzuweisen ist aber auf die in den neuen Länder deutlich größere Bedeutung der studienähnlichen Ausbildungswege Verwaltungsfachhochschule und Berufsakademie. Bezieht man ihre Wahlanteile in die Studierquote mit ein, verringert sich nicht nur die große Spannweite der Länderunterschiede, sondern die neuen Länder rücken auch in der Rangskala nach „oben“. Bei einem durchschnittlichen Wert von 71% gilt dies insbesondere für die Studienberechtigten aus Sachsen (74%) und Thüringen (71%), von denen sich 10% für einen dieser Ausbildungswege entschieden haben.

2. Entwicklung der Unterschiede der länderspezifischen Brutto-Studierquoten

Die auch zuvor schon großen Unterschiede in der Studierwilligkeit zwischen den Ländern nehmen seit dem Studienberechtigtenjahrgang 96 nochmals erheblich zu. Betrug die Differenz zwischen der niedrigsten und der höchsten Länder-Studierquote bei den Jahrgängen 90, 92 und 94 zwischen 14 und 18 Prozentpunkten, so umfassen die Studierquoten beim Jahrgang 96 bereits eine Spannweite von 23 Prozentpunkten und beim zuletzt untersuchten Jahrgang 99 sogar von 27 Prozentpunkten zwischen der Minimalquote von 57% in Brandenburg und 84% in Bremen. Unterschiede sind zwar auch jeweils „innerhalb“ der Gruppe der alten bzw. der neuen Länder zu beobachten, aber die Studierquoten der neuen Länder liegen durchweg näher „beieinander“ als die der alten Länder. Im Jahrgangsvergleich ist die Spannweite der westdeutschen Länder-Studierquoten durchweg mindestens doppelt so groß wie die der ostdeutschen; beim Jahrgang 96 beispielsweise 20 vs. 10 Prozentpunkte und beim Jahrgang 99 sogar 24 vs. 7 Prozentpunkte. Die Studierwilligkeit der Studienberechtigten aus den neuen

Abb. 5: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote, nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v. H.)



Ländern ist also länderübergreifend deutlich homogener als in den alten Ländern, wobei die „internen“ Unterschiede der alten Länder in

der Tendenz eher zu- und die der neuen Länder eher abzunehmen scheinen.

3. Entwicklungsverläufe der länderspezifischen Brutto-Studierquoten

Wie die Zeitreihen der Tabelle 6 und der Abbildung 5 zeigen, sind die Entwicklungsverläufe der länderspezifischen Brutto-Studierquoten und deren jeweiligen Veränderungsraten zwischen den Jahrgängen 90 bis 96 sehr heterogen. Mit Ausnahme von Bremen (s.u.) ist jedoch allen Länderverläufen eine deutliche Abnahme innerhalb des fast zehnjährigen Beobachtungszeitraum bis zum Jahrgang 99 gemeinsam. Für fast alle Länder gilt, dass die Studierquoten der Studienberechtigten 99 – trotz vereinzelten zwischenzeitlichen Wiederanstiegs – auch nicht annähernd mehr das Niveau des Jahrgangs 1990 erreichen. „Unterhalb“ dieser Gemeinsamkeit lassen sich drei Haupttypen der Entwicklung der Studierquoten unterscheiden:

Kontinuierlicher oder doch weitgehend kontinuierlicher Rückgang der Studierquoten zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 – bei allerdings sehr unterschiedlichen Ausgangsniveaus und Veränderungsraten in Nordrhein-Westfalen: minus 12 Prozentpunkte von 72% auf 60%, Brandenburg: minus 24 Prozentpunkte von 81% auf 57%, Hessen: minus 10 Prozentpunkte von 73% auf 63%, Saarland: minus 17 Prozentpunkte von 81% auf 64%.

Relative Stabilität der Studierquote bis zum Jahrgang 94, danach deutlicher Rückgang und Stabilisierung auf dem erreichten niedrigeren Niveau in Hamburg: Studierquote zunächst zwischen 76% und 74%, danach Rückgang auf 60%, Rheinland-Pfalz: Studierquote zunächst bei 76%, danach Rückgang auf 67%, mit Abstrichen gehört in diese Gruppe neben Bayern auch Niedersachsen: Studierquote schwankt bis zum Jahrgang 96 zwischen 73% und 76%, geht danach aber deutlich um 5 Prozentpunkte auf 68% zurück, Bayern: Studierquote liegt zunächst bei gut 80%, geht dann auf 77% und bei den beiden zuletzt untersuchten Jahrgängen auf 73% zurück.

Kontinuierlicher – teilweise erheblicher – Rückgang bis zum Jahrgang 96, danach Wiederanstieg der Studierquoten mit unterschiedlichen Raten in Baden-Württemberg: Rückgang um minus 10 Prozentpunkte von 76% auf 66%, danach Wiederanstieg auf 68%, Berlin: Rück-

gang um minus 14 Prozentpunkte von 86% auf 72%, danach Wiederanstieg auf 74%, Mecklenburg-Vorpommern: Rückgang um minus 27 Prozentpunkte von 84% auf 57%, danach Wiederanstieg auf 60%, Sachsen: Rückgang um minus 17 Prozentpunkte von 77% auf 60%, danach Wiederanstieg auf 64%, Sachsen-Anhalt: Rückgang um minus 21 Prozentpunkte von 80% auf 59%, danach Wiederanstieg auf 64%, Thüringen: Rückgang um minus 24 Prozentpunkte von 82% auf 58%, danach Wiederanstieg auf 60%.

Nicht zu verorten in dieser Verlaufstypologie ist die Entwicklung der Studierquote der Studienberechtigten aus Bremen. Ihre Studierquote geht zunächst (zwischen den Jahrgängen 90 und 92) um 8 Prozentpunkte von 85% auf 77% zurück, steigt danach aber kontinuierlich wieder auf sein „Ausgangsniveau“ (84%) an.

4.2 Angestrebte Hochschulprüfungen

Allgemeine Entwicklung

Von *allen* studienberechtigten Schulabgängern 99 strebt gut ein Fünftel (22%) ein Fachhochschul-Diplom an und knapp ein Viertel (24%) haben sich für ein Universitäts-Diplom entschieden haben (s. Tab. 7). Damit ist der Diplom-Titel der bei weitem beliebteste hochschulische (aber auch von Studienberechtigten insgesamt der am häufigsten gewählte berufsqualifizierende) Abschluss. Alle andere Arten von Studienabschlüssen bzw. Studiengängen haben demgegenüber eine eher untergeordnete Bedeutung: Das Staatsexamen (ohne Lehramt) wurde von 7%, und ein mit der Lehramtsprüfung bzw. einem Magister-Titel abschließender Studiengang wurde von jeweils 5% der Studienberechtigten 99 gewählt. Die „sonstigen Prüfungen“ (kirchliche Abschlüsse, Abschlüsse an ausländischen Hochschulen) spielen mit 1% als Ziel beruflicher Qualifizierung nur eine marginale Rolle. Dies gilt auch für die erstmals explizit in die tabellarische Darstellung aufgenommenen gestuften Abschlüsse Bachelor und Master ²⁰.

²⁰ Bei den Abschlüssen Bachelor und Master wurde nicht zwischen Fachhochschulen und Universitäten unterschieden..

Exkurs zur Wahl von Studiengängen mit Bachelor- und Masterabschluss

Bekanntlich werden mit diesen in der deutschen Hochschullandschaft für grundständige Studiengänge neuen Studienabschlüssen teilweise weitreichende Erwartungen und hochschulpolitische Ziele verbunden: Erhöhung der internationalen Kompatibilität der deutschen Abschlüsse, bessere Vorbereitung der deutschen Absolventen auf den Wettbewerb auf internationalisierten Arbeitsmärkten, frühere Erreichbarkeit eines ersten berufsqualifizierenden Abschlusses, größere Flexibilität des Studiums durch Modularisierung, stärkere Verknüpfung von Studium und Praxisanforderungen, kurz eine deutliche Steigerung der Attraktivität des Studiums. Erwartet wird, dass sich diese Attraktivität von Bachelor und Master in schnell und massiv steigenden Zahlen von Studierenden niederschlagen, die sich für die gestuften Studiengänge entscheiden. Nach den jüngst geäußerten Vorstellungen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wird davon ausgegangen, dass in etwa zehn Jahren die Mehrheit – mindestens die Hälfte – der deutschen Studierenden ihr Studium im Rahmen des gestuften Abschluss-System absolviert, „wie dies international üblich sei“. Grundständige fünfjährige Studiengänge würden zwar weiterhin möglich sein, aber diese sollen künftig einer kleinen Elite vorbehalten sein, möglichst mit Auswahl der Studienbewerber durch die Hochschulen (vgl. Pressemitteilung der HRK vom 14. 11. 2000; dpa-Dienst für Kulturpolitik 47/2000, S. 26f; Tagesspiegel vom 15. 11. 2000). „Quellen“ des Zugangs zu Bachelor und Master können sein: Studienberechtigte, die sich von Beginn an für die neuen Studiengänge entscheiden, Studierende, die aus ihrem jetzigen Studiengang in die neuen Studiengänge wegen deren höherer Attraktivität wechseln, Studierende, die ursprünglich das Studium abbrechen wollten, nun aber als bessere Alternative einen kurzfristig erreichbaren BA-Abschluss anstreben, Mobilisierung von Bildungs- und Studierreserven, d.h. höhere Jahrgangsanteile von Schülern mit Studienberechtigung und höhere Studierquoten als Folge der „Sogwirkung“ von Bachelor und Master und – mittelfristig – eine Erhöhung der Studierendenzahl durch

Ausweitung des Spektrums der Studienfächer (z.B. Krankenpflegeberufe, technische Assistenzberufe).

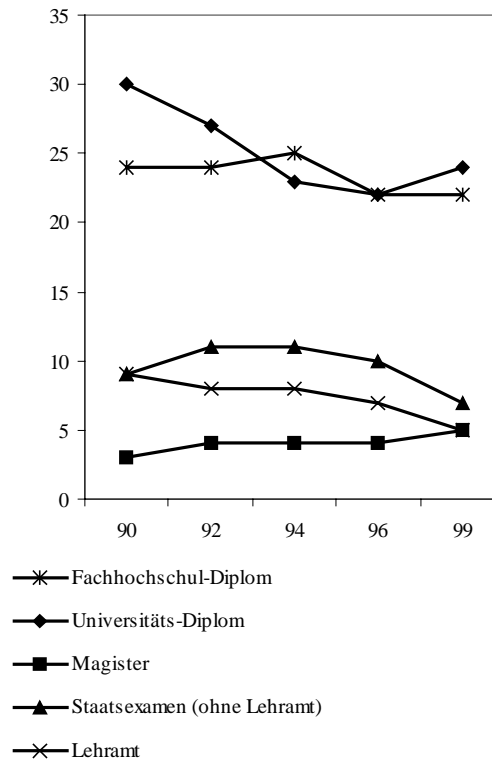
Von den genannten Zugangsarten wird sicher der größte Anteil von den Studienanfängern kommen. Um welche quantitativ erheblichen Dimensionen bzw. „Verschiebungen“ gegenüber dem Status Quo es sich insgesamt handelt, machen folgende überschlägige Berechnungen deutlich: Legt man die KMK-Studierendenprognose und zwar die Variante „Ziel-Berechnung“ mit deutlich reduzierten durchschnittlichen Studienzeiten zugrunde (vgl. BMBF, Grund- und Strukturdaten 1999/2000, S. 151), müssten in 2010 mindestens 728.000 der insgesamt prognostizierten 1.456.000 Studierenden die neuen Abschlüsse anstreben. In den nächsten zehn Jahren müssten sich also *im Durchschnitt* jedes Jahr 72.800 Studierende für diese Studiengänge *zusätzlich* entscheiden bzw. umorientieren. Dem stehen nach Angaben des Statistischen Bundesamts folgende Ist-Zahlen gegenüber: Bei einem „Altbestand“ von etwa 300 Studierenden im mindestens zweiten Semester waren im Wintersemester 1999/2000 knapp 3.000 deutsche Studienanfänger im ersten *Fachsemester* in einem der Bachelor-Master-Studiengänge eingeschrieben, darunter 1.700 auch im ersten *Hochschulsemester*, etwa 1.300 haben sich also zugunsten von Bachelor/Master umorientiert. Damit wird deutlich dass die o.g. Zahl nur bei einem exponentialen Wachstum der Entscheidungen bzw. Umorientierungen zugunsten eines BA/MA-Studiums erreichbar wäre – ein Ziel, das allein durch Werbung, Information und Beratung, d.h. ohne flankierende administrativpolitische Eingriffe wenig realistisch ist. Das gilt auch dann, wenn man die „zukunftsgerichteten“ Befunde der Befragung der Studienberechtigten 99 zugrunde legt. Bezogen auf die diejenigen, die sich für ein Hochschulstudium entschieden haben, wollen 1,7% einen oder beide neue Abschlüsse erwerben. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind das knapp 5.000 Studienanfänger, die sich allerdings auf mehrere Jahre verteilen.

Bezieht man die Ergebnisse der vorhergehend untersuchten Jahrgänge in die Betrachtung ein, ist festzuhalten²¹: Die seit dem Jahrgang 90 zurückgehende Studierquote verteilt sich nicht gleichmäßig über das Spektrum der Hochschulabschlüsse, sondern geht zunächst bis zum Jahrgang 96 ganz überwiegend zu Lasten der universitären Diplomstudiengänge (von 30% auf 22%), in deren Wahlanteil sich zuletzt aber eine Trendwende abzeichnet (Anstieg auf 24%; s. Abb. 6). Die Studiengänge, die mit einem Fachhochschul-Diplom abschließen, stabilisieren sich dagegen auf dem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre erreichten etwas niedrigeren Niveau von gut einem Fünftel (22%). Weiterhin rückläufig seit dem Jahrgang 94 sind dagegen die Wahlanteile der Staatsexamina (ohne Lehramt) (von 11% auf 7%) und über den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg insbesondere die der Lehramtsstudiengänge (von 9% auf 5%). Als einzige weisen die Studiengänge, die mit einem Magister-Titel abschließen, eine stabile und in der Tendenz leicht steigende Präferenz in der nachschulischen Ausbildungswahl der Studienberechtigten auf (von 3% auf 5%).

Insgesamt sind die 90er Jahre jedoch durch eine kontinuierlich rückläufige Wahl der *universitären* Ausbildungsgänge gekennzeichnet (von 54% auf 43%). Weitgehend stabil sind dagegen insgesamt die Wahlanteile der Abschlüsse in der erweiterten Definition von Stu-

²¹ Hier ist nochmals darauf hinzuweisen, dass sich die Angaben auf alle Studienberechtigten eines Jahrgangs beziehen und nicht etwa nur auf die mit bereits realisierter oder noch geplanter Studienaufnahme. Nur wenn die Angaben zum angestrebten Hochschulabschluss auf alle Studienberechtigten eines *Jahrgangs* bezogen werden, können die sich verändernden Präferenzen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten adäquat ermittelt werden. Würde man die Abschlussangaben nur auf die Gruppe der Studienwilligen beziehen, ergäben sich allein aus deren sinkendem Umfang zwischen den Jahrgängen 90 und 99 Verschiebungen in den Anteilen der übrigen Hochschulabschlüsse. Weiterhin enthält die Tabelle 7 neben den Abschlussangaben der Studienberechtigten, die im Dezember des jeweiligen Schulabgangsjahres bereits an einer Hochschule eingeschrieben waren, auch die derjenigen, die demnächst noch ein Studium aufnehmen wollen. Erst auf diese Weise wird ein realistischer Einblick in die „endgültige“ Struktur der Abschlusspräferenzen eines Jahrgangs vermittelt. Würde man nur die Angaben von Studienberechtigten mit bereits vollzogener Einschreibung berücksichtigen, wären besonders die Männer wegen der häufigen Ableistung des Wehr- oder Zivildienstes unterrepräsentiert.

Abb. 6: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens (in v.H.)



dium (s. Tab. B 5): Diejenigen Studienberechtigten, die sich für eine Ausbildung an den Hochschulen der Bundeswehr entscheiden haben, liegt konstant bei 1%, an Berufsakademien bei 2% bis 3% und die an Verwaltungsfachhochschulen zwischen 2% und 4%, wobei hier aber seit dem Jahrgang 94 ein Rückgang von 4% auf 2% zu beobachten ist. Bei ihnen dürfte allerdings weniger eine veränderte Präferenz der Studienberechtigten als vielmehr eine rückläufiger Ausbildungsbedarf der öffentlichen Stellen als Ursache zu vermuten sein. Hierfür spricht, dass diese Entwicklung besonders ausgeprägt in den neuen Ländern verläuft.

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Die obigen allgemeinen Aussagen zur Struktur und Entwicklung der angestrebten Hochschul-examina gelten im wesentlichen auch dann, wenn man nach der Geschlechtszugehörigkeit differenziert (s. Tab. 7). Hinzuwiesen ist aber auf folgende geschlechtstypischen Unterschie-

de und Besonderheiten, wobei auch in der geschlechtsspezifischen Betrachtung die angegebenen Anteilswerte sich jeweils auf *alle* männlichen bzw. weiblichen Studienberechtigten beziehen:

Diplom-Abschlüsse sind zwar die von beiden Geschlechtern bevorzugten Studienabschlüsse, Männer entscheiden sich aber durchgängig erheblich häufiger als Frauen sowohl für Diplom-Studiengänge an Universitäten (Studienberechtigte 99: 30% vs. 18%) als auch an Fachhochschulen (26% vs. 18%). Frauen streben dagegen deutlich häufiger als Männer eine Lehramtsprüfung (8% vs. 2%), eine Magister-Prüfung (6% vs. 3%) oder eines der übrigen Staatsexamina (9% vs. 6%) an. Diese für die alten Länder schon lange bekannten geschlechtstypischen Unterschiede und Schwerpunktsetzungen hängen eng mit der geschlechtsspezifischen Wahl der Studienrichtungen zusammen (vgl. Kap. 4.3)

Im Vergleich der bislang seit 1990 untersuchten Studienberechtigtenjahrgänge geht sowohl bei Frauen (von 21% auf 18%) als auch – deutlich stärker – bei Männern (von 37% auf 30%) der Rückgang der Studierquote überwiegend zu Lasten der universitären Diplom-Studiengänge. Allerdings deutet sich bei den Männern eine Trendwende an (Anstieg von 27% auf 30% zwischen den beiden zuletzt befragten Jahrgängen 96 und 99), während der Anteil des Universitäts-Diploms bei den Frauen auf dem bereits beim Jahrgang 94 erreichten niedrigeren Niveau von 18% verharret. Dagegen setzt sich bei den Männern die beim Jahrgang 94 einsetzende rückläufige Wahl von Fachhochschulabschlüssen auch beim Jahrgang 99 fort (von 30% auf 26%), während bei den Frauen der Fachhochschulanteil nach vorübergehendem Anstieg beim Jahrgang 94 wieder auf sein „altes“ Niveau zurückkehrt (zwischen 17% und 18%). Gemeinsam ist beiden Geschlechtern der recht deutliche Rückgang bei den Staatsexamina ohne Lehramt (Männer von 9% auf 6%; Frauen von 12% auf 9%), eine Entwicklung, die in erster Linie auf die rückläufige Entscheidung für die Rechtswissenschaften zurückzuführen ist (s. Kap. 4.3). Festzuhalten ist außerdem die rückläufige Wahl von Lehramtsstudiengängen, die bei den Frauen kontinuierlich über den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg verläuft (von 14% auf

zuletzt noch 8%) und bei den Männern Mitte der 90er Jahre einsetzt (von 5% auf 2%). Diese Entwicklung ist deshalb bemerkenswert, weil die Berufsaussichten für Lehramtsbewerber sich seit Mitte der 90er Jahre erheblich verbessert haben und sich in Zukunft weiterhin verbessern werden. In der Vergangenheit galt gerade für Frauen, dass ihre Studierneigung in engem zeitlichen Zusammenhang mit wieder günstiger werdenden Berufschancen im Lehramtsbereich erheblich anstieg. Offensichtlich gilt dies für die aktuell vor der Ausbildungswahl stehenden Studienberechtigten nicht mehr. Ihnen muss vielmehr erst durch massive Information und Werbung vermittelt werden, dass im Lehramtsbereich ein drastischer Generationswechsel begonnen hat, der ihre Einstellungschancen in Zukunft erheblich steigert.

Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Betrachtet man im West-Ost-Vergleich zunächst nur die von den Studienberechtigten des Jahrgangs 99 angestrebten Studienabschlüsse sind – unter Berücksichtigung der unterschiedlich hohen Studierquoten – in den Schwerpunkten der Abschlusswahl keine wesentlichen Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern zu beobachten. Der Diplom-Abschluss ist der von Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen mit Abstand am meisten bevorzugte Studienabschluss (alte Länder: 46%, neue Länder: 45%). Allerdings ist der Anteil des Fachhochschul-Diploms in den alten Ländern höher als in den neuen Ländern (23% vs. 19%), während es bei den universitären Diplomen genau umgekehrt ist (23% vs. 26%). Auch bei den anderen Abschlussarten sind die Unterschiede eher geringfügig: Die Staatsexamina ohne Lehramt und die Lehramtsstudiengänge werden etwas häufiger von den West-Studienberechtigten (8% vs. 6% bzw. 6% vs. 4%), die Magisterstudiengänge dagegen umgekehrt etwas häufiger von den Ost-Studienberechtigten (6% vs. 4%) angestrebt. Hinsichtlich der neuen konsekutiven Abschlüsse ist kein West-Ost-Unterschied zu beobachten.

Bezieht man nun auch die vorhergehend untersuchten Jahrgänge in die Betrachtung ein, werden im Jahrgangvergleich jedoch sehr unterschiedliche „Dynamiken“ der Entwicklung in

den alten bzw. neuen Ländern sichtbar. Während die Entwicklung in den alten Ländern weitgehend der o.g. für alle Studienberechtigten entspricht, ist in den neuen Ländern die für den Jahrgang 99 genannte weitgehende Strukturgleichheit der angestrebten Hochschulexamina mit den alten Ländern das Resultat eines erheblichen Veränderungsprozesses in praktisch allen Abschlussarten. Besonders auffällig ist die – entgegen der deutlich sinkender Studierneigung – bis zum Jahrgang 94 schnell und erheblich gestiegene Wahl des erst nach der Wende eingeführten Studienangebots der Fachhochschulen (von 6% auf 24%) und der danach einsetzende Trend hin zu einer verringerten Wahlhäufigkeit dieser Abschlussart²². Nicht weniger tiefgreifend ist die Veränderung bei den universitären Diplom-Studiengängen: Ihr Wahlanteil halbierte sich zwischen den Jahrgängen 90 und 96 (von 47% auf 23%) und steigt seither wieder um 3 Prozentpunkte auf 26% an. Eine erheblich reduzierte Wahlhäufigkeit ist auch bei den Staatsexamina (ohne Lehramt) zu beobachten. Sie erreichte ihr Maximum mit 16% beim Jahrgang 92 und ging seither kontinuierlich auf zuletzt 6% zurück, eine Entwicklung, die in erster Linie auf die rückläufige Wahl der Fächer Medizin und Rechtswissenschaften zurückzuführen ist. Dagegen scheint bei den Lehramtsstudiengängen die „Talsohle“ der Wahlhäufigkeit durchschritten zu sein, denn seit 96 hat ein langsamer aber stetiger Wiederanstieg eingesetzt. Nur die Magister-Studiengänge erfreuen sich einer im Beobachtungszeitraum stabilen und in der Tendenz eher steigenden Beliebtheit.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

In den Tabelle 8a und 8b werden die verschiedenen Arten des angestrebten Hochschulexamens differenziert nach dem Land, in dem die

²² Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife, denen als zumindest erster Hochschulabschluss nur das Fachhochschul-Diplom offen steht, in den neuen nur weniger als halb so hoch ist wie in den alten Ländern (Jahrgang 99: 12% vs. 28%). D.h. bei gleicher Struktur der Studienberechtigten wäre der Anteil des Fachhochschul-Diploms um einige Prozentpunkte höher. Der aktuelle Rückgang der Wahl des Fachhochschul-Diploms hängt mit dem verringerten Anteil von Studienberechtigten mit einer bereits absolvierten Berufsausbildung zusammen, deren Studierwilligkeit deutlich höher ist als derjenigen, die „nur“ die Fachhochschulreife haben.

Hochschulreife erworben wurde. In der vergleichenden Betrachtung sind folgende Befunde festzuhalten:

1. Spektrum der länderspezifischen Anteilswerte der gewählten Hochschulexamina:

Die länderspezifischen Unterschiede in der Wahl der verschiedenen Arten der Hochschulexamina bzw. der verschiedenen Arten von Studiengängen sind teilweise beträchtlich und deuten damit auf eine große Heterogenität des länderspezifischen Wahlverhaltens hin. Dabei liegen die „Extremwerte“ zum einen bei den „großen“ Abschlussarten (Diplom an Fachhochschulen und Universitäten) und zum anderen in der Gruppe der alten Länder weiter auseinander als bei den „kleinen“ Abschlussarten bzw. in der Gruppe neuen Länder.

Bei einem durchschnittlichen Wahlanteil von 22% aller Studienberechtigten 99 für ein Fachhochschul-Diplom haben sich aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern jeweils 16% der Studienberechtigten, aus Niedersachsen und dem Saarland aber 27% für diese Studiengangart entschieden. Während die neuen Länder mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt (23%) durchweg unterdurchschnittliche Wahlanteile (zwischen 16% und 20%) aufweisen, haben sich nur Studienberechtigte aus den alten Ländern überdurchschnittlich häufig für einen Studiengang an Fachhochschulen entschieden: Rheinland-Pfalz und Bayern (jeweils 24%), Hamburg (25%) Bremen (26%) und Saarland und Niedersachsen (jeweils 27%). Unterdurchschnittliche Anteilswerte sind innerhalb der Gruppe der alten Länder nur in Berlin (19%), Nordrhein-Westfalen und Hessen (jeweils 21%) zu beobachten.

Noch größer ist das Spektrum der länderspezifischen Wahlanteile hinsichtlich des Universitäts-Diploms. Bei einem durchschnittlichen Anteilswert von 24% liegen die „Extremwerte“ 13 Prozentpunkte auseinander. Die (alten) Länder Hamburg, Hessen und Saarland markieren mit jeweils 21% das eine Ende, Berlin (30%) und Bremen (34%) das andere Ende der Spannweite. Anders aber als beim Fachhochschul-Diplom liegen die neuen Länder mit Ausnahme von Thüringen (22%) mit ihren Wahlanteilen über dem durchschnittlichen Wert (Brandenburg: 25%, Mecklenburg-

Vorpommern und Sachsen-Anhalt jeweils 27% und Sachsen 28%). Mit einer maximalen Spannweite von 6 Prozentpunkten liegen die neuen Länder wesentlich näher „beieinander“ als die alten Länder mit einer Spannweite von 13 Prozentpunkten.

Das Gleiche gilt auch für die Studiengänge, die mit einem Magister abschließen, wobei hier allerdings die Häufigkeitsanteile insgesamt deutlich weniger stark über die Herkunftsländer streuen. Bei einem durchschnittlichen Anteil von 5% liegen die Studienberechtigten aus dem Saarland und aus Niedersachsen vergleichsweise deutlich unter diesem (2% bzw. 3%), diejenigen aus Bremen und Berlin (jeweils 7%) dagegen recht deutlich über diesem Wert. Die Wahlanteile der Studienberechtigten aus allen neuen Ländern weichen dagegen maximal ± 1 Prozentpunkt vom Durchschnittswert ab.

Studiengänge mit Abschluss eines Staatsexamens (ohne Lehramt) werden von den Studienberechtigten aus den neuen Ländern mit höchstens 7% genauso häufig gewählt wie im Durchschnitt aller Studienberechtigten, wobei die Anteilswerte auch hier nur geringfügig voneinander abweichen (Thüringen: 5%, Brandenburg und Sachsen-Anhalt jeweils 6%, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen jeweils 7%). Die alten Länder umfassen dagegen mit minimal 6% (Hamburg) und 11% (Bremen) ein deutlich größeres Häufigkeitsspektrum.

Die geringsten Unterschiede zwischen den Ländern weisen mit minimal 3% und maximal 8% die Lehramtsstudiengänge auf. Die geringste Attraktivität haben diese Studiengänge mit Anteilen von jeweils 3% offensichtlich für die Studienberechtigten aus Bremen und für diejenigen aus vier der fünf neuen Länder (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt), für die Studienberechtigten aus Thüringen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, aus dem Saarland (jeweils 7%) und aus Berlin (8%) dagegen die vergleichsweise größte Attraktivität.

2. Länderspezifische Entwicklungsverläufe

Die Entwicklungsverläufe der länderspezifischen Wahlanteile der verschiedenen Arten der

angestrebten Hochschulabschlüsse zwischen den Jahrgängen 90 und 99 entsprechen nur in wenigen Fällen den o.g. Verläufen für die Studienberechtigten insgesamt. Dies gilt sowohl für das Ausmaß der Veränderungen als auch für die Richtung der Veränderungen. Häufig spielt dabei die Zuordnung zu den alten oder den neuen Ländern keine Rolle mehr (s. Tab. 8a und 8b):

Fachhochschul-Diplom: Dem Verlauf für alle Studienberechtigten – faktische Stabilität bis zum Jahrgang 94, danach leichter Rückgang mit anschließender Stabilisierung auf diesem niedrigeren Niveau – entspricht voll nur die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, näherungsweise noch in Bayern und Baden-Württemberg. Für Berlin schwanken die Anteilswerte im Beobachtungszeitraum um die 20%-Marke. Alle anderen Länderentwicklungen weisen andere und meistens sehr unstetige Entwicklungsverläufe auf. Zu nennen sind hier zum einen die Länder, die nach unregelmäßigem Verlauf der Wahlhäufigkeiten bei den zuvor untersuchten Jahrgängen zuletzt gegen den Trend eine teilweise deutliche Steigerung der Anteile für das Fachhochschulstudium zu verzeichnen haben: Hamburg (von 19% auf 25%), Niedersachsen (von 24% auf 27%), Bremen (von 18% auf 26%), Hessen (von 19% auf 21%) und Sachsen-Anhalt (von 21% auf 23%). Rückläufige Anteilswerte sind dagegen zu beobachten in Schleswig-Holstein (von 27% auf 23%) nach zuvor kontinuierlichem Anstieg, im Saarland nach zuvor unregelmäßigem Verlauf und einem beim Jahrgang 96 erreichten sehr hohen Niveau (von 31% auf 27%) und in Brandenburg (von 29% auf 16%), Mecklenburg-Vorpommern (von 24% auf 16%) und in Thüringen (von 27% auf 20%) nach einem steilen Anteilsanstieg in den zuvor untersuchten Jahrgängen, während in Sachsen der nach dem Jahrgang 94 einsetzende Rückgang gestoppt zu sein scheint. Für Rheinland-Pfalz sind die Anteilswerte bereits seit dem Jahrgang 94 im Trend rückläufig.

Universitäts-Diplom: Erheblich homogener sind die länderspezifischen Entwicklungsverläufe dagegen bei den universitären Diplom-Studiengängen. In 9 der 16 Länder folgte die Entwicklung „voll“ dem allgemeinen, für alle Studienberechtigten geltenden Trend kontinuierlich rückläufiger Wahlanteile bis zum Jahr-

gang 96 und zuletzt wieder steigender Wahlhäufigkeiten: Schleswig-Holstein (von 19% auf 25%), Nordrhein-Westfalen (von 20 auf 22%), Baden-Württemberg (von 21% auf 24%), Saarland (von 20% auf 21%), Berlin (von 29% auf 30%), Mecklenburg-Vorpommern (von 22% auf 27%), Sachsen-Anhalt (von 17% auf 27%), Thüringen (von 21% auf 22%) und mit Abstrichen auch Rheinland-Pfalz (von 21% auf 22%). Die gleiche Entwicklung, aber mit bereits beim Jahrgang 96 einsetzender Trendwende ist in Bremen (von 28% auf 34%), Bayern (von 22% auf 27%) und Sachsen (von 23% auf 28%) zu beobachten. Eine kontinuierlich rückläufige Entwicklung mit zuletzt aber stabilisierten Anteilswerten weisen die Länder Niedersachsen (22%) und Brandenburg (25%) auf. Eine im Trend rückläufige Entwicklung zeigen nur die Länder Hamburg und insbesondere Hessen.

Magister: Vergleichsweise homogen sind auch die länderspezifischen Entwicklungsverläufe bei den Studiengängen, die mit dem Magister abschließen. Für alle Studienberechtigten ist die Entwicklung durch stabile Wahlanteile bei insgesamt leicht ansteigendem Trend gekennzeichnet. Diesem „Muster“ folgen die Länder Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Brandenburg, mit leichten Abstrichen auch Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Deutliche Steigerungen in der Wahlhäufigkeit von Magister-Studiengängen sind für die Studienberechtigten aus Bremen seit dem Jahrgang 96 (von 2% auf 7%) und für die aus Berlin seit dem Jahrgang 92 (von 3% auf 7%) festzustellen; in der Tendenz eher rückläufige Entwicklungen dagegen nur für das Saarland und mit Abstrichen Hamburg. Unregelmäßig schwankende Anteilsentwicklungen sind dagegen in Niedersachsen (zwischen 3% und 5%), Nordrhein-Westfalen (zwischen 3% und 4%) und Rheinland-Pfalz (zwischen 4% und 6%) zu beobachten.

Staatsexamen (ohne Lehramt): Insgesamt ist der Anteil der Studienberechtigten, die sich für einen der Studiengänge, die mit einem Staatsexamen abschließen, nach leichtem Anstieg zwischen den Jahrgängen 90 und 92 (von 9% auf 11%) seit dem Jahrgang 94 im Trend kontinuierlich rückläufig (von 11% auf zuletzt 7%). Parallel hierzu verlaufen die Entwicklun-

gen in Schleswig-Holstein, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, mit Abstrichen auch in Hamburg und Brandenburg. In den Ländern Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland stiegen die Wahlanteile dagegen bis zum Jahrgang 96 teilweise recht deutlich an, gehen seither aber erheblich zurück. Eine Ausnahme bildet nur Thüringen, dessen Studienberechtigte die Staatsexamensstudiengänge zuletzt wieder geringfügig häufiger gewählt haben (von 4% auf 5%).

Lehramtsstudiengänge: Diese Studiengänge unterliegen im Vergleich der untersuchten Jahrgänge einem eindeutig rückläufigen Trend in der Wahlhäufigkeit – mit allerdings deutlichen West-Ost-Unterschieden: Während die Wahlanteile in den alten Ländern bis zum Jahrgang 94 mit 9% stabil blieben und erst danach auf 6% zurückgingen, verläuft die Entwicklung in den neuen Ländern insgesamt U-förmig: Rückgang bis zum Jahrgang 94, danach leichter, aber anhaltender Wiederanstieg. Dem westlichen „Muster“ folgen aber nur die Länder Niedersachsen und Hessen, mit Abstrichen auch Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Die anderen Länder weisen deutlich abweichende Entwicklungen auf: In Bayern bleiben die Wahlanteile bis zum Jahrgang 96 stabil, gehen zuletzt aber schubartig von 12% auf 6% zurück; in Baden-Württemberg und Bremen steigen die Anteilswerte bis zum Jahrgang 94 bzw. 96 trendmäßig an und gehen erst danach parallel zur allgemeinen Entwicklung zurück; in Hamburg ist die Entwicklung durch einen hohen Grad an Unregelmäßigkeit gekennzeichnet. Nur in den Ländern Saarland und Berlin steigen die Wahlanteile für die Lehramtsstudiengänge gegen den allgemeinen Trend seit dem Jahrgang 96 wieder an. Der genannte U-förmige Verlauf für die neuen Länder insgesamt ist in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern und – stark ausgeprägt – für Thüringen zu beobachten, während die Wahlanteile für Sachsen und Sachsen-Anhalt sich nach den starken Rückgängen zu Beginn der 90er Jahre auf dem niedrigeren Niveau nur stabilisiert haben.

Die teilweise sehr unterschiedlichen länderspezifischen Entwicklungsverläufe bei den über-

wiegend auf eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst vorbereitenden Studiengängen mit Staatsexamen hängen auch damit zusammen, dass sich hier Reaktionen auf die stark regionalisierten, d.h. in hohem Maße von der jeweiligen Landespolitik abhängigen Teilarbeitsmärkte abbilden.

4.3 Gewählte Studienrichtungen

Allgemeine Entwicklung

Bildet man eine auf alle Studienberechtigten 99 bezogene Rangskala nach der Häufigkeit der von ihnen gewählten Studienrichtungen²³, stehen an deren Spitze mit Abstand die Wirtschaftswissenschaften (11%), gefolgt von Mathematik/Informatik (6%), Maschinenbau, Kultur- und Sprachwissenschaften und den Lehramtsstudiengängen (jeweils 5%) (s. Tab. 9)²⁴. Ein vergleichsweise hoher Wahlanteil entfällt auch auf Medizin (4%).

Neun Jahre zuvor, für die Studienberechtigten 90, ergab sich zwar kein grundsätzlich anderes Bild, im Jahrgangsvergleich haben sich jedoch deutliche graduelle Veränderungen ergeben, die besonders die Schwerpunktfachrichtungen und ihre jeweiligen „Gewichte“ in der Skala der Wahlhäufigkeiten betreffen. Auch beim Jahrgang 90 standen die Wirtschaftswissenschaften an der Spitze der Rangskala; allerdings mit einem höheren Anteilswert (13%). Auf dem zweiten Platz folgte damals Maschinenbau, der mit einem Anteil von 11% aller Studienberechtigten zusammen mit den Wirtschaftswissenschaften und den drittplatzierten Lehramtsstudiengängen (9%) die am stärksten besetzte Studienrichtung war. Diese drei Studienrichtungen umfassten damals genau ein Drittel der beruflichen Entscheidungen aller Studienberechtigten 90. Bei den Studienberechtigten 99 sind es jedoch nur noch 21%, da

sich die Anteilswerte für Maschinenbau und die Lehramtsstudiengänge seither halbiert haben. Anders als beim Jahrgang 99 zählte damals auch Elektrotechnik mit 6% zu den relativ häufig gewählten Studienrichtungen (jetzt 2%).

Differenzierung nach Fachhochschulen und Universitäten

Auch bei den Studiengängen an Fachhochschulen stehen die Wirtschaftswissenschaften mit einem Anteilswert von 6% mit Abstand an der Spitze der Beliebtheitsskala. Bemerkenswert ist, dass die Wahlhäufigkeit für diese Studienrichtung im Zeitablauf trotz im Trend rückläufiger Anteile von Studienberechtigten mit Wahl eines Fachhochschulstudiums faktisch stabil geblieben ist – ganz im Gegenteil zu Maschinenbau (kontinuierlicher Rückgang von 7% auf 3%), Elektrotechnik (kontinuierlicher Rückgang von 4% auf 1%) und Architektur/Bauwesen (zunächst Anstieg von 3% auf 5% bis zum Jahrgang 94, danach Rückgang auf zuletzt 2%). Während sich die seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre erheblich verbesserten Berufsperspektiven auf den Teilarbeitsmärkten für Maschinenbau und Elektrotechnik offensichtlich noch immer nicht in entsprechenden Wahlentscheidungen manifestieren, verläuft der Rückgang in Architektur/Bauwesen durchaus im Einklang mit entsprechenden konjunkturellen Verschlechterung im Bauwesen seit Mitte der 90er Jahre. Hierbei ist aber darauf aufmerksam zu machen, dass die skizzierte „Dynamik“ der Fachrichtungswahl die nach Art der Hochschulreife differenzierten Studienberechtigten – allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife – in erheblich unterschiedlichem Ausmaß betrifft. Wie die Befunde zeigen (s. Tab. A 5), ist die Wahl der verschiedenen an Fachhochschulen angebotenen Fachrichtungen bei Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife („Abiturienten“) im Zeitablauf deutlich stabiler als bei ihren Kollegen mit Fachhochschulreife. Die oben genannten Veränderungen sind bei ihnen massiv verstärkt zu beobachten: Rückgang der Anteilswerte für Maschinenbau und Elektrotechnik auf ein Drittel ihres Ausgangswertes für den Jahrgang 1990 (von 20% auf 7%, bzw. von 12% auf 4%). Auch die Attraktivität der Wirtschaftswissenschaften geht innerhalb dieser Gruppe deutlich zurück (von

²³ Analog zum vorhergehenden Abschnitt beziehen sich die Studienfachangaben auf alle Studienberechtigten eines Jahrgangs und nicht nur auf diejenigen, die sich für ein Studium entschieden haben. Erst auf diese Weise können die Präferenzen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten eines Jahrgangs adäquat ermittelt werden.

²⁴ Für die sowohl an Fachhochschulen und Universitäten angebotenen Fachrichtungen wurden die Anteilswerte aus Tab. 9 addiert.

17% auf 11%), während die Anteile für Mathematik/Informatik im Trend stärker ansteigt als für die Studienberechtigten mit Wahl eines Fachhochschulstudiums insgesamt (von 3% auf 5%). Festzuhalten in Bezug auf die Fachrichtungswahl an Fachhochschulen ist also: Studienberechtigte mit Fachhochschulreife sind in ihrer Fachrichtungswahl im Zeitablauf wesentlich „konjunktursensibler“ als Abiturienten. Diese bilden vielmehr ein stabilisierendes Element für die Fachrichtungsstrukturen der Fachhochschulen. Der erhebliche Rückgang der Studierneigung der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife in den 90er Jahren um 19 Prozentpunkte von 69% auf zuletzt noch 50% ging primär zu Lasten der „Hauptfächer“ Maschinenbau, Elektrotechnik und auch Wirtschaftswissenschaften (zusammengenommen minus 27 Prozentpunkte). Offensichtlich stellen diese Fachrichtungen für viele Studienberechtigte faktisch alternativlose Aufstiegsoptionen dar, denn Zugewinne sind nur in vergleichsweise geringem Ausmaß festzustellen (Mathematik/Informatik, sonstige Studienrichtungen)²⁵.

Teilweise anders verläuft die Entwicklung der Fächerpräferenzen an Universitäten. Zwar liegen auch hier die Wirtschaftswissenschaften (mit) an der Spitze der Rangskala der Wahlhäufigkeiten, im Vergleich der untersuchten Jahrgänge ist jedoch eine rückläufige Entwicklung unverkennbar. Ebenfalls anders als bei den Fachhochschulstudiengängen ist hier in Elektrotechnik und Maschinenbau zumindest kein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Und stärker noch als an den Fachhochschulen schlagen sich an den Universitäten die erheblich verbesserten Arbeitsmarktchancen für IT-Berufe in erhöhten Wahlanteilen für Mathematik/Informatik nieder (von 2% auf 4%). Weitgehend parallel, wenn auch nicht so stark ausgeprägt wie bei den Fachhochschulen, verläuft die Entwicklung vor dem Hintergrund der veränderten konjunkturellen Lage auch in Architektur/Bauwesen (von 3% auf 1%). Verschlechterte Einschätzungen der Berufsaussichten dürften auch eine wesentliche Ursache für die seit dem Jahrgang 94 halbierten Anteilswerte für Rechtswissenschaften sein (von

6% auf 3%). Andererseits weisen eine Reihe von Studienrichtungen trotz der in den 90er Jahren wechselnden Arbeitsmarktperspektiven für ihre Absolventen weitgehend stabile Wahlhäufigkeiten im Jahrgangvergleich auf: Geowissenschaften/Physik, Biologie/Chemie/Pharmazie und Medizin. Hier sind auch trotz der anhaltend eher schwierigen Berufsperspektiven und entgegen der insgesamt rückläufigen Neigung zum Studium an Universitäten die stabilen Wahlteile der Studienrichtungen Kultur- und Sprachwissenschaften, Kunst- und Gestaltungswissenschaften, Pädagogik/Sport, Psychologie und Sozialwissenschaften zu nennen²⁶.

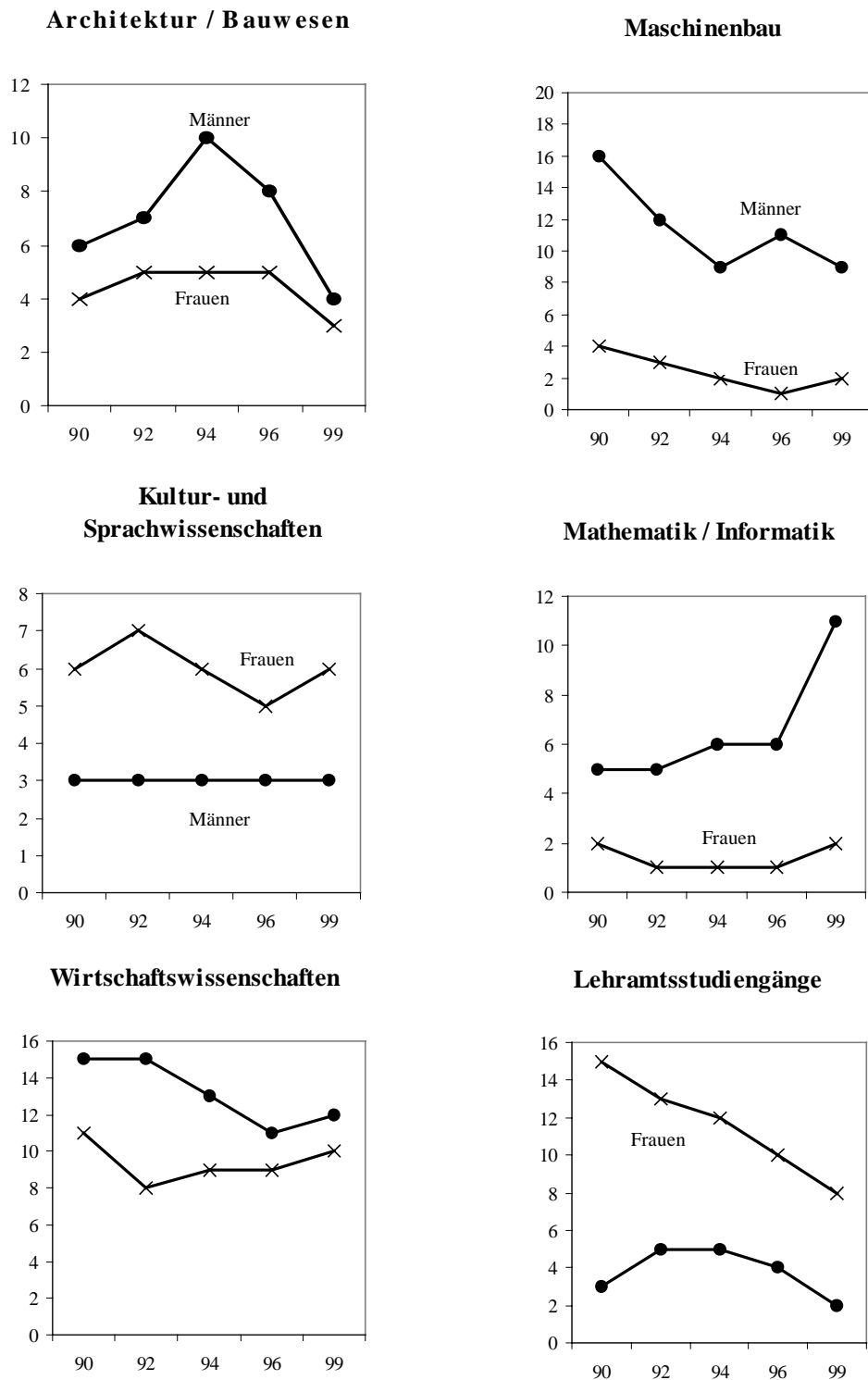
Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Unter den von den Studienberechtigten 99 gewählten Studienrichtungen sind nur relativ wenige gänzlich oder doch weitgehend „geschlechtsneutral“: Wirtschaftswissenschaften (Männer: 12%, Frauen: 9%), Architektur/Bauwesen (4% vs. 3%), Geowissenschaften/Physik (2% vs. 1%), Biologie/Chemie/Pharmazie (jeweils 3%), Rechtswissenschaften (jeweils 3%) und Medizin (3% vs. 5%). Ansonsten weist auch die Fachrichtungsstruktur der Studienberechtigten 99 die in den alten Ländern seit langem bekannten geschlechtsspezifischen Unterschiede auf: Männliche Studienberechtigte haben sich neben den Wirtschaftswissenschaften am häufigsten und zu deutlich höheren Anteilen als Frauen für Mathematik/Informatik (10% vs. 2%), Maschinenbau (9% vs. 2%) und Elektrotechnik (5% vs. 0%) entschieden. Ein Viertel (24%) der nachschulischen Ausbildungsentscheidungen aller männlichen Studienberechtigten 99 entfällt auf eine dieser drei männerdominierten Studienrichtungen; bei den Frauen sind es nur 4%. Umgekehrt schreiben sich die Frauen deutlich häufiger als Männer in einem der Lehramtsstudiengänge (8% vs. 2%), in Kultur- und Sprachwissenschaften (6% vs. 3%) und in Sozialwesen (4% vs. 1%) ein. Bezieht man noch die übrigen (tabellarisch hier nicht ausgewiesenen) geistes- und sozialwissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Studienrichtungen mit ein,

²⁵ Sonstige Studienrichtungen sind Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften, Kunst- und Gestaltungswissenschaften, Kultur- und Sprachwissenschaften.

²⁶ Die Anteilswerte für Kunst- und Gestaltungswissenschaften, Pädagogik/Sport, Psychologie und Sozialwissenschaften sind tabellarisch nicht ausgewiesen.

Abb. 7: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Ausgewählte Richtungen des aufgenommenen bzw. angestrebten Studiums nach Geschlecht (in v. H.)



entfallen 28% der nachschulischen Ausbildungsentscheidungen aller weiblichen Studienberechtigten 99 auf eine dieser Fachrichtungen; bei den Männern sind es dagegen nur 11%.

Im Vergleich der zuvor untersuchten Jahrgänge wird zudem deutlich, dass das nach wie vor geringe Interesse der weiblichen Studienberechtigten an den technik- und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen in den 90er Jahren

trotz aller öffentlichen Ermunterungen und Fördermaßnahmen eher ab- als zugenommen hat. Auch an dem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre einsetzenden „Boom“ der Informatik haben die jungen Frauen faktisch keinen Anteil. Das gilt unabhängig davon, ob das entsprechende Studium an einer Fachhochschule oder an einer Universität gewählt wurde. Insgesamt haben von den studienberechtigten Frauen 99 nur 11% ein natur- oder technikwissenschaftliches (einschließlich Architektur/Bauwesen und Mathematik/Informatik) Fach gewählt, beim Jahrgang 90 waren es noch 17%. Aber auch bei den Männern sind im gleichen Zeitraum für diese Fächergruppe erhebliche Rückgänge – gleichermaßen an Fachhochschulen wie an Universitäten – zu verzeichnen (von 46% auf zuletzt noch 33%). Die in der bildungs- und hochschulpolitischen Öffentlichkeit häufig geäußerte Vermutung, dass die nachlassende Attraktivität der „altmodischen“ ingenieurwissenschaftlichen Kerndisziplinen Maschinenbau und Elektrotechnik bei den Männern durch steigende Wahlanteile der „modernen“ Informatik ausgeglichen wird, kann durch die Befunde der Studienberechtigtenbefragung nur partiell unterstützt werden: Dem Rückgang in den beiden Technikwissenschaften um 13 Prozentpunkten von 27% (1990) auf nun noch 14% (1999) steht ein Anstieg in Mathematik/Informatik von 5% auf nur 10% gegenüber, wobei dieses verhaltene Wachstum sicher nur teilweise auf beschränkte Ausbildungskapazitäten bzw. Zulassungsbeschränkungen zurückzuführen sein dürfte.

Generell ist als Ergebnis des Vergleichs der Strukturen der Fachrichtungswahl der in den 90er Jahren untersuchten Studienberechtigtenjahrgängen zudem festzuhalten, dass die Entwicklung der Wahlanteile bei den Männern deutlich stärkeren Veränderungen unterliegt als bei den Frauen. Dabei sind die Veränderungen und Anteilsverschiebungen der männlichen Wahlanteile der Fachhochschulstudiengänge stärker ausgeprägt als die der Universitäten. Eine Ausnahme bilden hier nur die Wirtschaftswissenschaften, deren Anteile bei den Fachhochschulen im gesamten Beobachtungszeitraum faktisch konstant bleiben. Frauen sind dagegen in ihrem fachrichtungsbezogenen Wahlverhalten deutlich stabiler, unabhängig davon, ob sie sich für ein Fachhochschul- oder ein Universitätsstudium entschieden haben.

Das gilt insbesondere für die schwerpunktmäßig gewählten Studienrichtungen. Eine Ausnahme bilden hier nur die Lehramtsstudiengänge, die einem insgesamt erheblichen Attraktivitätsverlust unterliegen (Rückgang von 14% auf 8%).

Nach alten und neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Bereits am Beginn des für beide Herkunftsregionen gemeinsamen Untersuchungszeitraums, beim Jahrgang 90, weisen die Fächerpräferenzen der Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf – sieht man einmal von stark unterschiedlichen Streuung über Fachhochschulen und Universitäten ab (s. Tab. 9). Dies betrifft insbesondere die am häufigsten gewählten Studienrichtungen: An der Spitze der nach ihren jeweiligen Wahlhäufigkeiten geordneten Rangskalen der Fachrichtungen standen damals im Westen wie im Osten mit gleichen oder nahezu gleichen Anteilen die Wirtschaftswissenschaften und der Maschinenbau. Zu den beliebtesten Studienrichtungen zählten auch die Lehramtsstudiengänge, die von den ostdeutschen Studienberechtigten sogar etwas häufiger gewählt wurden als von ihren westdeutschen Kollegen. Im wesentlichen gleich war auch das Interesse an den übrigen Studienrichtungen. Die Differenzen betrugen meistens nur ein, maximal zwei Prozentpunkte. Eine Ausnahme bildete nur das Fach Medizin, das von den Ost-Studienberechtigten mehr als doppelt so häufig gewählt wurde wie von denen aus den alten Ländern (10% vs. 4%), wobei allerdings die zunächst noch weniger restriktiven Zulassungsbedingungen in den neuen Ländern zu berücksichtigen sind.

Beim Jahrgang 99 sind die West-Ost-übergreifenden Gemeinsamkeiten der Fachrichtungsstrukturen eher noch größer geworden, denn erstens verliefen die seitherigen Veränderungen in Umfang und Richtung weitgehend parallel, zweitens verkleinerten sich die anfänglich vorhandenen (Medizin) bzw. sich zwischenzeitlich ergebenden (Lehramtsstudiengänge) Unterschiede und drittens hat sich bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern mittlerweile faktisch die gleiche Gliederung der gewählten Studienrichtungen nach

Fachhochschulen und Universitäten herausgebildet wie in den alten Ländern.

In 6 der 7 für Fachhochschulen aufgeführten Studienrichtungen (einschließlich übrige Studienrichtungen) unterscheiden sich die jeweiligen Anteilswerte entweder überhaupt nicht oder maximal um 1 Prozentpunkt; nur in Maschinenbau beträgt die Differenz 2 Prozentpunkte. Ähnlich bei den universitären Studiengängen: 10 von 12 Studienrichtungen unterscheiden sich maximal um 1 Prozentpunkt; nur in Mathematik/Informatik beträgt die Differenz 2 Prozentpunkte zugunsten der Studienberechtigten aus den neuen und in den Lehramtsstudiengängen 2 Prozentpunkte zugunsten derjenigen aus den alten Ländern.

Aufgrund der zwischenzeitlich sowohl in den alten wie auch den neuen Ländern stattgefundenen Verschiebungen der Präferenzen stehen in beiden Herkunftsregionen mit geringfügigen anteiligen Differenzen – die Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik/Informatik, Kultur- und Sprachwissenschaften, Maschinenbau und die Lehramtsstudiengänge an der Spitze der Beliebtheitsskala. Beim zuvor untersuchten Studienberechtigtenjahrgang 96 waren es neben den Wirtschaftswissenschaften und Maschinenbau noch Architektur/ Bauwesen und Rechtswissenschaften.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

Die Wirtschaftswissenschaften gehören bei den Studienberechtigten 99 in allen 16 Bundesländern nicht nur – wie schon bei den vorhergehend untersuchten Jahrgängen – zu den am häufigsten gewählten Fachrichtungen, sondern zum ersten Mal stehen sie in allen Ländern auf dem *ersten* Platz der Skala der Wahlhäufigkeiten, wobei allerdings die einzelnen Anteilswerte teilweise stark voneinander abweichen (s.u.). Eine weitere erhebliche Veränderung besteht darin, dass in 14 Ländern mittlerweile Mathematik/Informatik zu den Fächern mit den höchsten Wahlanteilen zählt, davon in 12 sogar auf dem zweiten Platz nach den Wirtschaftswissenschaften. Bei dem zuvor untersuchten Jahrgang 96 war das nur einem Land (Saarland) der Fall, in allen anderen Ländern nahmen die Studienrichtungen Mathematik/Informatik dagegen nur einen Rangplatz im unteren Mittelfeld ein. An relativer Bedeutung

dazu gewonnen haben auch die Sprach- und Kulturwissenschaften, die bei den Studienberechtigten 99 aus 10 Ländern zu den Studienrichtungen mit den meisten Wahlanteilen gehören²⁷. Die gegenläufige Entwicklung gilt für Maschinenbau, das beim Jahrgang 1999 in 8 Ländern, beim Jahrgang 1990 aber noch in 15 der 16 Ländern (außer Schleswig-Holstein) zu den am meisten gewählten Fachrichtungen zählte. Zur Gruppe der von den Studienberechtigten 99 am häufigsten gewählten Studienrichtungen gehören in 8 Ländern auch die Lehramtsstudiengänge.

Nach diesem Überblick werden im Folgenden die hauptsächlich gewählten Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik/Informatik, Sprach- und Kulturwissenschaften und Maschinenbau einer genaueren Betrachtung hinsichtlich der länderspezifischen Differenzen und der jeweiligen Entwicklungsverläufe zwischen den Jahrgängen 90 und 99 unterzogen (s. Tab. 10a bis 10d; zu den Lehramtsstudiengängen s. Kap. 4.2).

Wirtschaftswissenschaften. Vergleichsweise selten haben sich die Studienberechtigten 99 aus Hamburg und aus Brandenburg (jeweils 7%), doppelt so häufig dagegen die aus Bayern und dem Saarland (13% bzw. 14%) für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium entschieden. Ein ähnlich breites Anteilsspektrum ist auch schon bei den vorhergehend befragten Jahrgängen zu beobachten, wobei sich die Anteilsspektren der alten und der neuen Länder nach wie vor überlagern. D.h., die Streuung der Präferenz über die Länder, Wirtschaftswissenschaften zu studieren, ist weitgehend unabhängig von der Herkunft aus den west- bzw. ostdeutschen Ländern.

Hinsichtlich der Entwicklung der Wahl von Wirtschaftswissenschaften sind außerdem zwei Befunde festzuhalten: 1) Dem „Muster“ für den Entwicklungsverlauf insgesamt – im Trend leicht rückläufige Wahlanteile bis zum Jahrgang 96 mit nachfolgender Stabilisierung bzw. leichtem Wiederanstieg – folgen die Entwicklungen in der Mehrzahl der Länder: Schleswig-

²⁷ Allen fünf neuen Ländern ist gemeinsam, dass die Sprach- und Kulturwissenschaften nach den Wirtschaftswissenschaften und nach Mathematik/Informatik die am häufigsten gewählte Studienrichtung bilden.

Holstein, Niedersachsen, Hessen, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt und mit Abstrichen auch in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Sachsen. Rückläufig sind die Wahlanteile dagegen in Bremen, Rheinland-Pfalz, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und in Thüringen. Bei den Studienberechtigten aus dem Saarland ist ein anhaltender Anstieg der Beliebtheit der Wirtschaftswissenschaften festzustellen, bei denjenigen aus Hamburg dagegen stabile Wahlanteile. 2) Im Vergleich der untersuchten Jahrgänge ist im Verhältnis von Fachhochschulen und Universitäten in fast allen alten Ländern eine trendmäßige Verschiebung der Entscheidung für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften zugunsten eines Studiums an Fachhochschulen zu beobachten: Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland und Berlin. In den fünf neuen Ländern erfolgte mit der Ausweitung des Studienangebots an Fachhochschulen zunächst eine deutliche Erhöhung ihrer Wahlanteile für Wirtschaftswissenschaften, die aber seit ihrem Maximum (zumeist beim Jahrgang 94) wieder in der Tendenz rückläufig sind.

Mathematik/Informatik. Anders als bei den Wirtschaftswissenschaften sind länderspezifischen Differenzen hinsichtlich der Wahl von Mathematik/Informatik bei den Studienberechtigten 99 sehr klein. Die jeweiligen Anteilswerte weichen von den durchschnittlichen 6% höchstens um plus 2 Prozentpunkte (Saarland) oder um minus 1 Prozentpunkt (Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Berlin) ab. Während die Entwicklung in den zuvor untersuchten Jahrgängen in den einzelnen Ländern durchaus unterschiedlich verläuft – teils rückläufig, teils zick-zack-förmig und teils stabil – ist allen Ländern ein vergleichsweise deutlicher Anteilsanstieg zwischen 2 und 3 Prozentpunkten zwischen den Jahrgängen 96 und 99 gemeinsam. In den meisten Ländern fällt dabei dieser aktuelle Zuwachs stärker zugunsten des Studiums an Universitäten als an Fachhochschulen aus, dies gilt besonders für Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen Anhalt.

Maschinenbau. Auch in der Studienrichtung Maschinenbau streuen die einzelnen Länderwerte für den Jahrgang 99 nur wenig um den Durchschnittswert (5%). Für die Studienbe-

rechtigten 99 aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen liegt der Wahlanteil mit jeweils 6% leicht überdurchschnittlich hoch, für die aus Bremen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 3% unter dem Anteilswert für alle Studienberechtigten 99. Wer sich für das Fach Maschinenbau entschieden hat, hat damit überwiegend auch eine Entscheidung zugunsten eines Studiums an einer Fachhochschule getroffen. In 12 Ländern liegen die Anteile für Maschinenbau an Fachhochschulen über den an Universitäten. Allerdings hat sich in den 90er Jahren eine Annäherung in dieser Hinsicht zwischen den beiden Hochschularten ergeben, denn die in allen Ländern beobachtbare rückläufigen Wahlanteile für Maschinenbau gingen in den meisten Ländern stärker zu Lasten der Fachhochschulen (die neuen Länder können hier nicht in die Betrachtung einbezogen werden). Unabhängig von der gewählten Hochschulart ist hinsichtlich der aktuellen Entwicklung festzuhalten: In Nordrhein-Westfalen, Bremen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Sachsen und Thüringen gehen die Wahlanteile zwischen den beiden zuletzt untersuchten Jahrgängen weiter zurück, in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Baden-Württemberg, Saarland, Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt haben sie sich auf dem zuvor erreichten niedrigen Niveau stabilisiert und nur in Hessen hat die vielfach erhoffte Trendwende zugunsten einer wieder größeren Beliebtheit von Maschinenbau unter den Studienberechtigten bereits stattgefunden (von 3% auf 6%).

Sprach- und Kulturwissenschaften. Stärker als bei den beiden zuvor genannten Studienrichtungen streuen die Wahlanteile der Sprach- und Kulturwissenschaften nach den Herkunftsländern der Studienberechtigten 99. Die Studienberechtigten aus Berlin und aus Hessen haben sich am häufigsten für diese Studienrichtung entschieden (7% bzw. 6%), die aus Hamburg, Niedersachsen (jeweils 3%) und aus dem Saarland (2%) am wenigsten. Die Sprach- und Kulturwissenschaften sind einige der ganz wenigen Studienrichtungen, deren Häufigkeitsanteile im Jahrgangsvergleich trotz deutlich rückläufiger Studierneigung stabil bleiben und insgesamt sogar geringfügig zulegen konnten. Diesem „Muster“ folgen die Ent-

wicklungsverläufe in den meisten Ländern. Ausnahmen bilden hier nur Hamburg (Rückgang seit dem Jahrgang 94 von 6% auf zuletzt noch 3%), Niedersachsen (Rückgang seit dem Jahrgang 96 von 5% auf 3%) und das Saarland (Rückgang von 4% auf 2%).

5 Berufsausbildung

5.1 Brutto-Berufsausbildungsquote

Allgemeine Entwicklung

Die Brutto-Berufsausbildungsquote dient – analog zur Brutto-Studierquote – als Indikator für den Gesamtumfang der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung innerhalb der nachschulischen Ausbildungswahl eines Studienberechtigtenjahrgangs; also auch unabhängig davon, ob zusätzlich noch ein anschließendes Studium im Rahmen einer Doppelqualifizierung beabsichtigt ist.

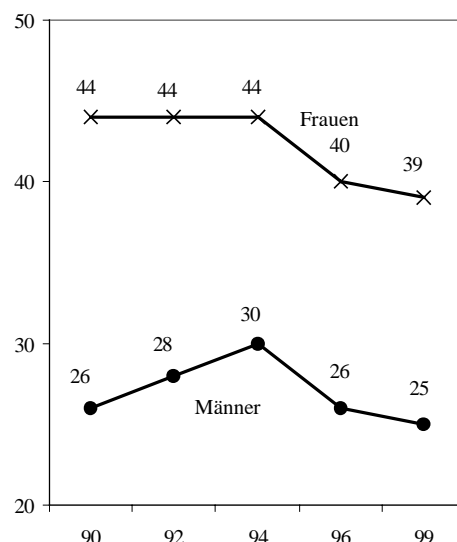
Von den Studienberechtigten 99 haben sich 33% entschieden, nach Erwerb der Hochschulreife eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Fachschulen zu absolvieren (s. Tab. 11). Damit ist die Brutto-Berufsausbildungsquote bei diesem Jahrgang zwar nahezu identisch wie beim „Ausgangsjahrgang“ von 1990 (34%), allerdings war sie zwischenzeitlich auf 37% bei den Studienberechtigten 94 gestiegen und danach beim Jahrgang 96 wieder recht deutlich auf 33% zurückgegangen. Dieser Rückgang wurde jedoch fast gänzlich durch die Verringerung des Anteils derjenigen bewirkt, die beabsichtigten, nach Abschluss der Berufsausbildung noch ein Studium aufzunehmen, also eine Doppelqualifikation anstreben. Betrachtet man nur diejenigen, die sich entschieden haben, „ausschließlich“ eine nichtakademische Ausbildung zu absolvieren, so liegt dieser Anteil seit Mitte der 90er Jahre nahezu konstant bei gut einem Viertel (Studienberechtigte 99: 27%) und damit merklich über dem entsprechenden Anteil bei den Studienberechtigten 90 (22%).

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Frauen entscheiden sich deutlich häufiger als Männer, nach Erwerb der Hochschulreife eine

berufliche Ausbildung zu absolvieren (Studienberechtigte 99: 39 vs. 25%; s. Tab. 11 und Abb. 8). Allerdings zeigte sich in der ersten Hälfte der 90er Jahre ein Trend zu Konvergenz: zwischen den Jahrgängen 90 und 94 stieg die Brutto-Berufsausbildungsquote bei den Männern von 26% auf 30%, während sie bei den Frauen mit 44% konstant blieb. Bis zum jetzt befragten Studienberechtigtenjahrgang 99 reduzierte sich diese Quote bei beiden Geschlechtern um jeweils fünf Prozentpunkte. Per Saldo ist somit seit Beginn der 90er Jahre die Aufnahmequote von beruflichen Ausbildungen bei den Frauen um fünf Prozentpunkte zurückgegangen, bei den Männern dagegen nur um einen Prozentpunkt.

Abb. 8: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht (in v.H.)



Klammert man wiederum die Doppelqualifizierer, also diejenigen, die nach der Berufsausbildung noch einen Hochschulabschluss erwerben wollen, aus der Betrachtung aus, so ist festzustellen, dass der Anteil derer, die ausschließlich eine nichtakademische Ausbildung absolvieren wollen, bei den Frauen in den 90er Jahren relativ konstant bei etwa einem Drittel liegt. Bei den Männern ist dieser Anteil bis zum Jahrgang 92 recht deutlich (von 15% auf 18%), danach nur noch geringfügig gestiegen. Von den männlichen Studienberechtigten 99 hat sich jeder Fünfte (20%) für eine nichtakademische Form der Berufsqualifizierung entschieden.

Nach alten bzw. neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Seit Mitte der 90er Jahre wählen die Studienberechtigten aus den neuen Ländern deutlich häufiger als ihre Kollegen aus den alten Ländern eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen (Studienberechtigte 99: 39% vs. 31%; s. Tab. 11). Für beide Herkunftsregionen aber gilt, dass der Anteil derer, die nach Schulabgang eine Berufsausbildung aufnehmen wollten, zwischen den Jahrgängen 94 und 96 deutlich zurückgegangen ist.

Betrachtet man die Entwicklung in den 90er Jahren insgesamt, so ist festzustellen, dass der Anteil der Studienberechtigten, die sich entschieden haben, nach Schulabgang einen Berufsausbildungsabschluss zu erwerben, in den alten Ländern um vier Prozentpunkte zurückgegangen, in den neuen Ländern dagegen um 11 Prozentpunkte gestiegen ist. Dabei ist jedoch zweierlei zu bedenken. Zum einen ist der Rückgang in den alten Ländern ausschließlich darauf zurückzuführen, dass sich der Anteil der Doppelqualifizierer, also derjenigen, die nach der Berufsausbildung noch einen Hochschulabschluss erwerben wollen, reduziert hat. Zum anderen handelt es sich bei den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern – wie erwähnt – um einen „untypischen“ Jahrgang. Ihre (ursprüngliche) Ausbildungsentscheidung war noch ganz überwiegend (wie in der DDR üblich) auf die Aufnahme eines (Universitäts-)Studiums ausgerichtet. Hinzu kommt, dass ein Drittel von ihnen bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügte²⁸ (in den alten Ländern war es nur ein Fünftel), so dass eine *nachschulische* Berufsausbildung für sie entsprechend seltener in Frage kam²⁹.

²⁸ Die Berufsausbildung wurde ganz überwiegend *parallel* zur Hochschulreife abgeschlossen (Absolventen des schulischen Ausbildungsweges „Berufsausbildung mit Abitur“). Bei den Studienberechtigten aus den alten und mittlerweile auch bei denen aus den neuen, die bereits bei Verlassen der Schule eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können, ist es dagegen typisch, dass diese *vor* dem Besuch der zur (Fach-)Hochschulreife führenden Schule absolviert wurde.

²⁹ Insofern ist die Quote von 28% für diesen Jahrgang sogar als erstaunlich hoch zu bezeichnen. Sie ist Ergebnis einer sich nach Verlassen der Schule – also unter den

Bezieht man nur diejenigen in die Betrachtung ein, die sich entschieden haben, ihre Studienoption nicht einzulösen und statt dessen eine Berufsausbildung zu absolvieren, so hat sich von den Studienberechtigten aus den alten Ländern ein in den 90er Jahren relativ konstanter Anteil von etwa einem Viertel für einen nichtakademischen Weg in den Beruf entschieden. Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern beträgt dieser Anteil seit dem Jahrgang 94 sogar ein Drittel.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

In den Tabellen 12a bis 12d sind die Daten differenziert nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, dargestellt.

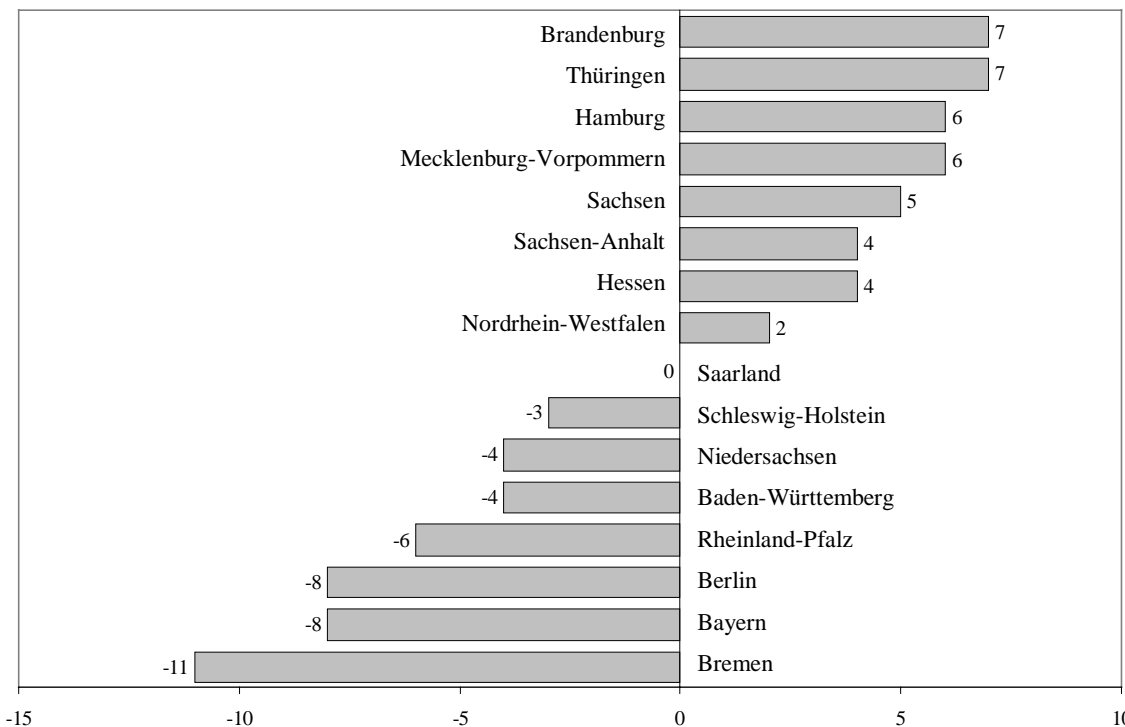
1. Spannweite der Brutto-Berufsausbildungsquote

Bei den landesspezifischen Brutto-Berufsausbildungsquoten der Studienberechtigten 99 ist ein Maximalwert von 40% und ein Minimalwert von 22% festzustellen. Bei den Studienberechtigten aus insgesamt acht Ländern liegt die Aufnahmequote von beruflichen Ausbildungen (z.T. deutlich) über dem Bundesmittel von 33% (s. Abb. 9): Brandenburg, Thüringen (jeweils 40%; plus sieben Prozentpunkte), Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 39%; plus sechs), Sachsen (38% (plus fünf), Hessen, Sachsen-Anhalt (jeweils 37%; plus vier) und Nordrhein-Westfalen (35%; plus zwei). Dem Mittelwert entspricht sie bei denen aus dem Saarland. Unterdurchschnittlich ist die Brutto-Berufsausbildungsquote in Schleswig-Holstein (30%; minus drei Prozentpunkte), Niedersachsen, Baden-Württemberg (jeweils 29%; minus vier), Rheinland-Pfalz (27%; minus sechs), Bayern, Berlin (jeweils 25%; minus acht) und – sogar mit einigem Abstand – Bremen (22%, minus elf).

Differenziert man nach alten Ländern einerseits und neuen Ländern andererseits, so ist auf folgende Befunde hinzuweisen: Zum einen gehören alle neuen Länder zur „Spitzengrup-

„neuen“ Bedingungen – vollziehenden Umorientierung. Zum Zeitpunkt des Erwerbs der Hochschulreife wollten von den Studienberechtigten 90 aus den neuen Ländern lediglich 4% eine berufliche Ausbildung absolvieren.

Abb. 9: Brutto-Berufsausbildungsquote der Studienberechtigten 99 nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde: Abweichungen vom Durchschnittswert (33%)



pe“ mit den höchsten Brutto-Berufsausbildungsquoten. Zum anderen differieren diese Quoten bei den Studienberechtigten 99 aus den neuen Ländern um lediglich drei Prozentpunkte. Bei den alten Ländern ist demgegenüber eine breite Spannweite von 17 Prozentpunkten festzustellen.

Betrachtet man die Anteile derjenigen, die sich ausschließlich über eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Berufsfachschulen für die Erwerbstätigkeit qualifizieren und die erworbenen Studienoption nicht realisieren wollen, so ergibt sich ein ähnliches Spektrum wie bei der Brutto-Berufsausbildungsquote insgesamt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Anteile der Doppelqualifizierer bei den Studienberechtigten aus den einzelnen Ländern mittlerweile nur noch eher geringfügig von einander abweichen.

2. Entwicklung der Brutto-Berufsausbildungsquote

Die bundesweit seit Mitte der 90er Jahre festgestellte Entwicklung der Brutto-Berufsausbildungsquote (Rückgang zwischen den Jahr-

gängen 94 und 96, anschließende Stabilisierung) ist nur bei den Studienberechtigten aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg sowie – mit Abstrichen – Bayern und Thüringen zu beobachten.

In den übrigen Ländern sind demgegenüber dem Bundestrend z.T. sogar entgegengesetzte Entwicklungen festzustellen. Als wichtigste sind zu nennen:

- In den letzten Jahren (um bis zu acht Prozentpunkte) gesunken sind die Brutto-Berufsausbildungsquoten bei den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt.
- Gestiegen sind sie dagegen bei denen, die ihre Hochschulreife in Hamburg, Bremen, dem Saarland und Brandenburg erworben haben. Hinzuweisen ist dabei zum einen auf den extrem starken Anstieg bei den Studienberechtigten aus Brandenburg um 11 Prozentpunkte, zum anderen auf den bereits seit dem Jahrgang 94 zu beobachtenden deutlichen Anstieg bei denen aus Hamburg.

Für beide Länder gilt allerdings, dass die Ausgangsbasis eine erheblich unterdurchschnittliche Brutto-Berufsausbildungsquote war.

Die für die neuen Länder insgesamt gemachte Feststellung, dass der Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine nachschulische Berufsausbildung entschieden haben, beim Jahrgang 99 deutlich höher liegt als beim Jahrgang 90, gilt ausnahmslos auch für die einzelnen Länder. Der für die alten Länder insgesamt geltende Befund, dass die Brutto-Berufsausbildungsquote per Saldo in den 90er Jahren zurückgegangen ist, gilt demgegenüber nur für die – allerdings überwiegende – Mehrheit der alten Ländern. Ausnahme sind die Studienberechtigten aus Hessen und Bayern, bei den diese Quote beim Jahrgang 99 genauso groß war wie beim Jahrgang 90, und die aus Hamburg, bei denen sie sogar um fünf Prozentpunkte darüber liegt.

5.2 Gewählte Berufsausbildungsrichtungen

Allgemeine Entwicklung

Nach wie vor stellen die betrieblichen Ausbildungen das Gros unter den verschiedenen Arten der Berufsausbildung, wobei insbesondere Bank- und Versicherungsberufe, Organisations- und Büroberufe sowie Fertigungs- und technische Berufe präferiert werden (s. Tab. 11). Von den Studienberechtigten 99 strebten 21% einen solchen Ausbildungsabschluss an. Für den Besuch einer Berufsfachschule bzw. einer Schule des Gesundheitswesens hatten sich 6% entschieden. Eine Berufsakademie oder den Vorbereitungsdienst für die Beamtenlaufbahn wollten jeweils 3% absolvieren.

Differenziert nach der Art der gewählten Berufsausbildung zeigt sich, dass der Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine betriebliche Ausbildung entschieden haben, zwischen den Jahrgängen 94 und 96 zurückgegangen ist. Diese Entwicklung ist im Zusammenhang zu sehen mit dem gleichzeitigen Rückgang des Anteils der Doppelqualifizierer. Es handelt sich hierbei um einen überwiegend identischen Personenkreis. Von den Doppelqualifizierern wollen rd. 80% vor dem Studium eine betriebliche Ausbildung, lediglich etwa 20% eine der übrigen Berufsausbildungsarten absolvieren.

Die Anteile der Studienberechtigten, die sich für eine der übrigen Arten der Berufsausbildung entschieden haben, sind in den 90er Jahren nahezu unverändert geblieben. Nur bei der Beamtenausbildung kann von einem – allerdings auf niedrigem Niveau – rückläufigen Trend gesprochen werden.

Geschlechtsspezifisch differenzierte Entwicklung

Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Zugangshäufigkeit zu nachschulischen Berufsausbildungen ist besonders deutlich bei der Aufnahmequote von Ausbildungen an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens (s. Tab. 11). Der Anteil der Frauen, die sich für einen dieser Ausbildungswege entschieden haben, beträgt je nach Jahrgang zwischen 9% und 12%, der der Männer dagegen lediglich etwa 2%. Aber auch betriebliche Ausbildungen werden von den Frauen erheblich häufiger gewählt als von den Männern (Studienberechtigte 99: 25% vs. 16%). Bei der Aufnahmehäufigkeit einer Beamtenausbildung zeigen sich demgegenüber keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Gleiches gilt bis zum Jahrgang 94 auch für die Berufsakademien. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist bei den Männern jedoch ein leicht ansteigender Zugang zu dieser besonderen Form der Berufsausbildung festzustellen, die von ihnen jetzt auch etwas häufiger gewählt wird als von den Frauen.

Im Jahrgangvergleich ist beim Wahlverhalten der Männer festzustellen, dass sie sich seit dem Jahrgang 94 immer seltener für eine betriebliche Ausbildung entscheiden (minus fünf Prozentpunkte). Diese Entwicklung ist wiederum im Zusammenhang zu sehen, dass bei den Männern in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die Doppelqualifizierung, also ein zeitlich sehr aufwendiger Weg in den Beruf, deutlich an Attraktivität verloren hat (minus sechs Prozentpunkte).

Bei den Frauen fällt auf, dass der Anteil derer, die einen Abschluss einer betrieblichen Ausbildung anstreben, zwischen den Jahrgängen 94 und 96 deutlich zurückgegangen (von 27% auf 22%), danach aber wieder angestiegen ist (auf 25% bei den Studienberechtigten 99). Genau umgekehrt entwickelte sich der Zugang

zu Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens (10% – 12% – 9%). Zwar ist auch bei den Frauen der sich zwischen den Jahrgängen 94 und 96 vollziehende Rückgang bei den betrieblichen Ausbildungen (mit-)bedingt durch die entsprechende Veränderung bei der Wahl einer Doppelqualifikation, doch deutet die gegenläufige Entwicklung bei den betrieblichen Ausbildungen einerseits und dem Besuch von Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens andererseits auch darauf hin, dass diese beiden Formen der Berufsausbildung für die Frauen bei ihrer Entscheidung durchaus eine Alternative darstellen.

Nach alten bzw. neuen Ländern differenzierte Entwicklung

Die beim 90er Jahrgang in den alten Ländern deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote ergab sich im wesentlichen daraus, dass hier erheblich häufiger ein betrieblicher Berufsausbildungsabschluss angestrebt wurde als in den neuen Ländern (23% vs. 16%; s. Tab. 11). Die übrigen Arten der Berufsausbildung wurden dagegen von den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen nahezu gleich häufig gewählt. Bei den Jahrgängen 94, 96 und 99 haben sich demgegenüber die Studienberechtigten aus den neuen Ländern häufiger als die aus den alten für eine betriebliche Ausbildung und eine Beamtenausbildung entschieden. Erstmals beim Jahrgang 99 haben sie auch häufiger eine Ausbildung an einer Berufsakademie gewählt (5% vs. 3%).

Bei den Entwicklungen und Veränderungen im Wahlverhalten hinsichtlich der Berufsausbildungen zeigen sich zwischen den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen folgende Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede³⁰:

- Sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern ist der Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine betriebliche Ausbildung entschieden haben, zwischen den Jahrgängen 94 und 96 rückläufig und anschließend konstant.
- Die Zugangshäufigkeit zu Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens ist in den alten Ländern (auch) in der zweiten Hälfte der 90er Jahre unverändert geblieben. In den neuen Ländern ist demgegenüber ein „Zwischenhoch“ beim Jahrgang 96 festzustellen.
- Der Anteil der Studienberechtigten aus den alten Ländern, die sich für die besondere Ausbildung an einer Berufsakademie entschieden haben, ist nahezu konstant geblieben, während in den neuen Ländern dieser Anteil zwischen den Jahrgängen 96 und 99 deutlich von 2% auf 5% gestiegen ist. Dies resultiert einerseits aus dem inzwischen erfolgten Aufbau von Berufsakademien in Thüringen, ist andererseits aber auch ein Beleg, dass sich diese Ausbildungsform in den neuen Ländern generell wachsender Beliebtheit erfreut.
- In beiden Herkunftsregionen ist der Anteil der Hochschulzugangsberechtigten, die sich für eine Beamtenausbildung entschieden haben, rückläufig; in den neuen Ländern etwas stärker als in den alten. Aus dieser Entwicklung darf jedoch nicht ohne weiteres auf ein gesunkenes Interesse an dieser Form der Berufsqualifizierung geschlossen werden. Eher ist zu vermuten, dass – sicherlich mitbedingt durch die Privatisierung von Bahn und Post – das Angebot an Ausbildungsplätzen zurückgegangen ist.
- Als ein zentraler Unterschied im Berufsausbildungswahlverhalten zwischen den Herkunftsregionen ist festzuhalten, dass sich die Studienberechtigten aus den neuen Ländern deutlich häufiger als die aus den alten für die „studienähnlichen“ Ausbildungsformen Berufsakademie und Beamtenausbildung (verbunden mit dem Besuch einer Verwaltungsfachhochschule) entscheiden (Studienberechtigte 99: 9% vs. 5%). Hier hinter dürfte nicht zuletzt auch die bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern stärker ausgeprägte Sicherheitsorientierung stehen.

Nach Ländern differenzierte Entwicklung

Für die Studienberechtigten aus allen Ländern gilt, dass sie unter den verschiedenen Arten der

³⁰ Aus Gründen der Vergleichbarkeit muss sich die Gegenüberstellung auf die Jahrgänge 94, 96 und 99 beschränken.

Berufsausbildung mit Abstand am häufigsten eine betriebliche Ausbildung gewählt haben (s. Tab. 12a bis 12d). Dennoch ist auf folgende Unterschiede hinzuweisen:

- In den gesamten 90er Jahren haben sich die Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen und Hessen überdurchschnittlich häufig für eine betriebliche Ausbildung entschieden. Beim jetzt befragten Jahrgang 99 sind überdurchschnittliche Quoten auch bei den Studienberechtigten aus Hamburg, dem Saarland, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zu verzeichnen. Über alle Vergleichsjahrgänge hinweg unterdurchschnittlich war der Zugang zu betrieblichen Ausbildungen bei den Studienberechtigten aus Baden-Württemberg und Bayern. Unter dem Bundesmittel liegen neuerdings beim Jahrgang 99 auch die Anteile bei denen aus Niedersachsen, Bremen, Rheinland-Pfalz, Berlin und Sachsen.
- Bei den Studienberechtigten 99 aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Hessen und dem Saarland ist eine starke Konzentration auf die betrieblichen Ausbildungen zu beobachten. Von allen Studienberechtigten 99 aus diesen Ländern, die sich entschieden haben, nach Schulabschluss einen Berufsausbildungsabschluss zu erwerben, haben etwa drei Viertel eine betriebliche Ausbildung gewählt. Bei den Studienberechtigten 99 aus Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen war es demgegenüber nur rd. die Hälfte. Bei denen aus den übrigen Ländern beträgt dieser Anteil etwa zwei Drittel.

Hinsichtlich der Wahlhäufigkeit von Beamtenausbildungen zeigt sich beim Jahrgang 99, dass die für die Studienberechtigten aus den einzelnen alten bzw. neuen Ländern ermittelten Quoten sehr nahe beim Durchschnittswert für die beiden Herkunftsregionen liegen. Der Vorbereitungsdienst für die gehobene Beamtenlaufbahn wird also in allen fünf neuen Ländern häufiger gewählt als in den alten Ländern. Hierhinter steht vermutlich das stärker ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern.

Mit Abstand am häufigsten haben sich die Studienberechtigten 99 aus Baden-Württemberg (8%), Sachsen und Thüringen

(jeweils 6%) für die besondere Ausbildungsform „Berufsakademie“ entschieden. In Baden-Württemberg, wo dieses Bildungsangebot bereits seit langem existiert, liegt der Anteil der Studienberechtigten, die sich für diesen Qualifizierungsweg in Beruf entschieden haben, (auch) in den 90er Jahren deutlich über dem Bundesdurchschnitt, wobei zwischen den Jahrgängen 96 und 99 sogar noch ein beträchtlicher Anstieg (von 5% auf 8%) zu verzeichnen ist. In Sachsen wurde dieses Modell mit mittlerweile sechs Standorten schon relativ kurz nach der Wende eingeführt und stieß rasch auf großes Interesse. Bereits ab dem Jahrgang 94 sind bei den sächsischen Studienberechtigten überdurchschnittliche Wahlquoten (4%) zu beobachten, wobei zudem seither eine steigende Tendenz festzustellen ist. Auch in Berlin erhielten die Berufsakademien bereits kurz nach der Gründung starken Zulauf. Der Anteil der Studienberechtigten aus Berlin, die sich für diese Ausbildungsform entschieden haben, stieg zwischen den Jahrgängen 92 und 94 von 0% auf 4%. Allerdings ist seither wieder eine rückläufige Quote zu beobachten (auf 2% bei den Studienberechtigten 99). In Thüringen wurden Berufsakademien – wie auch in Sachsen und Berlin nach dem baden-württembergischen Modell organisiert – erst am Ende der 90er Jahre gegründet. Auch hier zeigte sich sofort die große Attraktivität dieses Bildungsangebots. Der Anteil der Studienberechtigten aus Thüringen, die sich für den Besuch einer Berufsakademie entschieden haben, stieg von 1% beim Jahrgang 96 auf 6% beim Jahrgang 99.

Dass die Attraktivität der Berufsakademien über die Landesgrenzen hinweg auch in Nachbarregionen wirksam ist, zeigt sich bei den Studienberechtigten aus Hessen und Rheinland-Pfalz, von denen beim Jahrgang 99 jeweils 3% diese Ausbildungsform, ganz überwiegend in Baden-Württemberg, gewählt haben. Gleiches gilt für die Studienberechtigten aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Beim Jahrgang 99 haben sich 4% bzw. 3% für den Besuch einer Berufsakademie (vornehmlich der in Berlin) entschieden.

6 Überblick

1 Anlass und Ziel der Untersuchung: Im vorliegenden Bericht werden repräsentative Daten über das Studien- und Berufsausbildungswahlverhalten der studienberechtigten Schulabgänger des Entlassjahres 1998/99 präsentiert und den entsprechenden Ergebnissen der Befragungen der Studienberechtigten 90, 92, 94 und 96 gegenübergestellt. Die Befragung der Studienberechtigten 99 erfolgte bundesweit und fand Ende 1999 / Anfang 2000 (etwa ein halbes Jahr nach Verlassen der Schule) statt. Befragt wurde eine auf Bundes- und auf Landesebene repräsentative Stichprobe von Personen, die ihre Studienberechtigung im Schulentlassjahr 1998/99 an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die erworben haben.

Die Befragung der Studienberechtigten 99 ist als Längsschnittuntersuchung angelegt und damit Bestandteil der HIS-Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten. Die Panel-Befragungen ermöglichen es, die Angaben der Befragten in den einzelnen Befragungswellen direkt miteinander zu verknüpfen und so die individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe im Zeitverlauf zu ermitteln.

Im vorliegenden Bericht werden die relevanten „Eckdaten“ dargestellt: angestrebte Art der nachschulischen Qualifizierung für den Beruf, ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübte Tätigkeit, Umfang des Übergangs an Hochschulen („Brutto-Studierquote“), angestrebte Hochschulamina, gewählte Studienrichtungen, Quote der Aufnahme einer beruflichen (nicht-akademischen) Ausbildung und die Art dieser Ausbildung. Die Ergebnisse wurden differenziert nach der Geschlechtszugehörigkeit, nach alten bzw. neuen Ländern sowie nach den einzelnen Bundesländern, in denen die Hochschulreife erworben wurde. Im Tabellenanhang wurden die Daten außerdem differenziert nach der Art der erworbenen Hochschulreife. Ebenfalls im Anhang wurden die genannten Eckdaten zusätzlich nach einer alternativen (erweiterten) Definition von „Studium“ (unter Einbeziehung der Verwaltungsfachhochschulen, der Hochschulen der Bundeswehr und der Berufsakademien) dokumentiert.

2 Wege in den Beruf: Innerhalb des breiten Spektrums der studienberechtigten Schulabgängern offen stehenden Arten der beruflichen Qualifizierung hat sich mit 50% *aller* Studienberechtigten 99 der bei weitem größte Teil für das ausschließliche Hochschulstudium als Weg in den Beruf entschieden. Hinzu kommt eine Gruppe von 9%, die gleichfalls „nur“ einen Studienabschluss erwerben wollen, aber bereits über eine *vor* Abgang von der Schule abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. 6% streben eine doppelte berufliche Qualifizierung an und haben die Absicht, im Anschluss an eine „vorgeschaltete“ berufliche Ausbildung noch ein Hochschulstudium absolvieren. Gut ein Viertel (26%) will die erworbene Studienoption dagegen nicht einlösen und hat sich für eine ausschließliche berufliche Ausbildung als Weg in die Berufstätigkeit entschieden. Eine Minderheit (9%) belässt es bei dem mit Erwerb der Studienberechtigung erreichten Stand der Qualifizierung. Unter ihnen gibt es aber eine Teilgruppe von 4%, die bereits über eine – vor oder mit Schulabgang absolvierte – Berufsausbildung verfügt.

Im Vergleich mit den vorhergehend befragten Studienberechtigtenjahrgängen zeichnen sich folgende wichtige Veränderungen seit Beginn der 90er Jahre ab: Der besonders zeitaufwendige Weg in den Beruf über eine doppelte Qualifizierung – Berufsausbildung *nach* Erwerb der Hochschulreife und anschließendes Hochschulstudium – geht in seiner Bedeutung erheblich zurück. Dies gilt für Männer noch etwas stärker als für Frauen und für die Studienberechtigten aus den alten stärker als für die aus den neuen Länder. Der in den 90er Jahren bei Männern und Frauen, bei Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern zu beobachtende deutliche Anstieg des Anteils derjenigen, die sich für eine „ausschließliche“ nachschulische Berufsausbildung entschieden haben, setzt sich beim Jahrgang 99 nicht mehr fort, sondern stabilisiert sich auf dem Niveau des Jahrgangs 96. Der Anteil der Kategorie „nur Hochschulabschluss angestrebt“, der so genannte Königsweg von Studienberechtigten (Hochschulreife – Studium – Beruf), blieb mit knapp der Hälfte (46%) aller Studienberechtigten bis zum Jahrgang 96 konstant, hat sich jetzt aber bei den Studienberechtigten 99 auf 50% erhöht. Bemerkenswert ist der kontinuierliche Rückgang des Anteils

der Gruppe „Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss“ von 16% auf 9%. Diese Entwicklung resultiert nicht aus einer Verhaltensänderung, sondern daraus, dass sich der Anteil der Studienberechtigten, die schon mit Erwerb der Hochschulreife über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, deutlich verringert hat. Hier hat sich also eine strukturelle Verschiebung bei den zur Hochschulreife führenden Wegen vollzogen.

3 Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang: Während neun von zehn (91%) der Studienberechtigten 99 ein Studium und / oder eine Berufsausbildung absolvieren wollen, befand sich im Dezember 1999 – einem halben Jahr nach Schulabgang – nur knapp jeder Zweite (48%) bereits in einer solchen Ausbildung. Mehr als die Hälfte war dagegen (52%) zum Wehr- bzw. Zivildienst einberufen worden, war erwerbstätig, absolvierte ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr, jobbte, machte Urlaub u.ä. Somit konnte oder wollte nur ein Teil der Studienberechtigten 99 seine Ausbildungsentscheidung bereits zum nächstmöglichen Termin nach Erwerb der Hochschulreife realisieren. Die erste Zeit nach Schulabgang ist für viele Studienberechtigten eine Phase der – freiwillig oder unfreiwillig gewählten – Übergangstätigkeiten vor der Aufnahme der angestrebten Berufsqualifizierung.

Bis zum Jahrgang 94 befanden sich ein halbes Jahr nach Schulabgang noch zwischen 57% und 58% bereits in der nachschulischen Ausbildungsphase. Seither ist der Anteil der Studienberechtigten, die nach Verlassen der Schule zum Wehr- oder Zivildienst einberufen wurde, deutlich gestiegen, während der Anteil derjenigen in den „übrigen Tätigkeiten“ (Jobben, Urlaub, Freiwilliges Soziales Jahr etc.) seit dem Jahrgang 92 relativ konstant bei einem Zehntel liegt. Es zeigt sich somit kein Trend, den Studien- bzw. Berufsausbildungsbeginn durch die Aufnahme einer zwischenzeitlichen – i.d.R. freiwilligen – Übergangstätigkeit in wachsendem Maße hinauszuschieben. Der trendmäßige Rückgang der Quote des direkten Übergangs in Studium bzw. Berufsausbildung resultiert vielmehr im wesentlichen aus der gestiegenen Einberufungsquote.

Erwartungsgemäß befinden sich Frauen deutlich häufiger als Männer ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits in einer beruflichen Weiterqualifizierung. Im Vergleich der untersuchten Jahrgänge ist der Anteil der weiblichen Studienberechtigten, die bereits zum frühest möglichen Zeitpunkt in die Phase der beruflichen Qualifizierung eingetreten sind, zwischen den Jahrgängen 90 und 99 kontinuierlich zurückgegangen (von 78% auf 71%). Bei den Männern sank diese Quote im gleichen Zeitraum sogar von 39% auf mittlerweile nur noch 22%. Die Höhe der Quote des unmittelbaren Übergangs in eine nachschulische Weiterqualifizierung steht bei den Männern in direktem Zusammenhang mit der jeweiligen Ziehungsquote zum Wehr- bzw. Zivildienst: je höher diese Quote, um so niedriger der Anteil der Männer, die sich bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer Ausbildung befinden. Bei den Frauen zeigt sich ein solcher Zusammenhang mit der Entwicklung des Anteils derer, die sich nach Schulabgang zunächst in einer der o.g. sonstigen Tätigkeit befanden. Allerdings ist diese Wechselwirkung nicht so ausgeprägt wie bei den Männern. Dennoch ist festzuhalten, dass der Anteil der Frauen, die nach Schulabgang zunächst eine Übergangstätigkeit aufnahmen, zwischen den Jahrgängen 90 und 96 von 12% auf 18% gestiegen und danach konstant geblieben ist. Dies könnte ein Indiz für eine wachsende Verunsicherung der weiblichen Studienberechtigten hinsichtlich der *Ausbildungsentscheidung* sein. Dagegen spricht allerdings, dass bei allen untersuchten Jahrgängen die – vorübergehende – Aufnahme einer der sonstigen Tätigkeiten in erster Linie damit begründet wird, dass die geplante Ausbildung noch nicht aufgenommen werden konnte.

Während hinsichtlich der bereits erfolgten Studienaufnahme keine wesentlichen West-Ost-Unterschiede zu beobachten sind, liegt der Anteil der Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer beruflichen Ausbildung befanden, seit dem Jahrgang 92 bei denen aus den neuen deutlich höher als bei denen aus den alten Ländern. Bezüglich des Anteils derjenigen, die nach Schulabgang zunächst eine der sonstigen Übergangstätigkeit aufgenommen haben, zeigen sich zwischen den alten und den neuen Ländern mittlerweile keine Unterschiede mehr. In dieser Hinsicht hat

offensichtlich eine „Anpassung“ an das Übergangsverhalten der Studienberechtigten aus den alten Ländern stattgefunden.

4 Hochschulstudium

4.1 Brutto-Studierquote: Von allen Studienberechtigten 99 hatten sich 65% ein halbes Jahr nach Abgang von der Schule bereits an einer Hochschule eingeschrieben oder wollten dies zu einem späteren Zeitpunkt noch tun. Zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 ging die Studierquote um insgesamt 11 Prozentpunkte (von 76% auf 65%) zurück – der niedrigste Anteilswert seit Beginn (1976) der HIS-Untersuchungsreihe über die nachschulischen Ausbildungsverläufe von Studienberechtigten. Allerdings ist die zuvor *beschleunigt* rückläufige Entwicklung gestoppt. Deswegen ist es gerechtfertigt, von einem Erreichen der „Talsole“ der Studierquotenentwicklung zum Ende der 90er Jahre zu sprechen.

69% der männlichen, aber nur 61% der weiblichen Studienberechtigten 99 hatten sich im Dezember 1999 bereits an einer Hochschule immatrikuliert oder planten, dies demnächst zu tun. Damit setzt sich die schon in den zuvor untersuchten Jahrgängen festgestellte geschlechtsspezifisch unterschiedliche Studierquote auch bei diesem Jahrgang fort. Dieses unterschiedliche Ausbildungswahlverhalten von Männern und Frauen ist sowohl in den alten als auch – seit dem Studienberechtigtenjahrgang 1991 – in den neuen Ländern zu finden. An dem allgemeinen Trend einer zunächst beschleunigt, zuletzt aber stark abgebremst rückläufigen Brutto-Studierquote partizipieren zwar sowohl Männer als auch Frauen, aber bei den männlichen Studienberechtigten ist der Rückgang mit insgesamt 13 Prozentpunkte (von 82% auf 69%) deutlich stärker ausgeprägt als bei den weiblichen Studienberechtigten mit 8 Prozentpunkten (von 69% auf 61%). Als Folge dieser unterschiedlichen Dynamik wurde der Abstand zwischen den geschlechtsspezifischen Brutto-Studierquoten zwischen 1990 und 1999 sukzessive kleiner (von 13 Prozentpunkten auf nun noch acht Prozentpunkte).

Von den Studienberechtigten 99 aus den alten Ländern haben sich 66%, von ihren Kollegen aus den neuen Ländern mit 62% dagegen etwas weniger für die Aufnahme eines Hoch-

schulstudiums entschieden. In beiden Herkunftsregionen ist in den 90er Jahren zunächst ein deutlicher Rückgang der Brutto-Studierquote zu beobachten. Er verläuft allerdings in den neuen Ländern bis zum Studienberechtigtenjahrgang 96 erheblich ausgeprägter als in den alten Ländern (minus 20 vs. minus 9 Prozentpunkte). Seither ist für die alten Länder ein deutliches Abbremsen der rückläufigen Entwicklung (minus 1 Prozentpunkt) zu verzeichnen, während in den neuen Ländern mit einer Erhöhung um zwei Prozentpunkte die erwartete Trendwende in der Studierwilligkeit bereits eingetreten ist.

4.2 Angestrebte Hochschulabschlüsse: Von *allen* studienberechtigten Schulabgängern 99 strebt gut ein Fünftel (22%) ein Fachhochschul-Diplom an und knapp ein Viertel (24%) hat sich für ein Universitäts-Diplom entschieden haben. Damit ist der Diplom-Titel der bei weitem beliebteste hochschulische (aber auch insgesamt der am häufigsten gewählte berufsqualifizierende) Abschluss. Alle andere Arten von Studienabschlüssen bzw. Studiengängen haben demgegenüber eine eher untergeordnete Bedeutung: Das Staatsexamen (ohne Lehramt) wurde von 7%, und ein mit der Lehramtsprüfung bzw. einem Magister-Titel abschließender Studiengang wurde von jeweils 5% der Studienberechtigten 99 gewählt. Die „sonstigen Prüfungen“ (kirchliche Abschlüsse, Abschlüsse an ausländischen Hochschulen) spielen mit 1% als Ziel beruflicher Qualifizierung ebenso nur eine marginale Rolle wie die neuen Abschlüsse Bachelor und Master.

Die seit dem Jahrgang 90 zurückgehende Studierquote verteilt sich nicht gleichmäßig über das Spektrum der Hochschulabschlüsse, sondern geht zunächst bis zum Jahrgang 96 ganz überwiegend zu Lasten der universitären Diplomstudiengänge (von 30% auf 22%), in deren Wahlanteil sich zuletzt aber eine Trendwende abzeichnet (Anstieg auf 24%). Die Studiengänge, die mit einem Fachhochschul-Diplom abschließen, stabilisieren sich dagegen auf dem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre erreichten etwas niedrigeren Niveau von gut einem Fünftel (22%). Anhaltend rückläufig seit dem Jahrgang 94 sind dagegen die Wahlanteile der Staatsexamina (ohne Lehramt) (von 11% auf 7%) und über den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg insbesondere die der Lehramts-

studiengänge (von 9% auf 5%). Als einzige weisen die Magister-Studiengänge eine stabile und in der Tendenz leicht steigende Präferenz in der nachschulischen Ausbildungswahl der Studienberechtigten auf (von 3% auf 5%).

Diplom-Abschlüsse sind zwar die von beiden Geschlechtern bevorzugten Studienabschlüsse, Männer entscheiden sich aber durchgängig erheblich häufiger als Frauen sowohl für Diplom-Studiengänge an Universitäten (Studienberechtigte 99: 30% vs. 18%) als auch an Fachhochschulen (26% vs. 18%). Frauen streben dagegen deutlich häufiger als Männer eine Lehramtsprüfung (8% vs. 2%), eine Magister-Prüfung (6% vs. 3%) oder eines der übrigen Staatsexamina (9% vs. 6%) an. Diese für die alten Länder schon lange bekannten geschlechtstypischen Unterschiede und Schwerpunktsetzungen hängen eng mit der geschlechtsspezifischen Wahl der Studienrichtungen zusammen.

Die Aussagen zur allgemeinen Entwicklung der angestrebten Hochschulexamina gelten im wesentlichen sowohl für Männer wie auch für Frauen. Auffällig ist die rückläufige Wahl von Lehramtsstudiengängen, die bei den Frauen kontinuierlich über den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg verläuft (von 14% auf zuletzt noch 8%) und bei den Männern Mitte der 90er Jahre einsetzt (von 5% auf 2%). Diese Entwicklung ist deshalb bemerkenswert, weil die Berufsaussichten für Lehramtsbewerber sich seit Mitte der 90er Jahre erheblich verbessert haben.

Im West-Ost-Vergleich sind – unter Berücksichtigung der unterschiedlich hohen Studierquoten – in den Schwerpunkten der Abschlusswahl keine wesentlichen Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern zu beobachten. Auch hinsichtlich der geringen Bedeutung der neuen konsekutiven Abschlüsse ist kein West-Ost-Unterschied zu beobachten.

4.3 Gewählte Studienrichtungen: Nach der Häufigkeit der gewählten Studienrichtungen stehen an deren Spitze mit Abstand die Wirtschaftswissenschaften (11%), gefolgt von Mathematik/Informatik (6%), Maschinenbau, Kultur- und Sprachwissenschaften und den Lehramtsstudiengängen (jeweils 5%). Auch beim Jahrgang 90 standen die Wirtschaftswis-

senschaften – allerdings mit einem höheren Anteilswert – an der Spitze der Rangskala. Auf dem zweiten Platz folgte damals Maschinenbau, der zusammen mit den Lehramtsstudiengängen und den Wirtschaftswissenschaften die am stärksten „besetzte“ Studienrichtung war. Diese drei Studienrichtungen umfassten damals genau ein Drittel der beruflichen Entscheidungen *aller* Studienberechtigten 90. Bei den Studienberechtigten 99 sind es jedoch nur noch 21%, da sich die Anteilswerte für Maschinenbau und die Lehramtsstudiengänge seither halbiert haben. Anders als beim Jahrgang 99 zählte damals auch Elektrotechnik mit 6% zu den häufig gewählten Studienrichtungen (jetzt 2%).

Unter den von den Studienberechtigten 99 häufig gewählten Studienrichtungen sind nur relativ wenige „geschlechtsneutral“: Wirtschaftswissenschaften (Männer: 12%, Frauen: 9%), Architektur/Bauwesen (4% vs. 3%), Biologie/Chemie/Pharmazie (jeweils 3%), Rechtswissenschaften (jeweils 3%) und Medizin (3% vs. 5%). Ansonsten weist auch die Fachrichtungsstruktur der Studienberechtigten 99 die seit langem bekannten geschlechtsspezifischen Unterschiede auf: Männliche Studienberechtigte haben sich neben den Wirtschaftswissenschaften am häufigsten und zu deutlich höheren Anteilen als Frauen für Mathematik/Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik entschieden. Ein Viertel (24%) der nachschulischen Ausbildungsentscheidungen *aller* männlichen Studienberechtigten 99 entfällt auf eine dieser drei männerdominierten Studienrichtungen; bei den Frauen sind es nur 4%. Umgekehrt schreiben sich die Frauen deutlich häufiger als Männer in einem der Lehramtsstudiengänge, in Kultur- und Sprachwissenschaften und in Sozialwesen ein. Zusammen mit den übrigen geistes- und sozialwissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Studienrichtungen, entfallen 28% der Ausbildungsentscheidungen *aller* weiblichen Studienberechtigten 99 auf eine dieser Fachrichtungen; bei den Männern sind es dagegen nur 11%.

Im zeitlichen Vergleich wird deutlich, dass das herkömmlich ohnehin geringe Interesse der weiblichen Studienberechtigten an den technik- und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen in den 90er Jahren trotz aller öffentlichen

Ermunterungen und Fördermaßnahmen eher ab- als zugenommen hat. Auch an dem in der zweiten Hälfte der 90er Jahre einsetzenden „Boom“ der Informatik haben die jungen Frauen faktisch keinen Anteil.

Bereits am Beginn des für beide Herkunftsregionen gemeinsamen Untersuchungszeitraums, beim Jahrgang 90, weisen die Fächerpräferenzen der Studienberechtigten aus den alten und den neuen Ländern mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf – sieht man einmal von der stark unterschiedlichen Streuung über Fachhochschulen und Universitäten ab. Beim Jahrgang 99 sind die West-Ost-übergreifenden Gemeinsamkeiten der Fachrichtungsstrukturen eher noch größer geworden, denn die seitherigen Veränderungen verliefen in beiden Herkunftsregionen in Umfang und Richtung weitgehend parallel. Sowohl in den alten wie den neuen Ländern stehen mit geringfügigen anteiligen Differenzen – die Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik/Informatik, Kultur- und Sprachwissenschaften, Maschinenbau und die Lehramtsstudiengänge an der Spitze der Beliebtheitsskala. Beim zuvor untersuchten Studienberechtigtenjahrgang 96 zählten hierzu auch noch Architektur/ Bauwesen und Rechtswissenschaften.

5 Berufsausbildung

5. 1 Brutto-Berufsausbildungsquote: Von den Studienberechtigten 99 haben sich 33% entschieden, nach Erwerb der Hochschulreife eine Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an Fachschulen zu absolvieren. Damit ist die Brutto-Berufsausbildungsquote bei diesem Jahrgang zwar nahezu identisch wie beim „Ausgangsjahrgang“ von 1990 (34%), allerdings war sie zwischenzeitlich auf 37% bei den Studienberechtigten 94 gestiegen und danach beim Jahrgang 96 wieder recht deutlich auf 33% zurückgegangen. Dieser Rückgang wurde fast gänzlich durch die Verringerung des Anteils derjenigen bewirkt, die nach Abschluss der Berufsausbildung noch einen Studienabschluss anstreben. Betrachtet man nur diejenigen, die sich entschieden haben, „ausschließlich“ eine nicht-akademische Ausbildung zu absolvieren, liegt dieser Anteil seit Mitte der 90er Jahre nahezu konstant bei gut einem Viertel (Studienberechtigte 99: 27%) und damit merklich über dem entsprechenden Anteil bei den Studienberechtigten 90 (22%).

Frauen entscheiden sich deutlich häufiger als Männer, nach Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung zu absolvieren (Studienberechtigte 99: 39 vs. 25%). Unter Ausklammerung derjenigen, die anschließend noch ein Hochschulstudium absolvieren wollen, ist festzustellen, dass der Anteil derer, die ausschließlich eine nicht-akademische Ausbildung absolvieren wollen, bei den Frauen in den 90er Jahren relativ konstant bei etwa einem Drittel liegt. Bei den Männern ist dieser Anteil bis zum Jahrgang 94 recht deutlich (von 15% auf 19%), danach nur noch geringfügig gestiegen: Von den männlichen Studienberechtigten 99 hat sich jeder Fünfte (20%) für eine nichtakademische Form der Berufsqualifizierung entschieden.

Seit Mitte der 90er Jahre wählen die Studienberechtigten aus den neuen Ländern deutlich häufiger als ihre Kollegen aus den alten Ländern eine nicht-akademische Ausbildung (Studienberechtigte 99: 39% vs. 31%). Für beide Herkunftsregionen aber gilt, dass ihr Anteil zwischen den Jahrgängen 94 und 96 deutlich zurückgegangen ist. Insgesamt ist die Entwicklung in den 90er Jahren dadurch gekennzeichnet, dass der Anteil der Studienberechtigten mit angestrebtem nicht-akademischen Abschluss in den alten Ländern per saldo um vier Prozentpunkte zurückgegangen, in den neuen Ländern dagegen um 11 Prozentpunkte gestiegen ist. Bezieht man aber nur diejenigen in die Betrachtung ein, die sich entschieden haben, *ausschließlich* eine Berufsausbildung zu absolvieren, so hat sich von den Studienberechtigten aus den alten Ländern ein relativ konstanter Anteil von etwa einem Viertel für einen nichtakademischen Weg in den Beruf entschieden. Bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern ist seit dem Jahrgang 94 die gleiche Stabilität zu beobachten; hier beträgt der konstante Anteilswert sogar ein Drittel.

5. 2 Richtungen der gewählten Berufsausbildung: Nach wie vor stellen die betrieblichen Ausbildungen das Gros unter den verschiedenen Arten der Berufsausbildung, wobei Bank- und Versicherungsberufe, Organisations- und Büroberufe sowie Fertigungs- und technische Berufe bevorzugt werden. Von den Studienberechtigten 99 streben 21% einen solchen Ausbildungsabschluss an. Für den

Besuch einer Berufsfachschule bzw. einer Schule des Gesundheitswesens haben sich 6% entschieden. Eine Berufsakademie oder den Vorbereitungsdienst für die Beamtenlaufbahn wollen jeweils 3% absolvieren.

Der Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine *betriebliche* Ausbildung entschieden haben, ist zwischen den Jahrgängen 94 und 96 zurückgegangen ist. Diese Entwicklung ist im Zusammenhang zu sehen mit dem gleichzeitigen Rückgang des Anteils der Doppelqualifizierer, denn es handelt sich hierbei um einen überwiegend identischen Personenkreis: Von den Doppelqualifizierern wollen rd. 80% vor dem Studium eine betriebliche Ausbildung, lediglich etwa 20% eine der übrigen Berufsausbildungsarten absolvieren. Die Anteile der Studienberechtigten, die sich für eine der übrigen Arten der Berufsausbildung entschieden haben, sind in den 90er Jahren nahezu unverändert geblieben. Nur bei der Beamtenausbildung kann von einem leicht rückläufigen Trend gesprochen werden.

Geschlechtsspezifisch unterschiedlich ist die Wahlhäufigkeit besonders hinsichtlich der Aufnahmequote von Ausbildungen an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens. Der Anteil der Frauen, die sich für einen dieser Ausbildungswege entschieden haben, beträgt je nach Jahrgang zwischen 9% und 12%, der der Männer dagegen lediglich etwa 2%. Aber auch betriebliche Ausbildungen werden von den Frauen erheblich häufiger gewählt als von den Männern (Studienberechtigte 99: 25% vs. 16%). Bei der Aufnahmehäufigkeit einer Beamtenausbildung zeigen sich demgegenüber keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Gleiches gilt bis zum Jahrgang 94 auch für die Berufsakademien. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist bei den Männern jedoch ein leicht ansteigender Zugang zu dieser besonderen Form der Berufsausbildung festzustellen, die von ihnen seit dem Jahrgang 96 auch etwas häufiger gewählt wird als von den Frauen.

Die beim 90er Jahrgang in den alten Ländern deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote (35% vs. 28%) ergab sich im wesentlichen daraus, dass hier häufiger ein betrieblicher Berufsausbildungsabschluss angestrebt wurde als in den neuen Ländern (23% vs. 16%). Die übrigen Arten der Berufsausbildung wurden

dagegen von den Studienberechtigten aus beiden Herkunftsregionen nahezu gleich häufig gewählt. Bei den Jahrgängen 94, 96 und 99 haben sich aber die Studienberechtigten aus den neuen Länder öfter als die aus den alten für eine betriebliche Ausbildung und eine Beamtenausbildung entschieden. Erstmals beim Jahrgang 99 haben sie auch häufiger eine Ausbildung an einer Berufsakademie gewählt (5% vs. 3%). Dies resultiert einerseits aus dem inzwischen erfolgten Aufbau von Berufsakademien auch in Thüringen, ist andererseits aber auch ein Beleg, dass sich diese Ausbildungsform in den neuen Ländern generell wachsender Beliebtheit erfreut. Generell ist als zentraler Unterschied im Berufsausbildungswahlverhalten zwischen den Herkunftsregionen festzuhalten, dass sich die Studienberechtigten aus den neuen Ländern deutlich häufiger als die aus den alten für die „studienähnlichen“ Ausbildungsformen Berufsakademie und Beamtenausbildung (verbunden mit dem Besuch einer Verwaltungsfachhochschule) entscheiden (Studienberechtigte 99: 9% vs. 5%). Ausschlaggebend hierfür dürfte nicht zuletzt auch die bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern stärker ausgeprägte Sicherheitsorientierung sein.

7 Anhang

7.1 Tabellen 1 bis 12

Tab. 1: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																									
nur Hochschulabschluss	47	46	46	46	50	48	47	47	47	52	46	45	45	46	47	47	46	46	47	49	46	-	45	41	50
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hoch- schulabschluss	16	15	14	13	9	23	21	19	17	12	8	8	8	9	6	15	15	14	13	10	25	-	11	13	5
nachschulische Berufsaus- bildung und Hochschul- abschluss	12	11	10	7	6	11	10	11	7	5	13	11	10	7	7	12	11	11	7	6	9	-	9	6	6
kein Hochschulabschluss angestrebt																									
nur nachschulische Berufs- ausbildung	21	23	25	27	26	14	17	18	20	20	29	31	32	33	32	22	23	24	25	25	16	-	33	33	33
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	3	4	4	3	4	3	4	4	3	5	3	4	4	4	5	3	-	1	2	1
nur Hochschulreife	1	1	1	4	5	1	1	1	6	7	1	1	1	2	3	1	1	1	4	5	1	-	1	5	5

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92, 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 2a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	53	44	44	37	49	41	41	44	35	40	44	43	45	48	45	42	35	46	32	66
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	12	11	14	18	11	25	23	22	19	11	16	15	15	18	16	23	25	16	38	9
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	11	16	13	9	6	17	10	12	6	7	15	15	12	7	7	16	11	17	10	8
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	22	26	23	30	24	16	19	15	28	32	19	23	22	22	22	13	25	17	9	14
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	3	5	3	5	1	6	6	8	2	5	4	5	3	6	5	4	3	9	1
nur Hochschulreife	1	0	1	3	5	0	1	1	4	8	1	0	1	3	4	1	0	1	2	2
	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	40	39	41	45	43	35	47	43	47	46	45	44	43	41	48	51	51	51	51	57
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	16	16	14	12	9	14	18	13	10	8	20	14	19	18	14	13	15	12	10	8
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	12	13	11	8	7	15	7	12	8	7	14	9	12	8	4	11	9	8	5	3
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	28	27	28	28	27	21	23	27	29	30	19	24	21	25	23	21	21	24	24	25
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	5	4	10	4	4	4	3	3	2	9	5	5	8	3	3	4	3	1
nur Hochschulreife	1	1	1	3	4	1	1	1	3	6	0	0	0	3	3	1	1	1	7	6

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 2b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	61	60	57	58	60	50	54	46	54	52	55	57	44	47	58	48	-	-	37	48
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	12	10	13	8	8	14	10	11	11	9	16	14	15	17	10	24	-	-	25	4
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	8	7	9	6	4	8	12	12	6	4	14	10	13	8	4	7	-	-	5	5
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	16	17	17	20	20	27	20	26	25	28	14	18	25	22	21	15	-	-	24	35
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	2	5	3	4	3	0	4	4	1	1	1	0	2	3	2	4	-	-	5	3
nur Hochschulreife	1	1	1	4	5	1	0	1	3	6	0	1	1	3	5	2	-	-	4	5
	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	44	-	43	34	45	47	-	47	44	53	48	-	43	42	51	42	-	46	45	49
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	26	-	7	16	7	25	-	10	10	4	23	-	17	12	5	28	-	11	7	5
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	14	-	16	7	7	9	-	6	6	6	10	-	8	5	7	9	-	9	6	5
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	13	-	33	38	30	17	-	35	35	32	15	-	30	37	30	17	-	31	33	35
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	2	-	0	3	1	2	-	2	1	1	3	-	1	2	2	3	-	2	1	1
nur Hochschulreife	1	-	1	2	10	0	-	0	4	4	1	-	1	2	5	1	-	1	8	5

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 3: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	9	9	10	10	8	11	10	11	10	8	7	7	8	9	9	10	9	9	9	8	2	6	12	11	8
Universitätsstudium ²⁾	24	24	23	21	20	14	16	14	9	7	35	34	32	32	30	23	23	24	22	20	32	31	20	20	18
betriebliche Ausbildung	17	17	16	13	13	11	13	9	7	5	24	23	23	19	21	18	17	15	12	13	10	22	21	16	16
schulische Ausbildung ³⁾	4	5	5	6	5	1	2	2	1	1	8	8	8	11	9	4	5	5	6	5	5	4	7	8	8
Beamtenausbildung	3	3	3	2	2	2	2	1	2	1	4	4	4	3	2	3	3	2	2	2	0	7	5	3	3
Praktikum	4	4	3	3	4	1	1	1	1	1	6	6	5	5	6	3	4	3	3	4	8	2	2	2	2
Berufstätigkeit	4	4	4	3	6	5	4	4	3	5	4	3	4	3	6	4	4	4	3	6	6	2	2	3	2
Wehr- und Zivildienst	27	24	26	30	31	51	47	52	62	67	-	-	-	-	-	27	25	27	31	31	31	21	24	27	32
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	8	10	11	12	11	4	5	6	5	5	12	15	16	18	17	8	10	11	12	11	6	6	7	10	11
Studium insgesamt	33	33	33	31	28	25	26	25	19	15	42	41	40	41	39	33	32	33	31	28	34	37	32	31	26
Berufsausbildung insgesamt	24	25	24	21	20	14	17	12	10	7	36	35	35	33	32	25	25	22	20	20	15	33	33	27	27

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Arbeitslosigkeit, Haushaltsführung u.ä.

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: alte Länder einschließlich Berlin (West), neue Länder einschließlich Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 4a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	9	9	8	8	9	10	7	9	5	5	8	7	10	8	11	10	13	10	8	12
Universitätsstudium ²⁾	17	18	18	12	18	16	18	18	18	14	22	20	22	22	17	18	19	19	30	23
betriebliche Ausbildung	20	18	14	13	15	14	15	10	17	17	20	20	14	10	10	16	19	16	7	10
schulische Ausbildung ³⁾	4	7	5	5	4	5	5	4	5	4	3	4	4	6	5	2	3	5	0	4
Beamtenausbildung	6	3	2	4	1	1	1	1	1	2	2	3	2	2	2	1	3	0	2	0
Praktikum	5	3	2	4	3	3	4	3	2	5	4	4	4	5	5	3	5	3	0	3
Berufstätigkeit	3	2	5	3	5	8	9	7	6	5	6	4	4	3	7	7	3	5	6	0
Wehr-und Zivildienst	26	31	33	39	32	25	20	26	27	30	27	27	30	31	32	29	24	30	33	31
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	9	10	14	12	13	18	21	22	19	18	8	11	11	13	11	14	11	12	14	17
Studium insgesamt	26	27	26	20	27	26	25	27	23	19	30	27	32	30	28	28	32	29	38	35
Berufsausbildung insgesamt	30	28	21	22	20	26	21	15	23	23	25	27	20	18	17	19	25	21	9	14

	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	10	9	9	10	7	10	9	9	7	7	9	10	12	13	9	7	6	7	9	8
Universitätsstudium ²⁾	22	21	23	21	19	23	29	23	22	20	23	27	27	21	19	20	21	22	17	19
betriebliche Ausbildung	22	23	20	15	15	20	17	16	16	18	17	17	14	14	11	12	11	11	8	9
schulische Ausbildung ³⁾	5	6	6	7	5	4	6	5	6	4	5	4	3	4	5	5	6	5	4	6
Beamtenausbildung	3	3	3	2	2	3	2	2	2	2	4	3	2	2	1	3	3	3	3	2
Praktikum	3	2	3	3	3	3	2	2	2	3	2	3	2	2	3	4	6	5	4	6
Berufstätigkeit	4	4	4	3	12	6	4	5	3	4	5	6	5	6	7	5	4	4	2	1
Wehr-und Zivildienst	25	25	25	29	28	24	23	27	31	32	29	22	25	28	32	33	30	28	34	35
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	6	7	7	10	9	7	8	11	11	10	6	8	11	10	13	11	13	16	19	14
Studium insgesamt	32	30	32	31	26	33	38	32	29	27	32	37	39	34	28	27	27	29	26	27
Berufsausbildung insgesamt	30	32	29	24	22	27	25	23	24	24	26	24	19	20	17	20	20	19	15	17

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Arbeitslosigkeit, Haushaltsführung u.ä.

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 4b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	14	12	13	9	10	10	8	9	16	16	8	15	8	8	8	1	6	-	17	6
Universitätsstudium ²⁾	29	29	27	26	24	26	32	23	25	18	40	38	29	29	27	35	26	-	21	20
betriebliche Ausbildung	12	11	11	8	9	18	16	23	12	22	14	11	17	13	11	8	20	-	15	19
schulische Ausbildung ³⁾	4	4	4	6	5	4	5	5	9	6	4	1	5	4	3	6	4	-	3	6
Beamtenausbildung	2	2	1	1	1	1	1	1	1	2	3	2	4	3	1	0	7	-	2	3
Praktikum	3	4	3	4	4	1	2	4	1	2	6	4	3	7	5	6	2	-	2	3
Berufstätigkeit	2	3	4	3	3	3	2	5	1	1	9	2	3	2	3	7	6	-	4	3
Wehr-und Zivildienst	28	24	26	32	34	33	27	23	24	25	9	12	18	21	27	30	21	-	22	30
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	6	10	11	11	10	4	7	7	11	8	8	15	14	13	15	8	8	-	14	10
Studium insgesamt	43	41	40	35	34	36	40	32	41	34	48	53	37	37	35	36	32	-	38	26
Berufsausbildung insgesamt	18	17	16	15	15	23	22	29	22	30	21	14	26	20	15	14	31	-	20	28

	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	-	5	9	9	7	1	6	13	10	7	2	7	12	10	11	1	6	12	11	8
Universitätsstudium ²⁾	33	28	16	23	20	30	38	19	21	18	33	30	26	21	19	32	29	20	14	17
betriebliche Ausbildung	10	25	27	15	19	10	20	21	17	12	10	23	20	17	18	11	27	19	13	17
schulische Ausbildung ³⁾	4	3	8	5	5	6	5	8	11	10	5	3	4	6	7	5	5	7	11	7
Beamtenausbildung	0	7	5	4	3	0	6	5	2	2	0	6	5	3	2	1	6	4	4	2
Praktikum	8	1	2	1	1	9	2	1	2	2	7	2	2	1	2	7	1	2	1	2
Berufstätigkeit	4	1	1	3	4	6	0	3	2	1	6	3	2	3	2	4	-	2	5	2
Wehr-und Zivildienst	35	23	26	30	30	32	19	24	26	35	32	23	23	30	31	33	24	27	30	33
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	6	8	7	10	11	6	4	7	9	13	6	4	7	9	8	7	2	7	11	12
Studium insgesamt	33	33	25	32	27	31	44	32	31	25	35	37	38	31	30	33	35	32	25	25
Berufsausbildung insgesamt	14	35	40	24	27	16	31	34	30	24	15	32	29	26	27	17	38	30	28	26

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Arbeitslosigkeit, Haushaltsführung u.ä.

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 5: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ½ Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	33	33	32	30	28	25	26	25	20	15	41	41	39	41	39	33	32	32	30	28	33	37	32	31	26
noch geplant	43	41	39	36	37	57	54	51	51	54	28	27	27	20	22	43	42	40	37	38	47	35	35	29	36
Brutto-Studierquote	76	74	71	66	65	82	80	76	71	69	69	68	66	61	61	76	74	72	67	66	80	72	67	60	62

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien
Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin
Studienberechtigte 92: alte Länder einschließlich Berlin (West), neue Länder einschließlich Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 6: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ein halbes Jahr nach Schulabgang	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	26	26	25	20	27	26	25	27	22	19	30	26	31	30	28	28	32	30	38	35
noch geplant	46	48	42	43	40	50	49	47	38	40	46	47	43	43	40	57	45	49	42	49
Brutto-Studierquote	72	74	67	63	67	76	74	74	60	60	76	73	74	73	68	85	77	79	80	84
	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	32	30	31	31	26	33	37	32	29	27	32	36	38	34	28	27	27	29	25	27
noch geplant	40	41	38	34	34	40	39	40	36	36	44	35	38	33	39	49	46	43	41	41
Brutto-Studierquote	72	71	69	65	60	73	76	72	65	63	76	71	76	67	67	76	73	72	66	68
	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	43	41	40	35	34	36	40	31	40	34	49	53	36	36	35	36	32	-	38	26
noch geplant	39	40	37	38	39	45	38	35	30	30	37	34	39	36	39	45	37	-	29	31
Brutto-Studierquote	82	81	77	73	73	81	78	66	70	64	86	87	76	72	74	81	69	-	67	57
	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	33	33	24	31	27	31	44	32	30	25	35	36	37	31	30	33	35	32	25	25
noch geplant	51	39	40	26	33	46	30	32	30	39	45	38	32	28	34	49	37	38	33	35
Brutto-Studierquote	84	72	64	57	60	77	74	64	60	64	80	74	69	59	64	82	72	70	58	60

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 7: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

angestrebtes Hochschulexamen ¹⁾	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	24	24	25	22	22	30	30	30	28	26	18	17	20	17	18	26	25	25	22	23	6	15	24	22	19
Universitäts-Diplom	30	27	23	22	24	37	34	29	27	30	21	20	18	18	18	28	26	23	22	23	47	33	25	23	26
Magister	3	4	4	4	5	2	3	3	2	3	5	5	5	5	6	3	4	4	4	4	1	4	4	4	6
Staatsexamen (ohne Lehramt)	9	11	11	10	7	8	9	9	9	6	10	12	12	11	9	9	10	11	11	8	15	16	11	8	6
Lehramt	9	8	8	7	5	4	4	5	4	2	14	13	12	10	8	9	9	9	8	6	11	4	2	3	4
Bachelor/Master	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
sonstige Prüfungen	1	0	0	1	1	1	0	0	1	1	1	1	0	0	1	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Studium insgesamt	76	74	71	66	65	82	80	76	71	69	69	68	66	61	61	76	74	72	67	66	80	72	67	60	62

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: alte Länder einschließlich Berlin (West), neue Länder einschließlich Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 8a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

angestrebtes Hochschulexamen ¹⁾	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	22	24	24	27	23	31	27	28	19	25	26	23	26	24	27	28	33	28	18	26
Universitäts-Diplom	28	26	23	19	25	24	25	22	22	21	28	27	23	22	22	37	27	28	32	34
Magister	4	4	3	3	4	2	5	5	4	4	3	4	3	5	3	8	4	3	2	7
Staatsexamen (ohne Lehramt)	9	10	10	8	8	11	8	13	8	6	8	9	11	13	8	9	10	12	17	11
Lehramt	9	9	7	7	5	6	7	5	6	4	9	10	9	8	6	2	3	7	11	3
Bachelor/Master	-	-	-	-	2	-	-	-	-	0	-	-	-	-	1	-	-	-	-	0
sonstige Prüfungen	1	0	0	0	0	1	1	1	1	0	1	0	1	0	1	1	0	1	0	3
Studium insgesamt	72	74	67	63	67	76	74	74	60	60	76	73	74	73	68	85	77	79	80	84

	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	26	26	25	22	21	25	24	26	19	21	28	23	26	25	24	27	23	24	22	22
Universitäts-Diplom	26	25	21	20	22	26	26	23	24	21	27	24	26	21	22	28	27	24	21	24
Magister	3	4	4	3	4	4	5	4	5	6	4	4	5	6	4	3	3	3	3	4
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	10	11	7	8	13	10	11	8	8	9	9	8	8	9	9	10	10	8
Lehramt	8	7	9	8	4	8	8	9	6	4	8	10	10	7	7	8	10	11	9	7
Bachelor/Master	-	-	-	-	1	-	-	-	-	2	-	-	-	-	1	-	-	-	-	2
sonstige Prüfungen	1	1	0	0	1	1	1	0	0	1	1	1	0	0	1	1	1	0	1	1
Studium insgesamt	72	71	69	65	60	73	76	72	65	63	76	71	76	67	67	76	73	72	66	68

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 8b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

angestrebtes Hochschulexamen ¹⁾	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	27	27	29	23	24	27	25	24	31	27	17	22	18	20	19	8	19	-	29	16
Universitäts-Diplom	30	26	22	24	27	33	27	23	20	21	43	39	31	29	30	43	31	-	25	25
Magister	3	4	4	4	5	4	4	4	3	2	3	3	6	6	7	2	2	-	2	6
Staatsexamen (ohne Lehramt)	10	12	11	10	9	8	8	8	11	7	11	17	14	12	9	15	14	-	8	6
Lehramt	11	12	11	12	6	10	12	7	5	7	11	5	6	5	8	10	3	-	2	3
Bachelor/Master	-	-	-	-	1	-	-	-	-	0	-	-	-	-	0	-	-	-	-	1
sonstige Prüfungen	1	0	0	0	1	0	1	0	0	0	1	1	1	0	1	2	0	-	1	0
Studium insgesamt	82	81	77	73	73	81	78	66	70	64	86	87	76	72	74	81	69	-	67	57

	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	6	12	24	18	16	6	12	22	18	19	8	18	23	21	23	10	15	27	26	20
Universitäts-Diplom	48	32	22	22	27	45	35	23	26	28	46	33	26	17	27	43	31	27	21	22
Magister	2	6	3	4	4	1	5	4	4	6	0	3	5	5	5	2	5	4	4	6
Staatsexamen (ohne Lehramt)	16	17	12	10	7	17	17	12	9	7	15	18	13	11	6	17	16	9	4	5
Lehramt	11	4	2	3	3	7	5	3	3	3	11	2	2	3	3	8	3	3	3	7
Bachelor/Master	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	0	-	-	-	-	0
sonstige Prüfungen	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
Studium insgesamt	84	72	64	57	60	77	74	64	60	64	80	74	69	59	64	82	72	70	58	60

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 9: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschule ²⁾	24	24	25	22	22	30	30	30	28	26	18	17	20	17	18	26	25	25	22	23	6	15	24	22	19
Maschinenbau	7	5	4	4	3	11	8	7	7	6	3	2	1	1	1	8	6	4	4	4	1	1	3	3	2
Elektrotechnik	4	3	2	2	1	6	6	4	4	3	0	0	0	0	0	4	3	2	2	2	1	2	1	1	1
Architektur, Bauwesen	3	3	5	4	2	3	4	6	5	3	3	3	3	3	2	3	3	5	3	2	1	2	5	5	2
Mathematik, Informatik	1	1	1	1	2	1	2	3	3	4	0	0	0	0	1	1	1	1	1	2	0	1	2	2	2
Sozialwesen	2	3	3	3	3	1	2	1	1	1	4	5	5	5	4	2	3	3	3	3	0	2	3	3	3
Wirtschaftswissenschaften	5	5	6	5	6	6	6	6	4	6	4	3	5	5	5	5	5	5	4	6	2	6	8	6	5
sonstige Studienrichtungen	2	4	4	3	5	2	2	3	4	3	4	4	6	3	5	3	4	5	5	4	1	1	2	2	4
Studium an Universitäten (ohne Lehramt)	43	42	38	37	38	48	46	41	39	41	37	38	34	34	35	41	40	38	37	37	63	53	41	35	39
Maschinenbau	4	3	1	2	2	6	5	3	3	3	2	1	0	1	1	4	3	2	2	2	10	3	1	2	2
Elektrotechnik	2	1	1	1	1	4	3	2	2	2	0	0	0	0	0	2	1	1	1	1	5	2	1	1	1
Architektur, Bauwesen	2	2	3	3	1	3	2	4	3	1	2	2	2	2	1	2	2	3	2	1	4	4	4	3	1
Geowissenschaften, Physik	3	3	2	2	2	4	4	3	2	2	1	1	1	1	1	3	3	2	2	1	2	2	1	2	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	3	3	3	4	4	3	2	3	5	4	3	4	3	4	4	3	3	3	4	3	2	3	3
Mathematik, Informatik	3	3	2	2	4	4	4	4	3	6	1	1	1	1	1	3	3	2	2	3	4	3	3	2	5
Sprach- und Kulturwiss.	3	4	4	4	5	2	2	3	3	3	4	6	5	5	6	3	4	4	4	4	2	2	3	3	5
Medizin	5	4	4	4	4	4	2	4	4	3	5	5	5	5	5	4	4	4	5	4	10	6	4	3	3
Rechtswissenschaften	4	5	6	5	3	4	5	5	5	3	4	6	6	4	3	4	4	5	5	3	5	9	8	5	3
Wirtschaftswissenschaften	8	7	6	5	5	9	9	7	7	6	6	5	4	4	4	8	7	6	5	6	11	10	6	4	5
sonstige Studienrichtungen	5	6	6	6	8	4	6	3	5	9	7	7	7	7	10	4	5	6	6	9	6	9	8	7	9
Lehramtstudiengänge	9	8	8	7	5	4	4	5	4	2	14	13	12	10	8	9	9	9	8	6	11	4	2	3	4
kein Studium aufg. oder gep.	24	26	29	34	35	18	20	24	29	31	31	32	34	39	39	24	26	28	33	34	20	28	33	40	38

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: alte Länder einschließlich Berlin (West), neue Länder einschließlich Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 10a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschulen ²⁾	22	24	24	27	23	31	27	28	19	25	26	23	26	24	27	28	33	28	18	26
Maschinenbau	5	6	6	5	4	11	4	5	*	3	6	5	5	3	5	*	*	4	*	*
Elektrotechnik	3	5	3	3	3	4	3	4	*	0	3	3	3	4	2	*	*	2	*	*
Architektur, Bauwesen	7	2	4	9	3	1	7	2	*	2	3	3	5	4	4	*	*	5	*	*
Mathematik, Informatik	0	1	2	2	2	0	3	2	*	3	0	1	1	2	3	*	*	2	*	*
Sozialwesen	1	0	2	2	2	6	7	6	*	2	2	2	3	4	3	*	*	3	*	*
Wirtschaftswissenschaften	5	5	3	3	6	4	3	2	*	3	7	6	5	4	5	*	*	5	*	*
sonstige Studienrichtungen	1	5	4	3	3	5	0	7	*	12	5	3	4	3	5	*	*	7	*	*
Studium an Universitäten (ohne Lehramt)	41	41	36	29	39	39	40	41	35	31	41	40	39	41	35	55	41	44	51	55
Maschinenbau	2	2	2	1	2	4	3	2	2	1	4	5	1	3	1	6	*	3	*	3
Elektrotechnik	2	0	0	2	1	0	0	0	0	0	2	2	1	2	1	2	*	2	*	2
Architektur, Bauwesen	0	2	2	2	2	1	3	2	2	2	2	3	3	3	1	3	*	1	*	3
Geowissenschaften, Physik	5	5	3	1	1	2	5	1	0	2	3	2	2	1	2	3	*	3	*	0
Biologie, Chemie, Pharmazie	5	4	3	3	3	4	7	2	4	1	2	4	3	4	3	8	*	4	*	4
Mathematik, Informatik	2	5	2	2	3	2	2	3	2	4	4	1	2	1	3	4	*	2	*	3
Sprach-und Kulturwissenschaften	2	4	3	4	5	4	3	6	5	3	3	4	4	5	3	5	*	4	*	5
Medizin	4	3	4	1	5	4	3	5	2	2	4	3	4	7	4	0	*	6	*	6
Rechtswissenschaften	4	3	4	6	3	5	5	6	6	3	3	3	6	5	9	3	*	6	*	3
Wirtschaftswissenschaften	12	8	6	3	5	4	4	6	7	4	8	6	5	5	5	13	*	8	*	8
sonstige Studienrichtungen	3	5	7	4	9	9	5	8	5	9	6	7	8	5	3	8	*	5	*	18
Lehramtstudiengänge	9	9	7	7	5	6	7	5	6	4	9	10	9	8	6	2	3	7	11	3
kein Studium aufgenommen oder geplant	28	26	33	37	33	24	26	26	40	40	24	27	26	27	32	15	23	21	20	16

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 10b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschulen ²⁾	26	26	25	22	21	25	24	26	19	21	28	23	26	25	24	27	23	24	22	22
Maschinenbau	9	7	4	5	3	3	3	3	2	4	6	6	3	5	3	8	6	4	4	4
Elektrotechnik	5	4	3	2	1	1	1	2	2	2	6	4	3	3	2	3	3	1	1	1
Architektur, Bauwesen	3	3	4	3	2	5	8	7	3	2	3	2	4	3	3	3	2	4	3	2
Mathematik, Informatik	1	0	1	2	2	1	1	2	1	3	2	2	2	1	2	2	1	1	2	3
Sozialwesen	2	3	4	3	4	3	2	2	4	2	4	1	4	3	4	1	2	2	1	2
Wirtschaftswissenschaften	4	5	5	3	5	6	5	6	4	5	5	5	5	6	5	7	5	6	7	7
sonstige Studienrichtungen	2	4	4	4	4	6	4	4	3	3	2	3	5	4	5	3	4	6	4	3
Studium an Universitäten (ohne Lehramt)	38	38	35	35	35	40	44	37	40	38	40	38	40	35	36	41	40	37	35	39
Maschinenbau	3	3	1	2	2	3	3	1	1	2	1	2	1	2	2	4	4	2	3	2
Elektrotechnik	2	1	1	1	1	2	0	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1	1	1	1
Architektur, Bauwesen	2	2	3	2	2	2	1	2	3	1	3	2	3	2	1	2	3	3	2	1
Geowissenschaften, Physik	2	2	1	1	1	3	3	2	3	1	3	5	2	2	1	3	3	2	2	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	3	3	3	4	3	2	3	2	4	4	3	4	4	5	5	4	3	3
Mathematik, Informatik	2	2	2	2	3	2	3	2	2	3	3	4	3	3	4	3	2	2	1	4
Sprach-und Kulturwissenschaften	3	4	4	3	4	3	6	4	5	6	3	3	4	5	4	3	3	4	4	5
Medizin	4	4	4	5	3	4	5	5	6	4	3	2	4	3	3	4	3	5	4	4
Rechtswissenschaften	4	4	5	5	3	3	7	5	4	4	4	4	4	3	4	3	3	4	4	9
Wirtschaftswissenschaften	6	6	6	5	5	9	8	6	6	6	7	4	6	5	4	7	7	5	5	6
sonstige Studienrichtungen	6	6	5	6	8	5	5	7	6	8	8	6	9	5	8	5	6	5	6	3
Lehramtstudiengänge	8	7	9	8	4	8	8	9	6	4	8	10	10	7	7	8	10	11	9	7
kein Studium aufgenommen oder geplant	28	29	31	35	40	27	24	28	35	37	24	29	24	33	33	24	27	28	34	32

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 10c: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschulen ²⁾	27	27	29	23	24	27	25	24	31	27	17	22	18	20	19	8	19	-	29	16
Maschinenbau	8	6	5	5	3	*	*	3	*	3	4	*	4	2	3	*	1	-	3	2
Elektrotechnik	5	4	3	2	1	*	*	1	*	2	3	*	1	0	1	*	4	-	3	2
Architektur, Bauwesen	3	3	6	2	2	*	*	5	*	5	1	*	3	5	3	*	2	-	4	2
Mathematik, Informatik	1	2	2	1	3	*	*	1	*	3	2	*	1	2	3	*	1	-	1	2
Sozialwesen	3	3	4	3	3	*	*	3	*	5	2	*	2	1	2	*	3	-	5	3
Wirtschaftswissenschaften	5	6	6	6	7	*	*	5	*	8	3	*	4	6	4	*	5	-	9	3
sonstige Studienrichtungen	2	3	3	4	5	*	*	6	*	1	2	*	3	4	3	*	3	-	4	2
Studium an Universitäten (ohne Lehramt)	44	42	37	38	43	44	41	35	34	30	58	60	52	47	47	63	47	-	36	38
Maschinenbau	4	3	1	1	3	4	*	2	*	2	6	2	2	2	1	13	5	-	1	1
Elektrotechnik	3	2	1	1	1	4	*	2	*	1	3	1	1	1	1	3	3	-	0	1
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	2	*	3	*	0	3	1	5	3	1	6	3	-	3	2
Geowissenschaften, Physik	3	2	3	3	2	1	*	1	*	1	4	2	1	2	2	3	1	-	2	3
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	3	4	3	*	3	*	2	6	5	5	3	6	3	2	-	2	3
Mathematik, Informatik	3	5	2	2	4	6	*	2	*	5	4	5	2	3	2	1	3	-	2	4
Sprach-und Kulturwissenschaften	4	5	4	4	5	6	*	4	*	2	4	3	7	5	7	3	3	-	5	5
Medizin	4	3	4	6	6	4	*	2	*	4	5	7	4	5	4	9	5	-	3	2
Rechtswissenschaften	5	5	6	3	3	2	*	3	*	3	5	13	8	6	4	4	7	-	4	4
Wirtschaftswissenschaften	7	6	5	6	6	5	*	6	*	6	12	13	6	7	6	13	8	-	6	4
sonstige Studienrichtungen	5	6	6	7	7	7	*	7	*	4	6	8	11	10	13	8	7	-	8	9
Lehramtstudiengänge	11	12	11	12	6	10	12	7	5	7	11	5	6	5	8	10	3	-	2	3
kein Studium aufgenommen oder geplant	18	19	23	27	27	19	22	34	30	36	14	13	24	28	26	19	31	-	33	43

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 10d: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschulen ²⁾	6	12	24	18	16	6	12	22	18	19	8	18	23	21	23	10	15	27	26	20
Maschinenbau	*	1	2	0	2	*	1	2	4	3	*	2	3	2	2	*	2	4	4	1
Elektrotechnik	*	2	1	0	0	*	1	1	1	1	*	3	1	1	1	*	0	1	0	2
Architektur, Bauwesen	*	3	6	7	1	*	2	4	3	2	*	3	6	6	3	*	1	3	5	1
Mathematik, Informatik	*	1	3	2	1	*	1	2	1	2	*	0	2	3	2	*	0	2	1	2
Sozialwesen	*	1	2	1	2	*	1	3	2	3	*	2	2	4	2	*	2	4	4	3
Wirtschaftswissenschaften	*	3	7	6	4	*	5	7	3	5	*	7	6	4	6	*	8	10	9	6
sonstige Studienrichtungen	*	1	3	2	6	*	1	3	4	3	*	1	3	1	7	*	2	3	3	5
Studium an Universitäten (ohne Lehramt)	67	56	38	36	41	64	57	39	39	42	61	54	44	35	38	64	54	40	29	33
Maschinenbau	9	4	1	2	1	11	2	1	4	3	11	4	1	0	1	6	1	0	0	2
Elektrotechnik	6	3	1	0	2	6	2	1	1	2	2	2	1	0	2	7	1	1	0	1
Architektur, Bauwesen	2	3	3	2	1	6	4	4	4	1	5	3	4	3	1	3	6	5	4	1
Geowissenschaften, Physik	1	3	1	2	3	2	1	1	4	1	2	3	1	0	2	3	1	1	2	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	2	2	2	1	4	4	3	1	3	3	5	2	3	4	2	5	5	2	3	2
Mathematik, Informatik	3	2	2	2	6	4	4	2	2	4	3	2	3	0	5	6	2	4	3	5
Sprach-und Kulturwissenschaften	1	5	2	2	5	2	5	3	3	4	2	3	4	4	5	4	6	3	4	6
Medizin	12	7	4	3	3	11	6	3	4	3	8	6	5	3	3	10	7	3	1	3
Rechtswissenschaften	5	10	9	7	3	5	10	8	5	3	5	10	7	7	2	5	8	7	1	2
Wirtschaftswissenschaften	15	11	5	7	6	10	11	6	4	5	12	11	6	4	4	10	9	6	4	4
sonstige Studienrichtungen	11	6	8	8	7	3	9	9	5	13	6	8	11	10	11	5	8	8	7	6
Lehramtstudiengänge	11	4	2	3	3	7	5	3	3	3	11	2	2	3	3	8	3	3	3	7
kein Studium aufgenommen oder geplant	16	28	36	43	40	23	26	36	40	36	20	26	31	41	36	18	28	30	42	40

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren

Studienberechtigte 92: Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 11: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen oder noch geplanten Berufsausbildung nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	22	24	24	20	21	18	21	21	18	16	28	27	27	22	25	23	24	24	20	20	16	-	27	23	23
Bank – und Versicherungsberufe	7	8	7	5	5	6	7	7	5	4	9	9	7	5	6	7	8	7	6	5	6	-	7	5	5
Organisations- und Büroberufe	6	7	8	7	7	5	6	5	6	5	9	8	10	9	8	7	7	7	7	7	4	-	9	8	8
Fertigungs- und technische Berufe	5	6	5	4	3	5	6	6	5	3	5	5	4	3	3	5	6	5	4	3	3	-	5	5	3
übrige Berufe	4	3	4	4	6	2	2	3	2	4	5	5	6	5	8	4	3	5	3	5	3	-	6	5	7
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	6	6	7	6	2	2	3	2	2	9	11	10	12	9	5	6	6	6	6	6	-	6	9	7
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	1	1	0	0	-	1	0	0
Besuch einer Berufsakademie	2	2	2	2	3	2	2	2	3	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	1	-	2	2	5
Beamtenausbildung	5	3	4	3	3	4	3	4	3	3	5	4	4	3	3	5	3	4	3	2	5	-	7	5	4
Brutto- Berufsausbildungsquote	34	35	37	33	33	26	28	30	26	25	44	44	44	40	39	35	35	37	32	31	28	-	43	39	39
darunter: mit geplanter Studienaufnahme	12	11	10	7	6	11	10	11	7	5	13	11	10	7	7	12	11	11	7	6	9	-	9	6	6

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
Studienberechtigte 90, 92, und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 90, 94 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 12a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen oder noch geplanten Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	24	26	27	20	22	23	22	21	27	29	27	27	22	18	18	26	23	30	15	15
Bank – und Versicherungsberufe	10	13	10	7	7	9	7	4	8	7	11	9	6	4	4	1	8	10	*	*
Organisations- und Büroberufe	6	6	4	5	5	6	6	5	7	8	6	6	5	8	6	14	10	10	*	*
Fertigungs- und technische Berufe	3	4	5	3	3	3	7	4	5	3	6	7	7	4	4	5	4	3	*	*
übrige Berufe	5	3	8	5	7	5	2	8	7	11	4	5	4	2	4	6	1	7	*	*
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	4	9	6	7	5	7	2	4	4	7	4	6	5	6	6	3	8	5	0	6
Besuch einer Fachakademie	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	1	0	0	1	2	0	0	0
Besuch einer Berufsakademie	2	6	2	2	1	2	2	2	1	1	1	1	2	2	2	0	0	1	2	1
Beamtenausbildung	6	2	3	9	2	2	4	2	1	2	3	4	4	3	3	2	2	0	2	0
Brutto-Berufsausbildungsquote	36	43	38	38	30	34	30	30	34	39	35	38	35	29	29	32	35	36	19	22
darunter: mit geplanter Studienaufnahme	11	16	13	9	6	17	10	12	6	7	15	15	12	7	7	16	11	17	10	8

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren
Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 12b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen oder noch geplanten Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	28	29	29	24	24	28	23	28	25	28	18	24	21	21	17	17	16	18	15	15
Bank – und Versicherungsberufe	7	9	8	6	6	9	7	10	7	7	9	11	6	6	5	5	4	5	4	3
Organisations- und Büroberufe	9	10	10	10	8	8	9	9	10	10	5	7	5	7	5	4	4	5	5	6
Fertigungs- und technische Berufe	6	6	5	5	4	6	5	5	6	3	3	4	6	4	2	4	5	5	3	2
übrige Berufe	6	4	6	3	6	5	2	4	2	8	1	2	4	4	5	4	3	3	3	4
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	6	8	7	8	7	3	3	6	5	4	5	5	7	6	5	5	5	6	4	4
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	1	1	0	0	1	0	0	1	0	1	0	1	1	0
Besuch einer Berufsakademie	1	1	0	1	1	2	2	1	3	3	3	3	2	2	3	6	6	5	5	8
Beamtenausbildung	5	4	4	2	3	4	3	4	4	2	6	3	3	3	2	5	4	4	4	2
Brutto-Berufsausbildungsquote	40	42	41	36	35	37	32	40	37	37	33	35	33	33	27	34	31	34	29	29
darunter: mit geplanter Studienaufnahme	12	13	11	8	7	15	7	12	8	7	14	9	12	8	4	11	9	8	5	3

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
* wegen zu geringer Fallzahl nicht mehr zu differenzieren
Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 12c: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen oder noch geplanten Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	16	17	16	14	15	23	26	29	20	24	18	26	27	18	17	13	-	-	20	27
Bank – und Versicherungsberufe	6	6	5	5	4	7	12	7	6	7	7	13	11	4	4	5	-	-	4	6
Organisations- und Büroberufe	4	4	5	3	4	7	6	12	6	11	6	3	8	5	6	3	-	-	10	8
Fertigungs- und technische Berufe	4	4	4	3	2	4	4	5	4	2	2	4	2	4	2	2	-	-	2	4
übrige Berufe	2	3	2	3	5	5	4	5	4	4	3	6	6	5	5	3	-	-	4	9
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	7	6	8	7	9	8	9	10	5	6	4	4	5	4	5	-	-	6	5
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	-	-	0	0
Besuch einer Berufsakademie	3	0	1	1	1	3	0	1	0	2	0	0	4	3	2	1	-	-	1	4
Beamtenausbildung	1	2	3	2	2	3	0	2	1	2	5	1	4	4	2	6	-	-	2	4
Brutto-Berufsausbildungsquote	25	26	27	26	25	39	34	41	31	33	29	31	40	30	25	26	-	-	29	40
darunter: mit geplanter Studienaufnahme	8	7	9	6	4	8	12	12	6	4	14	10	13	8	4	7	-	-	5	5

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. 12d: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen oder noch geplanten Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	20	-	34	29	25	14	-	26	22	18	17	-	26	26	24	17	-	23	19	22
Bank – und Versicherungsberufe	8	-	8	9	6	4	-	6	2	4	8	-	6	6	6	5	-	7	6	4
Organisations- und Büroberufe	3	-	11	10	9	4	-	10	8	5	3	-	10	10	10	5	-	7	3	8
Fertigungs- und technische Berufe	4	-	7	8	4	3	-	3	7	2	2	-	5	3	3	4	-	7	6	4
übrige Berufe	5	-	8	2	6	3	-	7	5	7	4	-	5	7	5	3	-	2	4	6
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	7	-	7	10	5	6	-	7	11	10	6	-	5	6	7	6	-	9	12	8
Besuch einer Fachakademie	0	-	0	0	0	0	-	0	0	0	0	-	0	0	0	0	-	0	1	0
Besuch einer Berufsakademie	0	-	2	0	3	2	-	4	5	6	1	-	1	3	1	0	-	2	1	6
Beamtenausbildung	4	-	8	7	6	4	-	6	3	4	4	-	7	7	5	6	-	7	6	4
Brutto-Berufsausbildungsquote	31	-	51	46	39	26	-	43	41	38	28	-	39	42	37	29	-	41	39	40
darunter: mit geplanter Studienaufnahme	14	-	16	7	7	9	-	6	6	6	10	-	8	5	7	9	-	9	6	5

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

7.2 Tabellen A 1 bis A 6

Tab. A 1: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾															
nur Hochschulabschluss	47	46	46	46	50	59	59	58	56	61	7	9	9	14	15
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	16	15	14	13	9	6	4	4	6	2	51	49	42	37	30
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	12	11	10	7	6	13	12	12	8	6	7	7	6	4	5
kein Hochschulabschluss angestrebt															
nur nachschulische Berufsausbildung	21	23	25	27	26	20	23	24	25	25	24	24	29	31	31
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	1	1	1	1	0	10	11	13	11	16
nur Hochschulreife	1	1	1	4	5	1	1	1	4	6	1	0	1	3	3

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92, 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. A 2: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschulstudium ¹⁾	9	9	10	10	8	2	3	3	4	4	33	30	30	31	21
Universitätsstudium ²⁾	24	24	23	21	19	31	30	31	27	26	-	-	-	-	-
betriebliche Ausbildung	17	17	16	13	13	17	18	16	12	12	17	19	17	15	17
schulische Ausbildung ³⁾	4	5	5	6	6	5	6	5	6	5	3	3	4	6	6
Beamtenausbildung	3	3	3	2	2	2	4	2	2	2	3	2	3	2	2
Praktikum	4	4	3	3	4	4	3	3	3	4	3	2	3	3	3
Berufstätigkeit	4	4	4	3	6	2	1	2	2	1	13	13	11	8	19
Wehr- und Zivildienst	27	24	26	30	31	29	26	28	33	35	20	24	21	20	20
sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	8	10	11	12	11	8	9	10	11	11	8	7	11	15	12
Studium insgesamt	33	33	33	31	27	33	33	34	31	30	33	30	30	31	21
Berufsausbildung insgesamt	24	25	24	21	21	24	28	23	20	19	23	24	24	23	25

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Arbeitslosigkeit, Haushaltsführung u.ä.

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. A 3: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto Studierquote nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ½ Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	33	33	32	30	28	33	33	34	31	30	33	30	30	29	21
noch geplant	43	41	39	36	37	46	42	41	38	40	36	41	34	26	29
Brutto-Studierquote	76	74	71	66	65	79	75	75	69	70	69	71	64	55	50

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. A 4: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

angestrebtes Hochschulexamen ¹⁾	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschul-Diplom ²⁾	24	24	25	22	22	12	11	13	13	13	69	71	64	58	49
Universitäts-Diplom	30	27	23	22	24	39	36	31	29	32	-	-	-	-	-
Magister	3	4	4	4	5	3	4	5	5	6	-	-	-	-	-
Staatsexamen (ohne Lehramt)	9	11	11	10	7	12	12	14	13	10	-	-	-	-	-
Lehramt	9	8	8	7	5	12	11	11	9	7	-	-	-	-	-
Bachelor/Master	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
sonstige Prüfungen	1	0	0	1	1	1	1	1	0	1	-	-	-	-	-
Studium insgesamt	76	74	71	66	65	79	75	75	69	70	69	71	64	58	50

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. A 5: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen oder noch geplanten Studiums nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Studienrichtung ¹⁾	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Studium an Fachhochschulen ²⁾	24	24	25	22	22	12	11	12	12	13	69	71	63	55	50
Maschinenbau	7	5	4	4	3	3	2	2	2	2	20	18	11	11	7
Elektrotechnik	4	3	2	2	1	1	1	1	1	1	12	11	7	6	4
Architektur, Bauwesen	3	3	5	4	2	2	2	3	3	1	8	8	9	7	5
Mathematik, Informatik	1	1	1	1	2	0	0	1	1	1	3	4	4	4	5
Sozialwesen	2	3	3	3	3	1	1	1	1	1	6	8	8	9	7
Wirtschaftswissenschaften	5	5	6	5	6	3	3	3	3	4	17	13	14	10	11
sonstige Studienrichtungen	2	4	4	3	5	2	2	1	1	3	3	9	10	8	11
Studium an Universitäten	43	42	38	37	38	55	53	51	48	50	-	-	-	-	-
Maschinenbau	4	3	1	2	2	6	4	2	2	2	-	-	-	-	-
Elektrotechnik	2	1	1	1	1	3	2	1	1	1	-	-	-	-	-
Architektur, Bauwesen	2	2	3	3	1	3	3	4	3	2	-	-	-	-	-
Geowissenschaften, Physik	3	3	2	2	2	4	4	2	2	2	-	-	-	-	-
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	3	3	3	5	5	4	4	4	-	-	-	-	-
Mathematik, Informatik	3	3	2	2	4	4	4	3	2	5	-	-	-	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	3	4	4	4	5	4	5	5	5	6	-	-	-	-	-
Medizin	5	4	4	4	4	6	5	6	6	5	-	-	-	-	-
Rechtswissenschaften	4	5	6	5	3	5	6	7	6	4	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	8	7	6	5	5	10	9	7	7	7	-	-	-	-	-
sonstige Studienrichtungen	5	6	6	6	8	5	6	10	10	12	-	-	-	-	-
Lehramtstudiengänge	9	8	8	7	5	12	11	11	9	7	-	-	-	-	-
kein Studium aufgenommen oder geplant	24	26	29	34	35	21	25	26	31	30	31	29	37	45	50

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. A 6: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen Berufsausbildung nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	22	24	24	20	21	24	24	24	20	19	21	24	24	21	25
Bank – und Versicherungsberufe	7	8	7	5	5	9	9	8	6	5	3	5	5	4	4
Organisations- und Büroberufe	6	7	8	7	7	6	6	7	6	6	9	9	10	11	10
Fertigungs- und technische Berufe	5	6	5	4	3	5	6	5	5	3	5	6	4	3	3
übrige Berufe	4	3	4	4	6	4	3	4	3	5	4	4	5	3	8
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	6	6	7	6	5	6	6	6	5	6	5	7	9	7
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	0	1	1	0	1	0	1	1	0
Besuch einer Berufsakademie	2	2	2	2	3	3	2	2	3	4	0	0	0	0	1
Beamtenausbildung	5	3	4	3	3	4	4	4	3	3	6	3	5	3	3
Brutto-Berufsausbildungsquote	34	35	37	33	33	36	36	37	33	31	34	32	37	34	36
darunter: mit (geplanter) Studienaufnahme	12	11	10	7	5	13	12	12	8	6	7	7	6	4	3

1) ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife
Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 1/2 Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

7.3 Tabellen B 1 bis B 12

Die in den folgenden Tabellen B 1 bis B 12 präsentierten Daten über die von den Studienberechtigten gewählten Wege in den Beruf, die Brutto-Studierquote II, die Art der gewählten Hochschule und die Brutto-Berufsausbildungsquote II basieren auf einer zu der bisherigen Darstellung alternativen Definition von „Studium“ und „Berufsausbildung“.

Zum „Studium“ wird im folgenden gerechnet: Besuch von Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien.

Der Kategorie „Berufsausbildung“ werden nur noch zugeordnet: betriebliche Ausbildung, Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien. Der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen (Beamtenausbildung für gehobenen Dienst) und Berufsakademien gehen entsprechend dieser alternativen Definition nicht mehr in die Brutto-Berufsausbildungsquote II ein.

Tab. B 1: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Art der Berufsqualifizierung	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																									
nur Hochschulabschluss	52	51	50	51	54	53	51	51	52	58	51	51	49	50	52	52	51	50	52	54	49	-	52	49	58
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	17	16	15	14	10	24	22	21	19	13	9	9	9	9	6	16	16	15	13	11	27	-	12	14	6
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	12	10	11	7	6	10	10	10	7	5	13	11	11	7	7	12	10	11	7	6	9	-	10	6	6
kein Hochschulabschluss angestrebt																									
nur nachschulische Berufsausbildung	15	19	19	21	21	9	13	13	14	14	23	25	26	28	27	16	19	19	20	20	11	-	24	26	24
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	3	4	4	3	4	3	4	4	4	5	3	4	4	4	5	3	-	1	2	1
nur Hochschulreife	1	0	1	4	5	1	0	1	5	6	1	0	1	2	3	1	0	1	4	4	1	-	1	3	5

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92, 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 90,94,96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 2a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsqualifizierung	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	59	48	48	43	52	45	45	46	37	41	48	47	50	51	48	43	37	47	36	66
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	14	15	16	23	12	25	24	22	20	14	16	17	17	19	17	25	26	16	38	9
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	11	16	14	8	6	16	10	12	5	8	14	14	12	8	7	16	12	18	10	8
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	15	18	16	19	21	12	13	13	27	27	16	18	16	16	17	11	23	14	4	13
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	3	5	3	5	1	7	6	8	2	5	4	5	3	7	5	2	4	10	1
nur Hochschulreife	0	0	1	4	4	1	1	1	3	8	1	0	0	3	4	0	0	1	2	3
	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	45	43	43	48	46	51	51	46	54	51	51	49	46	45	54	60	59	58	60	66
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	18	17	16	12	10	14	19	15	11	9	22	14	20	19	14	14	16	13	11	8
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	11	13	12	8	8	14	7	12	7	7	12	9	12	8	4	10	9	9	4	4
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	22	23	24	25	23	16	19	22	23	25	12	19	17	20	18	12	12	15	16	15
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	4	9	4	4	4	3	3	2	9	5	4	7	3	3	4	3	1
nur Hochschulreife	1	0	1	3	4	1	0	1	2	5	1	0	0	4	3	1	1	1	6	6

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 2b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsqualifizierung	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	65	62	59	61	62	54	54	47	57	56	59	57	52	54	63	50	-	-	40	57
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	12	10	14	9	8	14	10	11	11	10	17	14	15	18	10	28	-	-	25	4
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	9	7	9	6	4	7	12	13	5	4	14	10	13	8	5	8	-	-	6	5
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	12	16	14	17	18	24	20	25	24	24	9	18	17	15	15	9	-	-	20	26
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	1	5	3	3	3	0	4	4	1	1	1	0	2	3	2	4	-	-	5	3
nur Hochschulreife	1	0	1	4	5	1	0	0	2	5	0	1	1	2	5	1	-	-	4	5
	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾																				
nur Hochschulabschluss	48	-	50	38	53	49	-	56	51	62	51	-	49	52	55	45	-	53	56	58
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulabschluss	26	-	9	18	8	28	-	11	11	5	23	-	18	12	7	31	-	12	7	7
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	12	-	16	7	8	8	-	7	7	6	10	-	9	5	7	9	-	9	7	6
kein Hochschulabschluss angestrebt																				
nur nachschulische Berufsausbildung	11	-	25	32	22	12	-	24	27	22	11	-	22	28	24	11	-	24	26	24
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	2	-	0	3	1	3	-	2	1	1	4	-	1	1	2	3	-	2	0	1
nur Hochschulreife	1	-	0	2	8	0	-	0	3	4	1	-	1	2	5	1	-	0	4	4

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 3: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote II nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ½ Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	37	36	36	34	31	28	28	27	23	18	47	45	44	45	43	37	36	35	34	31	34	-	38	36	31
noch geplant	46	44	41	38	40	61	58	54	55	59	28	28	29	21	24	45	44	42	39	40	54	-	37	33	40
Brutto-Studierquote II	83	80	77	72	71	89	86	81	78	77	75	73	73	66	67	82	80	77	73	71	88	-	75	69	71

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 4: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote II nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ein halbes Jahr nach Schulabgang	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	37	32	28	26	29	29	26	28	24	22	34	30	34	32	30	29	36	31	40	35
noch geplant	48	51	45	49	42	58	53	50	38	42	46	50	44	46	43	58	41	50	45	50
Brutto-Studierquote II	85	83	73	75	71	87	79	78	62	64	80	80	78	78	73	87	77	81	85	85
	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	35	34	35	33	28	37	40	34	34	29	40	40	40	37	31	33	34	34	31	32
noch geplant	41	42	39	35	37	44	37	42	38	39	48	35	40	35	42	53	52	47	44	47
Brutto-Studierquote II	76	76	74	68	65	81	77	76	72	68	88	75	80	72	73	86	86	81	75	79
	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	46	44	42	37	36	38	39	32	43	39	54	55	42	41	38	36	-	-	40	32
noch geplant	42	40	40	39	40	46	43	37	30	31	38	33	42	38	41	53	-	-	31	35
Brutto-Studierquote II	88	84	82	76	76	84	82	69	73	70	92	88	84	79	79	89	-	-	71	67
	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	36	-	30	35	32	31	-	40	35	29	35	-	43	35	33	34	-	37	33	29
noch geplant	55	-	41	28	38	56	-	34	33	45	51	-	33	34	37	53	-	41	36	42
Brutto-Studierquote II	91	-	71	63	70	87	-	74	68	74	86	-	76	69	70	87	-	78	69	71

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 5: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Art der Hochschule	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	23	25	25	22	22	29	32	30	28	27	15	16	20	17	18	24	25	25	22	23	9	-	24	22	19
Universität	54	50	46	44	43	54	49	46	43	43	54	51	47	44	43	52	50	47	45	43	73	-	43	39	42
Hochschule der Bundeswehr	0	0	0	1	1	1	0	1	1	1	-	-	-	-	0	0	0	0	1	0	0	-	0	1	1
Verwaltungsfachhochschule	4	3	4	3	2	3	3	3	3	2	5	4	4	3	3	4	3	3	3	2	5	-	6	5	4
Berufsakademie	2	2	2	2	3	2	2	2	3	4	2	2	2	2	3	2	2	2	2	3	1	-	2	2	5
kein Studium aufgenommen oder geplant	17	20	23	28	29	11	14	18	22	23	24	27	27	34	33	18	20	23	27	29	12	-	25	31	29

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 6a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Hochschule	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	26	25	25	27	24	30	27	29	19	25	21	23	25	24	27	27	28	29	18	25
Universität	51	48	43	37	43	53	47	47	41	34	53	52	47	49	41	57	45	49	63	59
Hochschule der Bundeswehr	1	0	0	0	1	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	1	2	0	0	0
Verwaltungsfachhochschule	5	3	3	9	2	2	3	1	1	3	4	4	4	3	3	2	2	1	2	0
Berufsakademie	2	6	2	2	1	2	2	1	0	2	1	1	2	2	2	0	0	3	2	1
kein Studium aufgenommen oder geplant	15	18	27	25	29	13	21	22	38	36	20	20	22	22	27	13	23	19	15	15

	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	22	25	25	23	21	23	20	24	19	23	28	24	28	24	25	23	23	24	22	23
Universität	48	46	45	42	39	51	52	47	46	40	50	45	49	42	42	52	53	48	44	46
Hochschule der Bundeswehr	0	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Verwaltungsfachhochschule	5	4	4	2	2	3	3	4	4	2	6	3	2	3	2	5	4	4	4	2
Berufsakademie	1	1	0	1	2	3	1	1	3	3	3	3	1	2	3	6	6	5	5	8
kein Studium aufgenommen oder geplant	24	24	26	32	35	19	23	24	28	32	13	25	20	28	27	14	14	19	25	21

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen
Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 6b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Hochschule	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	27	26	30	23	25	27	24	25	32	28	15	26	18	20	19	8	-	-	29	16
Universität	56	55	48	50	49	53	58	42	29	37	72	61	57	52	54	73	-	-	38	41
Hochschule der Bundeswehr	1	1	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1	-	-	1	1
Verwaltungsfachhochschule	3	2	2	2	1	2	0	1	1	2	5	1	5	4	2	6	-	-	2	5
Berufsakademie	1	0	1	1	1	2	0	1	0	2	0	0	4	3	3	1	-	-	1	4
kein Studium aufgenommen oder geplant	12	16	18	24	24	16	18	31	27	30	8	12	16	21	21	11	-	-	29	33

	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	8	-	24	18	16	10	-	22	17	20	7	-	24	22	23	10	-	27	26	20
Universität	79	-	39	38	44	71	-	41	42	44	75	-	45	37	41	71	-	44	32	40
Hochschule der Bundeswehr	0	-	0	0	2	0	-	0	1	0	0	-	0	0	0	0	-	0	4	1
Verwaltungsfachhochschule	4	-	6	7	4	4	-	6	4	3	3	-	6	7	4	6	-	5	6	3
Berufsakademie	0	-	2	0	4	2	-	5	4	7	1	-	1	3	2	0	-	2	1	7
kein Studium aufgenommen oder geplant	9	-	29	37	30	13	-	26	32	26	14	-	24	31	30	13	-	22	31	29

1) einschließlich entsprechende Studiengänge an Gesamthochschulen
Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 7: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen Berufsausbildung nach Geschlecht und alten bzw. neuen Ländern (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	insgesamt					Männer					Frauen					alte Länder					neue Länder				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	23	24	25	21	21	18	21	22	18	17	28	27	28	24	25	24	24	24	20	21	16	-	27	23	23
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	6	6	7	6	2	2	3	2	2	9	11	10	12	9	5	6	6	6	5	6	-	7	9	8
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	0	0	1	0	1	0	1	1	0	0	0	1	1	0	0	-	0	1	0
Brutto-Berufsausbildungs- quote II	28	30	32	29	27	20	23	25	21	19	38	38	39	37	34	29	30	31	27	26	22	-	34	33	31

1) ohne Beamtenausbildung, ohne Berufsakademien, ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 90, 94, 96 und 99: alte Länder einschließlich Berlin

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 8a: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	23	26	27	20	22	23	23	21	28	29	27	27	22	17	18	26	25	29	14	16
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	4	9	6	8	5	7	2	4	4	7	4	6	6	6	6	3	8	5	0	5
Besuch einer Fachakademie	0	1	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	1	0	0	1	2	0	0	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	27	36	33	28	27	30	25	26	33	36	31	33	29	23	24	30	35	34	14	21

	Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	28	29	29	24	25	28	23	28	25	28	20	23	22	20	17	18	16	19	15	15
Besuch einer Berufsfachschule einer Schule des Gesundheitswesens	7	8	7	8	6	3	4	6	5	4	4	5	8	7	5	5	5	6	4	3
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	1	1	0	0	1	1	0	1	0	0	1	1	1	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	35	37	37	33	31	31	28	35	30	32	25	29	30	28	22	23	22	26	20	18

1) ohne Beamtenausbildung, ohne Berufsakademien, ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 8b: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der aufgenommenen Berufsausbildung nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	Bayern					Saarland					Berlin					Brandenburg				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	17	17	17	13	15	24	27	31	17	24	19	26	27	18	17	14	-	-	21	27
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	7	6	8	7	8	6	8	12	5	5	4	4	5	4	5	-	-	5	5
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	-	-	0	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	22	24	24	22	22	33	33	39	29	29	24	30	32	23	21	20	-	-	26	32

	Mecklenburg-Vorp.					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	21	-	36	29	26	15	-	26	23	19	18	-	26	26	25	17	-	25	20	23
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	7	-	7	10	5	6	-	7	10	10	6	-	5	6	7	7	-	9	12	8
Besuch einer Fachakademie	0	-	0	0	0	0	-	0	1	0	0	-	0	0	0	0	-	0	1	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	28	-	43	39	31	21	-	33	34	29	24	-	31	32	32	24	-	34	33	31

1) ohne Beamtenausbildung, ohne Berufsakademien, ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschulreife

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, Berlin ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 9: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Qualifizierung für den Beruf nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Art der Berufsqualifizierung	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Hochschulabschluss angestrebt ¹⁾															
nur Hochschulabschluss	52	51	50	51	54	65	65	63	62	67	9	10	9	15	16
Berufsausbildung vor Schulabgang und Hochschulsabschluss	17	16	15	14	10	6	4	5	6	2	55	51	47	40	32
nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss	12	10	11	7	6	13	12	12	7	7	7	7	6	4	5
kein Hochschulabschluss angestrebt															
nur nachschulische Berufsausbildung	15	19	19	21	21	14	17	18	20	19	19	21	24	27	28
nur Berufsausbildung vor Schulabgang	3	4	4	3	4	1	1	1	1	0	10	11	13	11	16
nur Hochschulreife	1	0	1	4	5	1	1	1	4	5	0	0	1	3	3

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90, 92 und 94: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 10: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote II nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Studienaufnahme ¹⁾ ½ Jahr nach Schulabgang	insgesamt					Abitur					Fachschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
bereits erfolgt	37	36	36	34	31	37	37	37	35	33	36	32	32	31	23
noch geplant	46	44	41	38	40	49	46	43	41	44	36	40	36	28	31
Brutto-Studierquote II	83	80	77	72	71	86	83	80	76	77	72	72	68	59	54

1) an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen), Fachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 11: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Art der Hochschule	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
Fachhochschule ¹⁾	23	25	25	22	22	11	12	13	12	13	67	69	63	54	50
Universität	54	50	46	44	43	68	65	62	57	57	-	-	-	-	-
Hochschule der Bundeswehr	0	0	0	1	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0
Verwaltungsfachhochschule	4	3	4	3	2	4	4	3	3	2	5	3	5	3	3
Berufsakademie	2	2	2	2	3	3	2	2	3	4	0	0	0	0	1
kein Studium aufgenommen oder geplant	17	20	23	28	29	14	17	20	24	23	28	28	32	41	46

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen

Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)

Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Tab. B 12: Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art bzw. Richtung der Berufsausbildung nach Art der Hochschulreife (in v.H.)

Art der Berufsausbildung ¹⁾	insgesamt					Abitur					Fachhochschulreife				
	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99	90	92	94	96	99
betriebliche Ausbildung	23	24	25	21	21	24	24	25	20	20	21	23	25	22	26
Besuch einer Berufsfachschule oder einer Schule des Gesundheitswesens	5	6	6	7	6	5	6	6	6	5	5	5	6	9	7
Besuch einer Fachakademie	0	0	1	1	0	0	1	1	1	0	1	0	1	0	0
Brutto-Berufsausbildungsquote II	28	30	32	29	27	29	31	32	27	25	27	28	32	31	33

1) ohne Beamtenausbildung, ohne Berufsakademien, ohne Berufsausbildungen vor / mit Erwerb der Hochschule
Studienberechtigte 90 und 92: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang
Studienberechtigte 92: nur alte Länder, ohne Berlin (Ost)
Studienberechtigte 94: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigten-Befragungen

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt
(Förderungskennzeichen P 4127.00).

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH,
Goseriede 9, 30159 Hannover
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250
E-mail: ederleh@his.de
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Ederleh

ISSN 0931-8143

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, daß wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adreßaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."